

JAHRESBERICHT 2021

SCHWERPUNKT » NETZWERKE «



COLLEGIUM CAROLINUM

Inhaltsverzeichnis

1

- SCHWERPUNKT »NETZWERKE«** 4
Was bedeutet Vernetztheit? 5
Sudetendeutsche transnational, global und digital 7
Korrespondierende Wissenschaft 9
Der »Schreibtisch des Kaisers« 12
Die Entstehung des Intellektuellen aus der Korrespondenz: T.G. Masaryk 17
»Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avantgarden« 18

2

- FORSCHUNGSFELDER** 20
Digitale Geschichtswissenschaft und Biografische Forschung
OstData 21
Biographische Sammlung und BioLex 23
Umwelt- und Infrastrukturgeschichte
Grenzen der Erschließung 25
Politische und soziale Ordnungen
Interhotels als Orte der Überwachung 27
Die »Kriminalität der Flüchtlinge« als »Kriminalität der Anderen« 29
Religionsgeschichte
Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei 31
Sprache und Literatur
Die »Naša Niva« in Vilna 33
Sprachwandel in den Zuwanderungsgebieten von Flucht und Vertreibung 36
Kooperationen
DTDSHK 38
Zusammen arbeiten und präsentieren 40

3

- DIE AUSSENSTELLEN DES CC** 42
Außenstelle Prag 43
Sudetendeutsches Wörterbuch 46

4

- VERANSTALTUNGEN** 50
Aufsatzpreis und Institutstag 51
Jahrestagung des CC 54
Verabschiedung von Robert Luft 58
Das Bohemisten-Treffen 60
Workshop zum Bittschriftenwesen 62
Vorträge und Veranstaltungen des Instituts 64

5

- PUBLIKATIONEN** 68
Bohemia 69
Elektronische Publikationen 71
Übersicht Publikationen 73

6

- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** 80

7

- STIPENDIATEN UND GÄSTE** 84
Surrealismus und Samizdat 85
Die späte Habsburgermonarchie und die Psychiatrie 88
Häusliche Gewalt in der Nachkriegszeit 90

8

- DIE WISSENSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK** 92

9

- ANHANG** 96
Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen 97
Vorträge und Präsentationen der Mitarbeiter/innen 101
Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen 107
Personen 108
Impressum 111



Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
1. Vorsitzender des Collegium Carolinum

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Collegium Carolinum,

die Jahresberichte des Collegium Carolinum haben in den vergangenen Jahren meist Schlaglichter auf bestimmte Themenfelder geworfen, die in unserem Institut im Schwerpunkt untersucht werden, wie zum Beispiel Religion, Migration oder Umwelt. Mit dem Titel »Netzwerke« greift dieser Jahresbericht ein Paradigma auf, das gleichermaßen Gegenstand unserer Studien ist und unsere eigene Arbeit strukturiert.

Als Objekt historischer und sozialwissenschaftlicher Forschung haben Netzwerke seit einigen Jahren eine große Konjunktur, was man auf die aktuelle Erfahrung von »Vernetztheit« zurückführen kann, die Gesellschaften in der Gegenwart auszeichnet. Doch sind Netzwerkstrukturen grundsätzlich in allen, auch in vormodernen, Gesellschaften festzustellen und selbst die Faszination für die Prägekraft von Netzwerken ist nicht neu. Einen ersten Höhepunkt hatte diese mit dem Triumphzug der Kybernetik als Wissenschaft von der Informationssteuerung in Netzwerken seit den späten vierziger Jahren, die in der östlichen Hemisphäre ebenso prominent

wurde wie im Westen. In der Tschechoslowakei hatte sie in den sechziger Jahren und im Prager Frühling mit Radovan Richta einen besonders sichtbaren Vertreter.

Als Forschungsgegenstand sind Netzwerke in den Area Studies besonders interessant, wenn es um die Entschlüsselung von sozialen Raumstrukturen geht, wie zum Beispiel in dem Forschungsprojekt des Collegium Carolinum und der Universität Wien über die Eingaben an den habsburgischen Kaiser Franz Josef. In dem Projekt werden die Eingaben nicht nur hinsichtlich der verschiedenen Thematik der Anliegen, sondern auch in ihrer räumlichen Struktur mit digitalen Mitteln untersucht (siehe: »Der Schreibtisch des Kaisers«, Seite 12). Auch für das Projekt »Korrespondierende Wissenschaften«, das u.a. Briefwechsel zwischen wissenschaftlichen Akteuren im Umfeld der »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen« zwischen 1891–1945 untersucht, spielt die Überbrückung von Raum durch Netzwerke eine fundamentale Rolle, die in der Forschungsstrategie und in der Darstellung der Forschung aufgegriffen wird (siehe Seite 9).

Vernetztheit bezeichnet nicht nur ein Forschungsinteresse des Collegium Carolinum, sondern prägt auch dessen Arbeitsstil. Das CC unterscheidet sich von anderen vergleichbaren Instituten in Deutschland dadurch, dass es eine gelehrte Gesellschaft als konstitutiven Teil bewahrt hat. Was vor einiger Zeit von manchen aufgrund der Akademie-ähnlichen Struktur als »alter Zopf« belächelt wurde, ist tatsächlich ein globales Netzwerk, das in Mitteleuropa besonders dicht ist, aber auch nach Westeuropa, Nordamerika und Australien reicht. Dieses ist für das Collegium Carolinum ein nicht gering zu schätzender Vorzug bei der Anbahnung von internationalen Forschungsk Kooperationen.


Netzwerke haben eine sehr technische Seite, was schon die Faszination für die Kybernetik ausgemacht hat. In unserem Institut verfolgen wir diesen Aspekt unter anderem durch die Kooperation im Projekt »OstData«, das eine langfristige Speicherung, Auffindbarkeit und Weiterverwendung von Forschungsdaten aus Einzelprojekten sichert. Darüber hinaus bauen wir eine digitale Forschungsdateninstanz auf, die über eine vorausschauende Festlegung möglichst einheitlicher Datentypen (wie etwa Personen-, Orts- oder Organisationsangaben) und Datenbankstrukturen die gute Nutzung von Daten gewährleisten soll: Untereinander sollen die Daten kompatibel sein (»Interoperabilität«), sie sollen in interaktiver Weise von der Fachöffentlichkeit genutzt werden können und als Forschungsdaten laufend nutzbar sein.

Netzwerke bedeutet aber auch das Zusammenwirken von Köpfen. Diese unter Covid-19-Bedingungen aufrecht zu erhalten, erforderte im vergangenen Jahr viele Anstrengungen, die sich auf die Ermöglichung von digitaler Kommunikation richteten. Beim Bohemistentreffen im März, dem erstmals stattfindenden Institutstag im September und bei mehreren Tagungen ist dies gut gelungen. Sehr froh waren wir, dass die Jahrestagung des Collegium Carolinum in diesem Jahr in Fischbachau mit dem Thema »Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989« bei umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen hybrid stattfinden konnte. Nach der Tagung wurde im Kreis der Konferenzteilnehmer und des Instituts Robert Luft als Mitarbeiter verabschiedet, der als Geschäftsführer und als Leiter der Biographischen Sammlung das Institut geprägt hat. Seine umfassenden Kenntnisse und sein Urteil sind für das Collegium Carolinum kaum entbehrlich, deshalb freut es mich, dass er die Bereitschaft signalisiert hat, als neuer Mitherausgeber des »Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder« dem Institut verbunden zu bleiben.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts hat das Corona-Jahr vor große Herausforderungen gestellt, wenn es etwa darum ging, die wenigen Gelegenheiten abzapfen, in denen Archive geöffnet waren, oder die Kommunikation und den Forschungsservice an unseren drei Standorten in München, Gießen und Prag zu gewährleisten. In vielen Fällen kam die Aufgabe der Kinderbetreuung in Zeiten der Schließung von Kindergärten und Schulen hinzu. Ich bin sehr froh, dass die vielfältigen Schwierigkeiten des zu Ende gehenden Jahres von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Collegium Carolinum mit viel Teamgeist sehr gut bewältigt wurden. Dass auch unter diesen Bedingungen ein Jahresbericht vorgelegt werden kann, der in puncto Forschung, Veranstaltungen und Publikationen ebenso gehaltvoll ist wie in den vergangenen Jahren, ist ihnen zu danken.

Ich hoffe, dass der Jahresbericht Ihnen einige interessante Einblicke in unsere Arbeit geben wird. Uns allen wünsche ich Gesundheit und ein gutes – was die Pandemie betrifft: ein hoffentlich besseres – Neues Jahr,





1

SCHWERPUNKT
»NETZWERKE«

Was bedeutet Vernetztheit?

Moderne, komplexe Gesellschaften lassen sich nicht mehr allein durch einheitliche Erzählungen von Modernisierung und Fortschritt beschreiben. Passender erscheint die Vorstellung einer sich stetig steigenden »Vernetztheit«. Diese Annahme findet sich folgerichtig in den wissenschaftlichen Beschreibungen und Analysen gesellschaftlicher Erscheinungen, seien sie technischer, physikalischer, sozialer oder kultureller Natur wieder. Was aber bedeutet »Vernetztheit« für die Geschichtswissenschaft – und für die Forschung am Collegium Carolinum?

Johannes Gleixner

Digitale Geschichtswissenschaft

Der Begriff des »Netzwerks« hat in den letzten 20 Jahren einen beeindruckenden Aufschwung erlebt und steht heute sinnbildlich für die Chancen und Risiken einer datengestützten, sich computerisierter Verfahren bedienender Forschung. Zugleich stellt sich die Frage, inwiefern Vorstellungen vernetzter Gesellschaften für die Erforschung der Vergangenheit hilfreich sein können.

Die heutige Netzwerkforschung stützt sich auf zwei wissenschaftshistorische Ausgangspunkte: Zum einen auf den Versuch, in den quantitativ forschenden Sozialwissenschaften, analytische Mikro- und Makroebenen zu verbinden. Zum anderen auf das interdisziplinäre Feld der Datenanalyse, in dem automatisierte Verfahren entwickelt wurden, um in großen, unüberblickbaren Datenmengen entscheidende Knotenpunkte für Informationsflüsse zu identifizieren.

Der besondere Reiz der Netzwerkforschung liegt nun in dem Versprechen, mit Hilfe algorithmischer Verfahren nicht nur große Datenmengen zu über-

blicken, sondern Zusammenhänge zwischen einzelnen Akteuren und ihrer Umgebung sichtbar zu machen, die mit hermeneutischen oder deskriptiv-statistischen Ansätzen überhaupt nicht gesehen werden können. Die Netzwerkforschung will also etwas rekonstruieren, was auf den ersten Blick nicht sichtbar, vielleicht sogar kontraintuitiv ist.

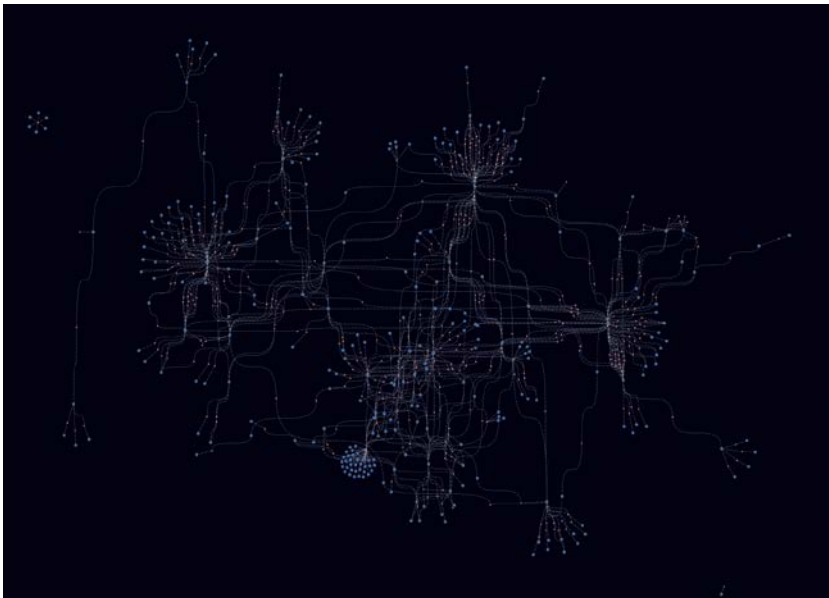
Im Zuge des allgemeinen Aufschwungs der »Digitalen Geisteswissenschaften« hat sich in der Geschichtswissenschaft die »Historische Netzwerkanalyse« als Feld etabliert. Anders als viele andere Verfahren der Digital Humanities, die ausschließlich textbasiert arbeiten, spielen hier einzelne Akteure und ihre Beziehungen untereinander (als Knoten beziehungsweise Kanten eines Netzes) eine zentrale Rolle. Ein Schlüsselindikator der Netzwerkforschung ist das aus der Graphentheorie stammende Maß der Zentralität. Oft genutzt wird etwa die Annahme, dass sich entscheidende Knoten im Netz nicht durch die Zahl ihrer Kontakte, sondern durch ihre Funktion als

Brücke zwischen ansonsten unverbundenen Teilnetzen auszeichnen.

Die Risiken einer solchen datengetriebenen Geschichtswissenschaft liegen auf der Hand: Zum einen ist auch ein aus historischen Quellen rekonstruiertes Netzwerk immer nur ein sehr begrenzter Teilausschnitt der Wirklichkeit und in hohem Maße von der selten gegebenen Vollständigkeit und Objektivität seiner Quellen abhängig. Zum anderen lassen sich überlieferte Berührungspunkte zwischen historischen Personen nur um den Preis großer Informationsverluste auf eine einzige Verbindungskategorie im Netzwerk reduzieren. Diese Reduktion ist aber Voraussetzung für die Berechnung von Zentralität. Daher bleiben algorithmische Berechnungen ohne eine deutende Einordnung durch die historisch Forschenden Informationen ohne Gehalt.

Am Collegium Carolinum versteht sich die historische Netzwerkforschung in erster Linie als die Rekonstruktion von belegten Kontakten zwischen historischen Akteuren. In aller Regel handelt es sich dabei um Schriftkontakte, d.h. Briefe, amtliche Vermerke oder Ähnliches. Alle in diesem Bereich angesiedelten Projekte fragen daher in ähnlicher Weise nach Schlüsselkontakten: Nach historischen Akteuren, die in ihren jeweiligen Netzwerken eine herausragende Rolle spielten, sei es als Zentrum, als Vermittler oder als Türhüter zu bestimmten Untergruppen.

Nicht zuletzt ermöglicht eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erfassung von Netzwerken den Aufbau eines zusammenhängenden Bestandes an Forschungsdaten zur Geschichte der böhmischen Länder am Institut. Dadurch entsteht eine wertvolle Grundlage für langfristige, projektübergreifend angelegte Forschungsfragen. ■



Netzwerk-Visualisierung aus dem Projekt »Korrespondierende Wissenschaften«

Verflechtung, digital analysiert

Verschiedene Aspekte transnationaler und globaler Verflechtungsgeschichte mit Methoden der Digital Humanities zu erschließen und zu erforschen ist das Anliegen eines neuen Forschungsprojekts am Collegium Carolinum: »Sudetendeutsche transnational, global und digital«.

Anne Reis

Projekt »Sudetendeutsche transnational, global und digital – Netzwerke in Nachkriegszeitungen 1945–1975«

Die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa kann als Verflechtungsgeschichte beschrieben werden. Prägend für das Zusammen- und Nebeneinanderleben verschiedener gesellschaftlicher Gruppen, Ethnien und Konfessionen waren sowohl Konflikte als auch Kooperationen. Vor diesem historischen Hintergrund können auch Auseinandersetzungen um die Deutschen aus der Tschechoslowakei nach dem Zweiten Weltkrieg gelesen werden. Politisch rangen verschiedene Gruppen und Gruppierungen miteinander um die Deutungshoheit zu zentralen Streitfragen wie die Vertreibung der Deutschen aus dem östlichen Europa, die Möglichkeit ihrer Rückkehr sowie die internationale Nachkriegsordnung.

In dem von 2021 bis 2023 BKM-geförderten Projekt werden ausgewählte Nachkriegszeitungen digitalisiert – und diese Digitalisate respektive die angestrebten, sich ergebenden Forschungsergebnisse dauerhaft gesichert und kostenlos zugänglich gemacht. Das Vorhaben richtet sich sowohl an ein akademisches Fachpublikum als auch an die breitere Öffentlichkeit.

In den ausgesuchten Zeitschriften klingen Fragen der Identität und Abgrenzung in vielen der Zeitschriften an – sie spiegeln sich mitunter in ihren Titeln und Selbstdarstellungen. Archiviert sind diese Debatten in den Nachkriegszeitungen dieser Gruppen, die in Deutschland, Europa und der Welt erschienen. Diese Druckerzeugnisse waren zentrale Instrumente, um politische Konflikte auszutragen und die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Um diese diskursiven Entwicklungen in einem möglichst großen zeitlichen Umfang darzustellen, unter Berücksichtigung nationaler und internationaler politischer Ereignisse, wurde der Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1975 gewählt.

In den Beständen der Wissenschaftlichen Bibliothek finden sich zahlreiche für das Projekt relevante Zeitschriften. Als Gemeinschaftsbibliothek verschiedener Institutionen bilden deren Bestände viele verschiedene Stimmen in mehreren Sprachen ab. Die Bestände des Sudetendeutschen Instituts (vormalig Sudetendeutsches Archiv) umfassen viele verschiedene Periodika, so wie zum Beispiel



Auswahl der untersuchten Zeitschriften

das englischsprachige »Sudeten Bulletin. A Central European Review«. Der vom Collegium Carolinum erworbene Nachlass des Exil-Journalisten Vladimír Pekelský trägt dazu bei, systematisch die nicht-deutsche Perspektive zu integrieren, wie beispielsweise das zuerst in München und dann in Köln von Pekelský herausgebrachte Werk »Bohemia. List českého exilu«. Manche Zeitschriften stellen ausgesprochene Raritäten dar, insbesondere was die Mitteilungsblätter aus Übersee angeht, wie z. B. »Nová doba. La voz checoslovaca de Sud America« – hier ist die Wissenschaftliche Bibliothek deutschlandweit Alleinbesitzer. Ein weiteres, seltenes Exemplar ist der in Stockholm herausgegebene »Sudet-Presstjänst«.

Das im Mai 2021 zu dem Nachlass online veröffentlichte Findbuch der Sammlung Pekelský stieß besonders bei Forscherinnen und Forschern aus Tschechien und der Slowakei auf reges Interesse und lockte sie in den wiedereröffneten Lesesaal.

In der ersten Projektphase konnte bereits ein großer Teil der ausgewählten Zeitschriftentitel digitalisiert werden. Damit ist die Grundlage geschaffen, um die Zeitschriften in den Folgejahren digital präziser zu bearbeiten, um sie dann einer tiefergehenden Analyse zu unterziehen: um die Shared History von Sudetendeutschen, Tschechen und Slowaken neu zu perspektivieren. ■

Korrespondierende Wissenschaft: Digitale Quellenedition und historische Netzwerkanalyse

Im Verbundprojekt des Kompetenzverbunds Historische Wissenschaften München veröffentlichen das Collegium Carolinum (CC), die Monumenta Germaniae Historica (MGH) und die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Dokumente aus der Vorgeschichte beziehungsweise Geschichte der eigenen Institution.

René Küpper

Projekt »Korrespondierende Wissenschaft. Die Historiker der ›Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen‹ 1891–1945«

Das Teilprojekt des CC untersucht die Historiker der 1891 gegründeten »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen«. Deren Transformationen in »Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakei« (1924) und »Deutsche Akademie der Wissenschaften in Prag« (1941) spiegelten die politischen Umbrüche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den böhmischen

Ländern und die Anpassung an verschiedene Staatssysteme unter dem Vorzeichen deutsch-tschechischer Konkurrenz wider.

Bei der Auswahl der Dokumente wurde besonderes Gewicht auf das Verhältnis zum jeweiligen Staat gelegt. Die Quellenauswahl beschränkt sich auf den Zeitraum der Tätigkeit der »Historischen Kommission« der »Gesellschaft« ab 1918 bis zum Ende ihrer Mutterinstitution 1945. Hierfür sprach auch, dass spätere



Ausschnitte aus
3D-Visualisierungen
des Projekts

Mitglieder des Collegium Carolinum der in den 1930er und 1940er Jahren aktiven Historikergeneration angehörten.

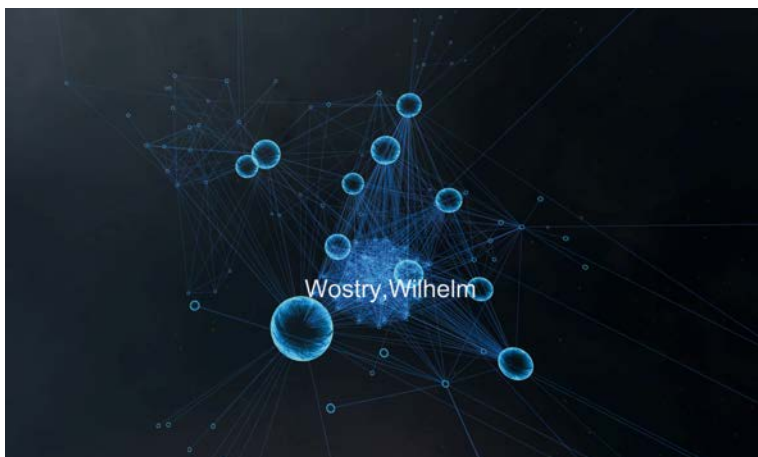
Auch der Überlieferungsstand bestimmt Auswahl und Ergebnis: Ein Nachlass von Samuel Steiner, der 1942 im Ghetto Theresienstadt umkam, ist nicht überliefert. Von zahlreichen Historikern der »Gesellschaft« existieren lediglich Teilnachlässe. Dagegen ist die umfangreiche Korrespondenz zwischen Hans Hirsch und seinen Schülern Heinz Zatschek beziehungsweise Josef Pfitzner in den jeweiligen Nachlässen nahezu lückenlos überliefert.

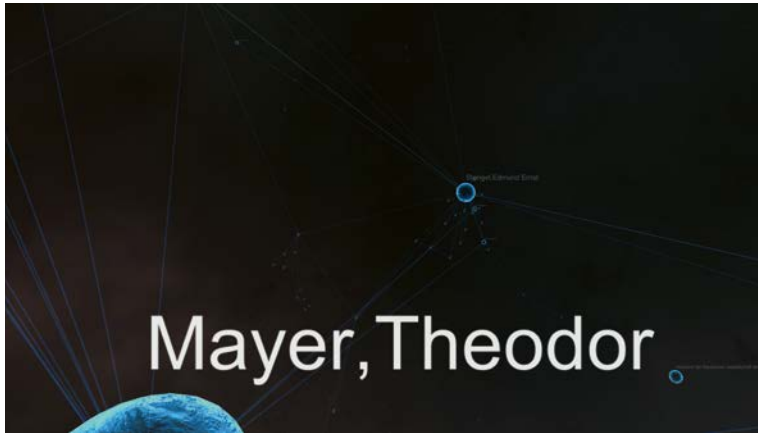
Den gesamten Quellenbestand des Verbundprojektes kennzeichnet eine umfangreiche Auszeichnung von Metainformationen und strukturellen Informationen (im Text) für die Darstellung in einem E-Reader. Auf der Website des Projekts veranschaulichen Visualisierungen verschiedene Eigenschaften der Beziehungen, unter anderem in Gestalt von 3D- und 2D-Netzwerken. Diese Visualisierungen stellen naturgemäß nur einen Ausschnitt der Quellsituation

dar, ermöglichen aber eine historische Netzwerkanalyse im Teil- wie im Gesamtprojekt.

Was ergibt sich aus der Korrespondenz? Die Historiker der »Gesellschaft« standen untereinander fast alle in Lehrer-Schüler-Beziehungen, teilweise über mehrere Gelehrten generationen. Sie waren zudem fast alle Kollegen an der Deutschen Universität in Prag, im Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen und weiteren Institutionen. In fast allen war Wilhelm Wostry eine Führungs- respektive Galionsfigur. Politisch und hochschulpolitisch aktiver waren aber Historiker wie Hirsch und Theodor Mayer, die mit dem Germanisten Erich Gierach den sogenannten deutscharischen Flügel der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag anführten. Dieser Richtung war ein Großteil der untersuchten Historiker zuzurechnen, die entsprechend auch im Nationalsozialismus weiter Karriere machten.

Zusammenhänge zwischen den Teilprojekten ergaben sich durch gleichzeitige oder sukzessive Mitgliedschaften. So





wurde Hermann Aubin, welcher der Historischen Kommission bereits seit 1932 angehörte, 1945 Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag und 1946 Mitglied in der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae Historica. Auch Alfons Dopsch gehörte allen drei Institutionen an. Hirsch, Mayer und Zatschek waren vor 1945 für das Reichsinstitut für ältere Geschichtsforschung (MGH) tätig und zugleich Mitglieder der »Gesellschaft«, Heinrich von Srbik war vor 1945 Mitglied der Historischen Kommission wie der Akademie in Prag, während deren Mitglied Anton Blaschka in den 1950er Jahren Arbeiten für die MGH übernahm. Die publizierten Dokumente zeigen weitere Schnittstellen auf, etwa gemeinsame wissenschaftliche Ausbildung oder Mitgliedschaft in weiteren wissenschaftlichen, politischen und sonstigen Institutionen.

Das Verbundprojekt will zusätzlich zur Eröffnung neuer Perspektiven und Fragestellungen zur institutionellen und persönlichen Vernetzung von Historikern in der Zeit vor, während und

nach der NS-Diktatur auf dem Gebiet der historischen Netzwerkanalyse einen anschlussfähigen Beitrag zur Erfassung und Visualisierung eines Korrespondenznetzwerks leisten. Als »born-digital Edition« umfassen die in »KorrWiss« eingegebenen Quellen umfangreiche Metadaten, welche nicht nur die Darstellung von Netzwerken ermöglichen, sondern durch Such- und Filterfunktionen (unter anderem Korrespondenten, erwähnte Personen und Sachschlagworte) viele weitere Nutzungsmöglichkeiten bieten. ■

Mehr zum Thema

<https://korrwiss.mwn.de>

Der »Schreibtisch des Kaisers« im Netz der Geschichte

Historische und aktuelle Netzwerke rund um die höchste Entscheidungsinstanz der Habsburgermonarchie.

Marion Dotter

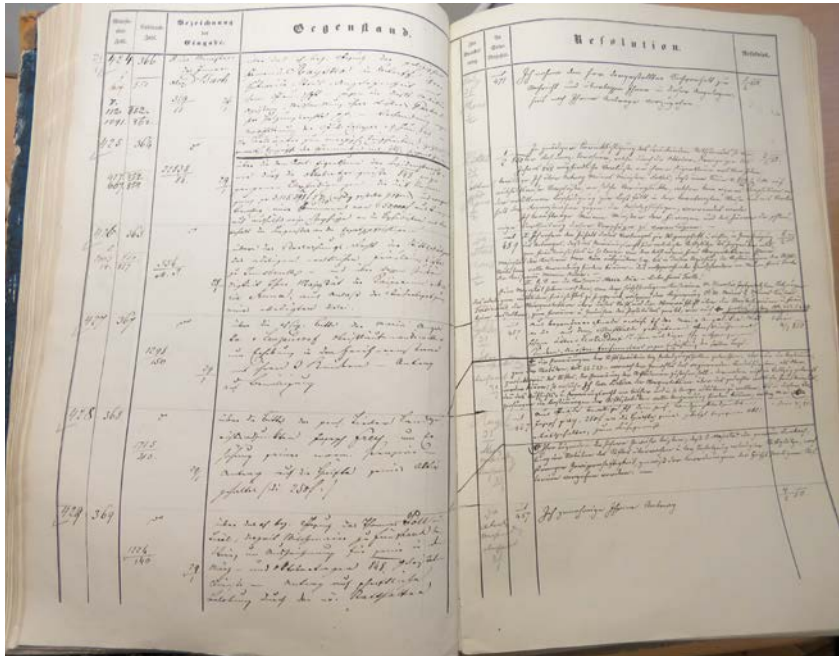
Projekt »Der Schreibtisch des Kaisers. Ein Ort politischer Entscheidungen?«

Das Projekt, das im Dezember 2021 nach fast vierjähriger Laufzeit seinen offiziellen Abschluss finden wird, ließ sich in vielfältiger Weise von Netzwerken leiten: Zunächst profitierte es von seiner bilateralen Struktur, die zu einem intensiveren Austausch zwischen dem Collegium Carolinum und dem Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien beitrug. In insgesamt drei Chapterworkshops diskutierten die beiden Projektleiter, die drei Doktoranden und die Post-Doktorandin ihre Arbeiten, bereiteten aber auch die gemeinsame Publikation »Geschichten vom Schreibtisch des Kaisers« vor.

Zentral für die Forschergruppe war daher des Weiteren die Verortung und Verankerung des Projekts in der größeren akademischen Community. Der Vernetzung diente insbesondere das vor der Corona-Krise regelmäßig stattfindende Colloquium »Staat und Verwaltung im Gespräch«, sowie eine Tagung im März 2019. Ausgewählte Beiträge dieser beiden Veranstaltungsformate werden in dem Sammelband »Im Büro des Herrschers. Neue Perspektiven der historischen Politikfeldanalyse« zusammengefasst.

Das Projekt selbst nutzte die historisch-statistische Politikfeldanalyse, um die etwa 250.000 Einzelvorgänge, die während der Regierungszeit Kaiser Franz Josephs I. (1848–1916) auf seinem Schreibtisch entschieden wurden, zu ordnen und zu vernetzen. Die kaiserliche Herrschaftstätigkeit wird dabei thematisch auf bestimmte Politikbereiche heruntergebrochen. Bis Januar 2021 wurde für das Lead Project ein Drittel der imperialen Einzelentscheidungen statistisch erfasst und den Politikfeldern zugeordnet. Mit statistischen Methoden können die individuellen Vorgänge in der Kabinettskanzlei daher neue Erkenntnisse zu den wichtigsten Politikbereichen und der Handlungsfähigkeit des Monarchen liefern. Auch Veränderungen im Laufe des 19. Jahrhunderts und regionale Unterschiede werden damit erfasst.

Als Ausgangspunkt ihrer Analysen verstanden die vier Einzelstudien das Büro des Herrschers. Sie situieren diese oberste Entscheidungsinstanz in einem breiten Netzwerk von Verwaltungsstellen, gesetzlichen Rahmenbedingungen, staatlichen und außerstaatlichen Meinungsmachern sowie internationalen Akteuren. Die



Die Protokollbücher der Kabinettskanzlei bilden die Grundlage des Projekts und stellen eine wichtige Quelle für die Netzwerke in der späten Habsburgermonarchie dar. Hier eine Seite aus dem Protokoll von 1850



Einen Zugang zu den begehrten Netzwerken der Monarchie erreichte man beispielsweise durch eine kaiserliche Auszeichnung: Fritz L'Allemand, Kaiser Franz Joseph auf der Gartenstiege anlässlich der 100-Jahrfeier der Stiftung des Militär-Maria-Theresia-Ordens (1857)

Bedeutung von Netzwerken für die späthabsburgische Politik hebt insbesondere das Projekt zu Kabinettskanzleidirektor Adolf Braun hervor, dessen umfangreicher Briefnachlass die lokalen, überregionalen und globalen Verbindungen der Habsburgermonarchie offenbart. Informelle Netzwerke spielten auch für das Agenda-Setting neu entstehender Politikfelder eine wichtige Rolle: Anerkannte Experten, lokale Eliten, potente Unternehmer wie auch Parteien und Vereine gaben den Bereichen Nobilitierungswesen, Eisenbahn und Psychiatrie wesentliche Impulse bei ihrer Entstehung und Weiterentwicklung. Die Netzwerke, die sich dabei zwischen Hof, Administration, Parlament, Militär, Öffentlichkeit und Wissenschaftscommunity ausprägten, bestimmten demnach den spezifischen Charakter einzelner politischer Agenden in der Donaumonarchie.

Bei der Bearbeitung der Kabinettskanzleiakten wurden zudem vielfältige Forschungsdaten produziert: Das gesamte Sample der Vorgänge in der Kabinettskanzlei wurde zunächst gescannt, von Hilfskräften bestimmten Politikbereichen zugeordnet und in eine Datenbank übertragen. Neben die Anwendung statistischer »tools« soll für die Analyse in Zukunft außerdem stärker die automatisierte Handschriftenerkennung treten, die zugleich Verbindungen zwischen den Einträgen erkennt und Verlinkungen herstellt.

Dieses Material soll nun der Langzeitarchivierung und wissenschaftlichen Nachnutzung zugeführt werden. Auch in diesem Zusammenhang setzt die Forschergruppe auf Vernetzung: Die statistischen Ergebnisse der Dissertation zur Adelpolitik, die am Collegium Carolinum ent-

stand, wird im kommenden Jahr in den Forschungsdatendienst »OstData« eingespeist, die Resultate des Gesamtprojekts sollen an der Universität Wien in dem Portal »Phaidra« aufbereitet werden. Das Potenzial des erfassten Materials kann dementsprechend nur durch die Kooperation und Vernetzung mit thematisch verwandten Projekten ausgeschöpft werden, um ähnliche Daten aus unterschiedlichen historischen Zusammenhängen zu vereinen.

Im nächsten Abschnitt folgt ein Fallbeispiel aus dem Projekt. ▶

»DEM STANDE, WELCHEM ICH DER GEBURT NACH ANGEHÖRE, ENTFREMDET«

Die adelspolitischen Entscheidungen »auf dem Schreibtisch des Kaisers« waren häufig von den unterschiedlichen Netzwerken geprägt, in die die Antragstellenden eingebunden waren. Eine Spurensuche.

»Zufällig« erhielt »ich gerade einen Brief von Onkel Hermann mit der Mitteilung, daß derselbe in München die Gelegenheit hatte, mit den 3 anderen Linienchefs Deine Angelegenheit zu besprechen, welche ganz einverstanden sind, wenn der Kaiser auf Wunsch des Erzherzogs Franz Ferdinand Dich zum Grafen oder auch zum Fürsten von Weikersheim ernennt.«

Diese Passage einer in Rothenhaus / Červený Hrádek verfassten Nachricht vom 21. November 1910 offenbart eine ganze Reihe von Netzwerken, die in ihrem glücklichen Zusammenspiel zu einer von wenigen Fürstenstandserhebungen in der späten Habsburgermonarchie geführt haben. Der Adressat des Schreibens, Karl Freiherr von Bronn, war Sohn des Fürsten Karl zu Hohenlohe-Langenburg, der aufgrund seiner morganatischen Ehe auf seine Herrschaft und, für seine Kinder, auch auf seinen Titel hatte verzichten müssen. Nach dem Tod des Vaters setzte der junge Karl jedoch alles daran, den fürstlichen Status für sich und seine Nachkommen zurückzugewinnen. Dabei unterstützten ihn verschiedenste Verflechtungen, unter anderem zum hohen österreichischen Adel, zum Hof und zum väterlichen Geschlecht der Hohenlohe.

So ersparte ihm seine »Vertrauensstellung« als Flügeladjutant Kaiser Franz Joseph I. nicht nur die eingehende Prüfung seiner Finanzen, die bei einer derartig

bedeutenden Auszeichnung obligatorisch gewesen wäre, sie vernetzte ihn auch mit den wichtigsten Gatekeepern und Mediatoren dieser Epoche. Deren Vermittlung nutzte er situationsadäquat, um seine Bitte zum Erfolg zu führen. Während er von Kabinettskanzleidirektor Franz Schießl zunächst notwendige Auskünfte über die korrekte Einreichung des Gesuchs erhielt, verschaffte ihm Erzherzog Franz Ferdinand gegenüber der Familie Hohenlohe eine starke Verhandlungsposition. Der unkonventionelle Erzherzog, der selbst mit der gesellschaftlichen Stellung seiner Gattin zu kämpfen hatte, schlug damit die Brücke vom höfischen zum verwandtschaftlichen Netzwerk des Antragstellers. Die Zustimmung der sogenannten Linienchefs zum neuen fürstlichen Prädikat



Wappen derer von Weikersheim

Karls, der sich von nun an »von Weikersheim« nennen wollte, war für sein Vorhaben nämlich unerlässlich, und konnte nur durch sein enges Verhältnis zu seinen Verwandten und seinem Stand gelingen. Dieses war wiederum seiner militärischen Laufbahn, seiner Nähe zur kaiserlichen Familie und seiner Ehe mit einer Gräfin von Czernin – sprich: seiner gänzlich aristokratischen Lebensweise – geschuldet.

Während Weikersheim also nichts unversucht ließ, um seinen sozialen Status zu verbessern, hatte Rudolf Fürst von Thurn und Taxis seine Verbindungen in die erste Gesellschaft dagegen über Jahrzehnte bewusst vernachlässigt und beschnitten. Durch die Einbindung in neue Netzwerke – etwa als Förderer und Sympathisant der tschechischen National- und Demokratiebewegung sowie als Beamter der zunächst osmanischen, später bulgarischen Provinz Ostrumelien – verlor er den Bezug zu den Vertretern und Werten »seiner« Schicht. Er selbst erklärte in seinem Majestätsgesuch vom 12. Januar 1894, dass er sich »durch die Eingehung der Ehe mit einer Bürgerlichen« von seinem Geburtsstand vollends entfernt hatte. Auch die Thurn und Taxis wollten sich ganz offensichtlich von ihrer bourgeoisen Verwandtschaft abgrenzen und stellten daher Rudolfs Frau und Kindern materielle Vergünstigungen in Aussicht, wenn sie auf ihren Titel und damit auf die Zugehörigkeit zum Fürstengeschlecht verzichteten. Rudolf selbst nahm dieses Angebot zum Anlass, um den österreichischen Kaiser auch für sich selbst um die neue Identität eines »Freiherrn von Troskow« zu bitten, »da ich mich nicht entschließen kann, mich von meiner Familie insofern zu

trennen, als dieselbe einen anderen Namen tragen sollte«. Als »Familie« hob er in diesem Satz naturgemäß nicht seine Stammelinie, sondern seine Gattin und die gemeinsamen Nachkommen hervor, mit denen er auch dem Namen nach verbunden sein wollte. Er hatte demnach ein neues, persönliches Netzwerk fern ab von ständischen Zwängen gefunden, das seine Lebensrealität und seine Selbstwahrnehmung beeinflusste.

Netzwerke aller Art hatten demnach vielschichtige Auswirkungen auf die späthabsburgische Adelspolitik und ihre Entscheidungskultur, konnten sie doch – wie im Falle des ehrgeizigen Fürsten Weikersheim – zu einer positiven Erledigung auf dem Schreibtisch des Kaisers beitragen, oder, beispielsweise durch ein verändertes Selbstbild – wie es der nonkonformistische Troskow erlebte – überhaupt erst einen Verwaltungsakt notwendig machen. ■

Die Entstehung des Intellektuellen aus der Korrespondenz: T. G. Masaryk und seine Briefwechsel mit Deutschland

Das Paradigma des »Netzwerks« hat insbesondere der Korrespondenzforschung neue Impulse verliehen.

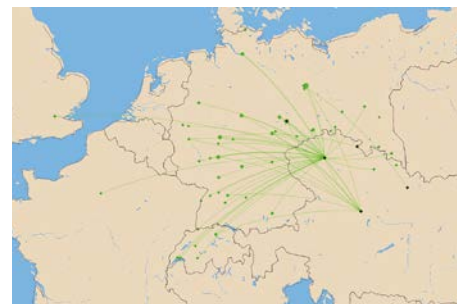
Johannes Gleixner
Digitale Geschichtswissenschaft

Neben die unverändert wichtige editorische Erschließung von Briefwechseln treten nun die datengestützte Erfassung und Visualisierung von Korrespondenz in der Netzwerk-Perspektive. Zum einen können Datenbanken eine große Menge an Briefwechseln schnell und gemäß bestimmter Parameter flexibel darstellen, zum anderen stellen sich neue, durch statistische Analysen begründete Forschungsfragen.

Dieser Aufgabe aus Erschließung und Analyse widmete sich ein 2018–2021 laufendes Forschungsprojekt des Masaryk-Instituts in Prag. Anhand der Briefwechsel, die der tschechoslowakische Gründerpräsident T. G. Masaryk vor seiner Karriere als Staatsmann mit dem Ausland unterhielt, entstand neben der Fortführung der gedruckten Editionsreihe mit Masaryks Briefkorrespondenz eine den Inhalt mehrerer Bände überspannende Korrespondenzdatenbank.

Unter Mitarbeit des Collegium Carolinum konnte eine Edition mit Masaryks Briefwechseln mit dem deutschen Kaiserreich und der deutschsprachigen Schweiz im Zeitraum 1870–1918 realisiert werden – die »österreichisch-deutsche« Korrespon-

denz folgt in einem zukünftigen Erschließungsprojekt. Netzwerkanalytische Fragestellungen erbringen jedoch schon jetzt Ergebnisse: Masaryk nutzte etwa seine Kombination aus akademischer und sprachlicher Kompetenz gezielt, um in Teilen der protestantischen Gelehrtenwelt des Kaiserreichs zu einem wichtigen Vermittler und Deuter eines – mythisch überhöhten – slawischen »Ostens« aufzusteigen. Dazu knüpfte er erstaunlich wenige akademische, hingegen viele strategisch gewählte publizistische Kontakte. So nahm er in den Jahren vor dem Weltkrieg beträchtlichen Einfluss auf das deutsche Russlandbild. ■



Visualisierung der brieflichen Kontakte T. G. Masaryks mit Bürgern des Deutschen Kaiserreichs und der Schweiz

»Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avantgarden.« Eine Online-Tagung

Am 30. April 2021 konnte die pandemiebedingt um ein Jahr verschobene Tagung zu studentischen Netzwerken in Prag endlich, wenn auch nur online, stattfinden. Konzipiert gemeinsam von Collegium Carolinum (CC) und Adalbert Stifter Verein (ASV), widmete sie sich dem gesellschaftlichen Potential von Studenten, deren (Selbst-)Organisation, Selbsthistorisierung und -stilisierung sowie dem Bild des Prager Studenten in Literatur und Film.

Franziska Mayer
Adalbert Stifter Verein

In einer ersten Podiumsdiskussion (zu sehen auf den Youtube-Kanälen von CC und ASV) diskutierten unter der Moderation von Martin Schulze Wessel die Historiker Johannes Gleixner und Michael Polák sowie der Literaturwissenschaftler Michal Topor über »Studentenbewegungen in Zeiten politischer Umbrüche: 1900–1970«. Phänomene der Mythologisierung von Jugend und Vordenkertum prägten sowohl den Diskurs über die Omladina-Bewegung in den 1890er Jahren als auch die Studentenproteste vor dem Prager Frühling, die sich zunächst vor allem gegen infrastrukturelle Unzulänglichkeiten richteten, die im Widerspruch zu den Idealen des demokratischen Sozialismus zu stehen schienen. Dagegen war die transnationale Freidenker-Bewegung nach 1900 eher von konservativen Akteuren getragen, häufig Professoren, die gleichwohl bestrebt waren, die Studenten einzubinden.

Im zweiten Panel informierte die Historikerin Milada Sekyrková über die Präsenz studentischer Vereine im städtischen Leben

Prags vor dem Ersten Weltkrieg und ihre kulturellen Aktivitäten. Die Prager Universitätsarchivarinnen Kamila Mádrová und Milena Josefovičová würdigten die spezifische Rolle von Studenten der Prager Technischen Universitäten, die sich noch im 19. Jahrhundert kaum am politischen Diskurs beteiligten, seit den 1930er Jahren aber zunehmend die Funktion des Technikers für die Gesellschaft in den Fokus nahmen. Zdeněk Nebřenský wertete eine zeitgenössische Umfrage zu den politischen Ansichten Prager Studenten Mitte der 1960er Jahre aus, die Korrelationen zwischen sozialer Herkunft, Studienfach und politischer Einstellung nahelegt und Einblicke in studentische Milieus jenseits der gut erforschten Dissidenten und Zeitzeugen erlaubt.

Nach der Mittagspause wechselte der Fokus zu kulturwissenschaftlichen Fragestellungen. Der Filmhistoriker Marek Vajchr identifizierte die Figur des Prager Studenten in den zwei Verfilmungen des Drehbuchs von Hanns Heinz Ewers

Podiumsdiskussion Studentenbewegungen in Zeiten politischer Umbrüche 1900–1970

»Der Student von Prag« (1913, Regie: Paul Wegener, und 1926, Regie: Henrik Galeen) sowie in Vorläufertexten als Typus des Bohemiens und stilisierten Außenseiters. Václav Petrbok widmete sich dem Literaturkritiker (und Bruder des berühmteren Schriftstellers Egon Erwin) Paul Kisch (1883–1944), der, selbst Mitglied in einer studentischen Verbindung, die Prager Studentenbewegung publizistisch begleitete.

Wie auch in dem folgenden Vortrag von Peter Becher über Studentenlieder wurde hier die Tendenz deutscher Studenten in Prag sichtbar, der eigenen Gruppe die Rolle als Verteidiger deutscher Kultur zuzuweisen, deren Existenz sie von der tschechischen Emanzipation bedroht sahen.

Selbststilisierung kennzeichnet aber manche autobiografischen Texte studentischer Akteure der Samtenen Revolution, die Zuzana Jürgens auch im Hinblick auf genderspezifische Identitätskonstruktionen analysierte.

Seinen Abschluss fand die Tagung in einer zweiten Podiumsdiskussion zum studentischen Antisemitismus in Prag von 1876 bis 1939. Moderiert von Martina Niedhammer, zeichnete Harald Lönnecker

zunächst die Etablierung des Antisemitismus in deutschen studentischen Verbindungen Ende des 19. Jahrhunderts nach, Jindrich Toman sprach über die tschechische antisemitische Studentenvereinigung »Frakce českých akademiků antisemitů« im selben Zeitraum, die vor allem wirtschaftsprotektionistische Züge trug. Blanka Soukupová beschrieb die vor allem auf Aufklärung setzende Reaktion der 1876 gegründeten Akademikervereinigung tschechischer Juden auf den wachsenden Antisemitismus deutscher und tschechischer Studenten.

Neben einigen auf YouTube veröffentlichten Beiträgen (siehe unten) werden ausgewählte Vorträge sowie ein ausführlicher Tagungsbericht überdies in den Zeitschriften der beiden Veranstalter cc und asv (Bohemia und Stifter Jahrbuch) nachzulesen sein. ■

**Playlist der Veranstaltung auf dem
YouTube-Kanal des cc**

www.youtube.com/playlist?list=PLKdQ7yxi9MGJ2-nG-sUzfgmQhRb36LzPc

2

FORSCHUNGS- FELDER

Spengler, Erich

Pfaffner, Josef
Mayer, Theodor

Mosby, Vilhelm

Stulberg, Otto
Kostz, Walter

Witzsack, Wilhelm
Broschka, Anton

Peterka, Otto

Skarhnerz, Samuel

Dresser, Otto

Pirchan, Gustav
Swalowski, Karl Maria
Winter, Eduard

Stengel, Edmund Ernst

Von Beta-Versionen und Metadaten. OstData ist online

Das OstData-Forschungsdatenrepositorium ist vor kurzem mit einer Beta-Version online gegangen: Erste Datensätze aus der deutschen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung wurden von den Projektpartnern veröffentlicht und stehen der Forschungscommunity nun frei zur Verfügung.

Peter Valena

Projekt »OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung«

Die Veröffentlichung von Forschungsdaten hat in den letzten Jahren im Hinblick auf eine größere Nachvollziehbarkeit und Nachnutzbarkeit von Forschungsergebnissen erheblich an Bedeutung gewonnen. Das Collegium Carolinum beteiligt sich im Rahmen des von der DFG geförderten Gemeinschaftsprojekts (zusammen mit der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas, dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung sowie dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung) am Aufbau und an der Weiterentwicklung eines zentralen Dienstes für die Langzeitarchivierung, Veröffentlichung, Online-Bereitstellung und Suche von Forschungsdaten aus der deutschen Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung.

Mit dem Online-Gang der Beta-Version steht nun eine modulare und netzwerkartige technische Infrastruktur zur Verfügung – für die Veröffentlichung und Recherche von Forschungsdaten zum östlichen Europa. Aktuell sind hier 51 veröffentlichte Datensätze aus den am Projekt

beteiligten Einrichtungen verzeichnet und anhand des entwickelten OstData-Metadatenschemas ausführlich beschrieben. Die Forschungsdatensätze wurden von den Projektpartnern entweder direkt in OstData veröffentlicht oder sind über entsprechende Schnittstellen aus instituts-eigenen Repositorien per Metadaten-austausch zentral recherchierbar. Die Benutzeroberfläche sowie die Suchfunktionen des Portals werden in den kommenden Monaten sukzessiv ausgebaut.

Im Rahmen des Projekts werden am Collegium Carolinum unter anderem Daten aus der biographischen Forschung exemplarisch aufbereitet – strukturiert in



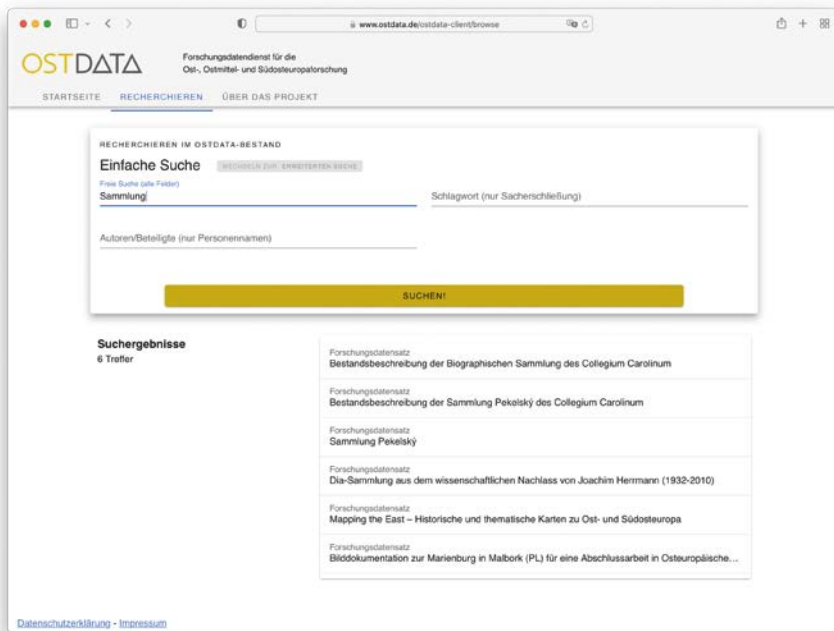
Mehr zum Thema

Das Forschungsdatenrepositorium OstData:

www.ostdata.de

OstData-Materialien auf Zenodo:

<https://zenodo.org/communities/ostdata/>



Screenshot aus der Beta-Version des OstData-Portals

einer Personendatendank, erfasst aus der Biographischen Sammlung des Collegium Carolinum. Aktuell sind knapp 49.000 Personendatensätze verzeichnet, von denen bereits mehr als 41.000 überprüft worden sind. Diese Datenbank wird nach Abschluss der Überprüfung im Open Access auf OstData veröffentlicht.

OstData begleitet beratend auch die Aufbereitung weiterer Forschungsdaten aus aktuellen Projekten am Collegium Carolinum, die im Anschluss in dem Portal veröffentlicht werden sollen. So werden etwa umfangreiche Angaben zu untersuchten Korrespondenzen in strukturierter Form erfasst oder statistische Auswertungen zu Nobilitierungsverfahren aus der Habsburger Monarchie vorgenommen.

In diesem Jahr wurde auch das Angebot an Beratungsleistungen und Informations-

materialien zum Umgang mit Forschungsdaten erheblich ausgebaut. Die im Rahmen des Projekts entstehenden Materialien und Handreichungen behandeln einzelne Aspekte des Forschungsdatenmanagements, wie etwa die Erstellung von Datenmanagementplänen, Empfehlungen zu Dateiformaten oder die Aufbereitung von spezifischen Forschungsdatentypen – die Materialien stehen Forschenden auf der Publikationsplattform Zenodo frei zur Verfügung. OstData ist zudem mit Vorträgen und Workshops zu unterschiedlichen Aspekten des Forschungsdatenmanagements präsent.

Bei einer Beta-Version soll es nicht bleiben: Der Folgeantrag für die zweite Projektphase von OstData für die Jahre 2022 bis 2025 wurde bereits eingereicht.

Datenschatz: Netzwerkbildungen in der Biographischen Sammlung

Den Ausgangspunkt der meisten geschichtswissenschaftlich erarbeiteten Netzwerke bilden Personen. Personendatenbanken wie die Biographische Sammlung des Collegium Carolinum stellen für die historische Forschung eine unverzichtbare Informationsquelle dar, sie eignen sich jedoch insbesondere für Netzwerkuntersuchungen zu Biografien, Positionen, Werken und Korrespondenzen. Dazu bedarf es einer digitalen Aufbereitung der meist noch analog vorliegenden Daten.

Robert Luft

Biographische Sammlung / Biographisches Lexikon

Mit der vor circa 70 Jahren entstandenen Biographischen Sammlung zu Frauen und Männern mit Bezug zum Territorium der heutigen Tschechischen Republik – ungeachtet ihrer ethnischen, sprachlichen oder konfessionellen Zugehörigkeiten beziehungsweise Selbstidentifikation – pflegt das Collegium Carolinum einen Datenschatz, den es zu heben galt und gilt.

Seit 2020 wird die Sammlung für die digitale Nutzung vorbereitet. Das Verbundvorhaben OstData (siehe auch Seite 23), an dem das Collegium Carolinum beteiligt ist, ermöglicht es, die bestehenden analogen und digitalen Datensätze zu Personen, Familien und Unternehmen der böhmischen Länder (und teilweise auch der Slowakei) systematisch zu erschließen und als Forschungsdaten online frei zugänglich zu machen. Eine Bestandsbeschreibung zur Geschichte, Charakteristik, Struktur und Form der Materialien der Biographischen Sammlung, verfasst von Robert Luft, steht online in einer Beta-Version von OstData bereits zur Verfügung.

Im Berichtsjahr konnten in die entstehende Personendatenbank 46.400 der insgesamt circa 60.000 Datensätze eingepflegt und einer Plausibilitätsprüfung unterworfen werden – bei mehr als 20 Prozent ist eine Nachbearbeitung notwendig, um Fehlschreibung und Doppeleinträge zu korrigieren oder nicht automatisch übernommene Angaben zu Geburts- und Sterbejahr nachzutragen. Neu erschlossen wurden circa 1.900 Personenangaben, die auf der Deckseite der originalen Papiermäppchen vermerkt, bisher aber nicht als eigenständiger Datensatz registriert waren. Der Namenscorpus und der Digitalisatsbestand werden bis Ende des Projekts OstData wohl nochmals im selben Umfang anwachsen.

Ein großer Vorteil der Datenbank ist es, dass unterschiedliche Schreibungen von Namen und Varianten, vor allem die deutsche, tschechische und gegebenenfalls lateinische Form, miteinander verbunden werden. Im weiteren Vorgehen sollen automatisiert Verknüpfungen mit

der Gemeinsamen Normdatei (GND) und der Online-Version des Biographischen Lexikons zur Geschichte der böhmischen Länder, der Deutschen Biographie, dem europäischen Biographie-Portal und anderen Internet-Angeboten hergestellt werden.

Im Rahmen der digitalen Erschließungsarbeiten wird auch der Faktor Geschlecht separat eingetragen. Eine erste Auswertung ergab, dass etwa sechs Prozent der Datensätze Frauen betreffen. In vielen Dateien zu Männern oder Familien verbergen sich jedoch zusätzliche Informationen zu Frauen, die bislang namentlich und sachlich nicht erfasst und daher auch nicht durchsuchbar sind. Im Institut für Personengeschichte in Bensheim an der Bergstraße und in einer internen Institutspräsentation stellte Robert Luft seine weitergehenden Überlegungen zu »Die lexigraphische

›Frauenfrage‹. Relevanzkonzepte und gesellschaftlicher Wandel« zur Diskussion.

Das auf der Biographischen Sammlung basierende Biographische Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder (BLGBL) steht kurz vor dem Abschluss des vierten Bandes (Sci bis Su). Die ausstehende Doppellieferung 8/9 mit Lemmata zu Stroperius bis Sůva enthält Kurzbiographien beispielsweise zur Friedensaktivistin Bertha Baronin von Suttner, zu Historikern wie Josef Šusta und František Šujan, zur Lehrerin und führenden Organisatorin der tschechischen Esperanto-Bewegung Julie Šupichová, zum sudetendeutschen Lehrer und Vertriebenenfunktionär Josef (Sepp) Suchy und zu weiteren Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Gesellschaft, Kunst, Kultur und Wissenschaft.

Die Redaktion des Biographischen Lexikons, bestehend aus Robert Luft (Leitung, bis 30. November), Pavla Šimková, David Heydenreich (nur Anfang des Jahres 2021) und Amadeus Neumann bearbeitete die Biogramme, redigierte das Lexikon und betreute die Biographische Sammlung. ■



Wie weiter bei Wald, Weide und Wiese? Über den naturräumlichen und gesellschaftlichen Wandel in den slowakischen Karpaten und den österreichischen Alpen nach 1945

Martin Zückert

Projekt »Grenzen der Erschließung. Staatliche Strukturpolitik in zwei europäischen Bergregionen im Systemvergleich (1945–1989)«

Die Agrarmodernisierung im 20. Jahrhundert veränderte den ländlichen Raum in weiten Teilen Europas grundlegend. Durch Mechanisierung, Düngereinsatz und Intensivierung setzte ein Prozess ein, der bis in die Gegenwart reicht und sich in einer Zeit massiver Umweltprobleme in Debatten um eine »industrialisierte Landwirtschaft« oder in der Kritik an »ausgeräumten Landschaften« niederschlägt.

Während mehrere staatssozialistische Länder nach 1945 auf Großproduktion in Staatsbetrieben und Genossenschaften setzten, stritten die Staaten der Europäischen Gemeinschaft seit den 1960er Jahren darüber, wie weit die Idee des »Wachsens oder Weichens« umgesetzt werden sollte. Auch dort gab es den Trend zu effizienten Großbetrieben, doch sorgten Einwände unter anderem aus Deutschland dafür, dass auch der klassische Familienbetrieb im Blick der Politik blieb und Agrarsubventionen erhielt – Befürworter eines solchen Vorgehens argumentierten hierbei mit der Notwendigkeit, die Sozialstruktur und die Besiedlungsdichte in ländlichen Räumen zu erhalten.

Aber was sollte in Regionen geschehen, in denen bäuerliche Betriebe aufgrund der naturräumlichen Bedingungen nicht mit der nach dem Zweiten Weltkrieg dynamisch verlaufenden Agrarmodernisierung mithalten konnten? Unter anderem dieser Frage geht das Projekt »Grenzen der Erschließung« nach. Am Beispiel der slowakischen Karpaten und der österreichischen Alpen wird untersucht, welche Zielsetzungen staatliche Strukturpolitik in den Bergregionen verfolgte, welche Gesellschaftskonzepte, aber auch Natur- und Landschaftsvorstellungen diese Politik prägten und welche Rolle hierbei Experten und Interessensgruppen zukam.

Durch den vorgesehenen Ost-West-Vergleich wird intendiert, zunächst Unterschiede in Erschließungskonzepten und strukturpolitischen Maßnahmen herauszuarbeiten, die sich aus den jeweiligen politischen Systemen und ihren Zielsetzungen ergaben.

Hierbei möchte das Projekt jedoch nicht stehenbleiben. Vielmehr wird in einem Folgeschritt danach gefragt, inwieweit es konvergente Entwicklungen gab. So war

nicht nur die »Alpenrepublik« Österreich mit einem Komplex an Problemen konfrontiert, der sich durch eintretende Veränderungen in den Berggebieten ergab. Auch die sozialistische Tschechoslowakei stand vor der vergleichbaren Aufgabe, auf den Wandel in der Landnutzung oder einen stellenweise massiven Bevölkerungsrückgang zu reagieren. Parallel zu dieser Entwicklung trat mit dem Tourismussektor ein neuer Akteur hinzu, während ausgelöst durch Umweltprobleme der Industriegesellschaften Fragen des Naturschutzes zunehmend an Bedeutung gewannen.

Der Frage, wie Veränderungen in der agrarischen Landnutzung stattfanden, kommt in der Studie eine Schlüsselrolle zu – unter Berücksichtigung forst- und landwirtschaftspolitischer Steuerung.

So zeigte sich zum Beispiel in der Slowakei, dass die sozialistischen Kollektivierungsbestrebungen in den Bergregionen rasch an ihre Grenzen gerieten, da zunächst die strukturellen Voraussetzungen für ihre Umsetzung fehlten. In Österreich wiederum wurde seit den späten 1950er Jahren verstärkt diskutiert,

was eigentlich mit aus Rentabilitätsgründen nicht mehr bestoßenen Almen oder nicht mehr gemähten Bergwiesen geschehen sollte. Wurden beide Probleme zunächst noch mit Fokus auf Fragen der allgemeinen Nahrungsversorgung diskutiert, wandelte sich spätestens in den 1960er Jahren die Debatte. Argumentiert wurde nun zunehmend mit der Notwendigkeit, die Landnutzung in den Bergen zu strukturieren: um Naturgefahren durch nicht gepflegte Flächen zu vermeiden, um eine Grund siedlungsdichte aufrechterhalten zu können und um dem Tourismus Berglandschaften bieten zu können, die gängigen Vorstellungen entsprachen.

Bei ersten Sonden zeigte sich bereits, wie im Rahmen von Raumplanung die Intention staatlicher Stellen, labil erscheinende Räume zu durchdringen mit agrarpolitischen Ansätzen und Naturschutzkonzepten zusammengebracht werden mussten: Dazu gehört nicht zuletzt die Etablierung von großflächigen Natur- und Landschaftsschutzgebieten seit den 1970er Jahren. ■



Keine artenreiche Bergwiese, sondern eine Skipiste am Panský diel oberhalb von Banská Bystrica im Sommer 2021

Interhotels als Orte der Überwachung

Das Thema Prostitution wurde in der sozialistischen Tschechoslowakei auf bezeichnende Weise selektiv verhandelt. War in den 1960er und 1970er Jahren von Prostituierten die Rede, wurden diese verzerrt gezeichnet: Journalist/innen wie Expert/innen stellten Frauen in Prostitution als sozial und moralisch verkommene Personen am Rande der Gesellschaft dar. Wahlweise forderten sie, diese »sozial und sexuell defizitären« Menschen zu therapieren oder zu bestrafen.

Christiane Brenner

Projekt »Hüter der sozialistischen Moral«. Prostitution und Vigilanzpraktiken in der Tschechoslowakei«

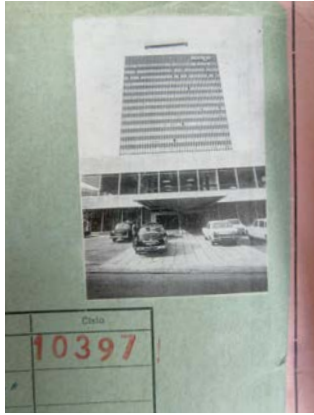
Obwohl die Welt der Prostitution auch im Sozialismus viele Facetten hatte, wurde diese Vielfalt öffentlich nicht thematisiert. Es gab keineswegs nur die als »Parasiten« diffamierten Menschen, die keine feste Arbeit hatten und ihren Unterhalt mit Sex verdienten, sondern auch Menschen, die Prostitution im Nebenberuf betrieben, was oft einträglicher war als das eigentliche Arbeitsverhältnis. Während der Staat die erste Gruppe mit großer Härte verfolgte, nahm er gegenüber der zweiten eine Haltung ein, die zwischen Übersehen, Duldung und Nutzung changierte. Tolerierte und von der Staatssicherheit (StB, ŠtB) instrumentalisierte Prostitution fand insbesondere dort statt, wo sich viele westliche Touristen aufhielten. Die Interhotels, die speziell für diese Reisenden errichtet wurden, spielten dabei eine zentrale Rolle.

Für das Projekt über Prostitution in der sozialistischen Tschechoslowakei, das im Rahmen des SFB »Vigilanzkulturen« an der Ludwig-Maximilians-Universität durchgeführt wird, war ich im Sommer und Herbst 2021 auf Archivreise in Tsche-

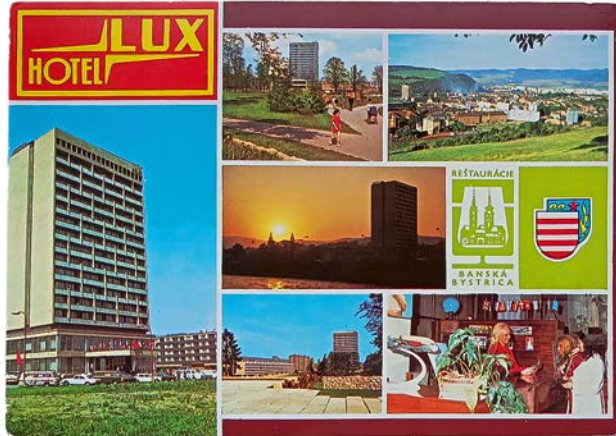
chien und der Slowakei. Mein besonderes Interesse galt den Interhotels als Orten der Überwachung und der kontrolliert zugelassenen Abweichung von der »sozialistischen Moral«.

Aufgrund der Quellenlage ist es schwierig, die Abläufe der Überwachung von Prostitution, aber auch des Einsatzes von informellen Mitarbeiterinnen der StB zur Überwachung westlicher Ausländer zu rekonstruieren. So wurden etwa die StB-Akten zu den Luxus-Hotels auf dem Prager Wenzelsplatz, die auch die bekanntesten Hotspots des Geschäftes mit dem Sex waren, noch im Dezember 1989 vernichtet.

Doch man kann aus dem bruchstückhaften Material, das erhalten ist, ein Bild zusammensetzen. Zu Hotels im mährischen Brno, das als Messestadt viele internationale Besucher anzog, liegen ausgedünnte Akten vor. Zudem konnte ich ŠtB-Berichte zu berühmten und weniger bekannten Häusern in der Slowakei auswerten, wie dem Anfang der 1970er Jahre errichteten Hotel Krym in Bratislava, dem Interhotel Magnólia im Kur- und Badeort



ŠtB-Akte zum Hotel Kyjev in Bratislava
im Archiv Ústav pamäti národa Bratislava



Das Hotel Lux in Banská Bystrica in den 1970er Jahren
als Postkartenmotiv

Piešťany oder dem Hotel Lux im mittel-slowakischen Banská Bystrica, in dem Arbeitnehmer aus dem Westen mitunter auch länger wohnten.

Die Quellen der Staatssicherheit zu diesen Häusern offenbaren das Dilemma, mit dem der sozialistische Staat rang: Einerseits waren die sogenannten »Devisenausländer« hochwillkommen und bei Messen und internationalen Sportveranstaltungen wollte man auf »Westniveau« mithalten. Andererseits herrschte ein gewaltiges Misstrauen gegenüber Ausländern, und das gegenüber den »eigenen Leuten« war kaum geringer. Die Überwachung der Hotels zu verbergen, erwies sich als ebenso unmöglich, wie die lokale Bevölkerung von ihnen fernzuhalten. Das lag auch daran, dass in den Hotels vieles möglich war, was nicht im Einklang mit den Gesetzen stand, für die Menschen aber hochattraktiv war.

Für mein Forschungsprojekt sind Meldungen von Prostitution besonders interessant, die aus solchen Hotels kamen. Anhand dieser Fälle lässt sich rekonstruieren, wann und aus welchem Grund die Polizei und die StB, mitunter auch die lokale Parteiführung eingriffen und wie kompromittierendes Material zu Hotelmitarbeiterinnen genutzt wurde. Dabei zeigt sich, wie situations- und interessenabhängig die Zuschreibung »leichte Frau« war.

Deutlich werden aber auch Kompetenzstreitigkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren und regionale und lokale Unterschiede sowie tschecho-slowakische Konkurrenzen im Tourismus aber auch bei der Bekämpfung unerwünschter Phänomene. Mit ihren inneren Widersprüchen, Konflikten und den zunehmend unklaren Grenzen des Erlaubten, die hier herrschten, stellten die Interhotels in gewisser Weise ein Spiegelbild des Staatssozialismus dar. ■

Die »Kriminalität der Flüchtlinge« als »Kriminalität der Anderen«

Wenn über die Kriminalisierung von »Fremden« gesprochen wird, stehen meist ethnische Minderheiten im Zentrum der Diskussion – etwa sogenannte Zigeuner als Gewohnheitsdiebe. Allerdings wurde und wird auch anderen Personen(gruppen) pauschal kriminelles Handeln zugeschrieben.

Volker Zimmermann

Projekt »Die Kriminalität der Anderen. Ethnische Zuschreibung von Kriminalität in den preussischen Ostprovinzen und den böhmischen Ländern (1871–1914)«

Dass deutsche Flüchtlinge und Vertriebene aus dem östlichen Europa nach 1945 in ihrer neuen Heimat oft Ablehnung erfuhren, hat die historische Forschung mehrfach gezeigt. Überraschend ist aber, mit welcher teils vehementen Kriminalisierung der Neuankömmlinge dies verbunden war. Sie dienten als Sündenböcke für viele durch ihre Aufnahme entstandene Probleme: »Der Mensch glaubt gern, was ihm hilft, den innern Schweinehund heimlich zu füttern, und nun heißt es und spricht sich herum: Alle Flüchtlinge stehlen« – beklagte die CDU-Nordbaden 1947.

Im Kontext des von der DFG geförderten Projekts »Die Kriminalität der Anderen« geht es auch um solche Fälle. Denn dass Kriminalisierung ein über Epochen und Grenzen hinausweisendes Phänomen ist, kann an vielen Beispielen deutlich gemacht werden, auch und gerade an dem der deutschen »Flüchtlinge und Heimatvertriebenen« nach 1945. Diesen Befund diskutierte Projektbearbeiter Volker Zimmermann

am 16. Oktober auf dem vom Collegium Carolinum und dem Adalbert Stifter Verein organisierten Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg« (siehe Seite 36).

Zentral war dabei die Rolle der Wissenschaft. Bereits Ende der 1940er Jahre entstanden Doktorarbeiten, die sich mit der angeblichen »Kriminalität der Flüchtlinge« befassten. Das Ergebnis der meisten Untersuchungen war allerdings für viele überraschend, denn es stand im Widerspruch zur öffentlichen Diskussion: Soziologische und kriminologische Studien, aber auch die Kriminalstatistik lieferten keine Hinweise auf eine besondere »Flüchtlingskriminalität«.

Laut einer Dissertation über München und Umgebung sei zwar für die ersten Nachkriegsjahre eine »Kriminalität der entwurzelten Menschen« und eine »potenzierte Krisenkriminalität« festzustellen, aber bald seien etwa jugendliche Flüchtlinge kaum mehr aufgefallen als ihre

altansässigen Altersgenossen. Und dennoch warnte der parteilose Staatssekretär für das Flüchtlingswesen in Bayern vor den Folgen einer schwierigen Situation junger Vertriebener auf dem Arbeitsmarkt: »Wir züchten hier ein 100.000-Mann-Heer von Kriminellen heran, ohne dass diese armen Buben irgendetwas dafür können.«

Die Diskrepanz zwischen öffentlicher Diskussion und wissenschaftlicher Forschung driftete immer weiter auseinander, was allerdings auch auf eine Wertschätzung einiger Autoren für die Vertriebenen zurückzuführen ist: Sie lobten deren Willen, sich mit ihrem Schicksal zu arrangieren und in der neuen Heimat zurechtzukommen.

Im Extremfall wird dabei offenkundig, dass manche Autoren ihre »Expertise« auf den vor 1945 herrschenden Wissenschaftsdiskurs stützten. So meinte der Verfasser einer 1962 veröffentlichten Studie sogar eine geringe Kriminalität der Flüchtlinge zu erkennen. Dies sei mit der »durch die Flucht bedingten biologischen Auslese und mit der Aktivierung ihrer moralischen Kräfte infolge der durch ihr Schicksal bedingten höheren Lebensaufgabe zu erklären«.



Die Diskussion über angeblich kriminelle Flüchtlinge verschwand mit der Zeit aus den Medien und auch aus der Wissenschaft. Bekanntlich gerieten später andere Gruppen unter Verdacht, wie die Kontroversen über eine angebliche »Ausländerkriminalität«, deviante jugendliche Spätaussiedler, »Asylanten« und am Ende wieder (allerdings nicht deutschstämmige) »Flüchtlinge« belegen.

Die Anschlussfähigkeit des Projekts an aktuelle Diskussionen zeigt sich ebenso beim derzeit allgegenwärtigen Phänomen der Verschwörungstheorien. So referierte Zimmermann am 2. Dezember über »Ritualmorde« vor Gericht. Folgen einer antisemitischen Legende im 19. Jahrhundert« in der unter anderem von der Hessischen Landeszentrale für Politische Bildung und der Volkshochschule Bad Homburg organisierten Vortragsreihe »Sündenböcke und einfache Wahrheiten – Verschwörungsmythen in Geschichte und Gegenwart«.

Die Förderung des Projekts durch die DFG lief im September 2021 aus. In dem nun fertigzustellenden Buchmanuskript werden zwar die Kriminalisierungsdiskurse im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert im Mittelpunkt stehen, die über den Untersuchungszeitraum hinausweisende und stets aktuelle Bedeutung des Themas wird darin allerdings eingehend berücksichtigt werden. ■

Feindschaft gegenüber »Flüchtlingen« und Vertriebenen wurde zuweilen sehr offen gezeigt, der Weg zur Kriminalisierung war daher nicht weit. Fastnachtsumzug in Lahr (Baden) Ende der 1940er Jahre

Religion transnational – Beziehungen und Netzwerke von Religionsgemeinschaften in der Slowakei

Auch wenn Religionsgemeinschaften hauptsächlich im lokalen und nationalen Kontext wirken, so sind sie doch fast immer Teil größerer konfessioneller Netzwerke, die die Landesgrenzen weit überschreiten.

Anna Bischof

Projekt »Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert«

Diese transnationalen Netzwerke sind für die Glaubensgemeinschaften von größter Bedeutung. Sie dienen u.a. der Verbreitung des Glaubens, der Durchsetzung und Bewahrung konfessioneller Homogenität, der Verbreitung spezifischen Wissens sowie auch der materiellen und ideellen Unterstützung bedürftiger Gemeinden.

Das Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert wird eine Vielzahl solcher transnationalen Beziehungen beleuchten. Besonders offensichtlich sind diese Beziehungen bei der römisch-katholischen Kirche: Durch ihre hierarchische Struktur, an deren Spitze der Heilige Stuhl steht, untersteht natürlich auch die katholische Kirche in der Slowakei dem Vatikan. Die wechselhaften Beziehungen zwischen dem Vatikan, der slowakischen Kirchenhierarchie sowie dem tschechoslowakischen respektive dem slowakischen Staat beschreibt Emilia Hrabovec in ihrem Handbuch-Beitrag.

Die evangelische Kirche besitzt zwar keine vergleichbare hierarchische Struktur,

dennoch unterhielten sowohl die evangelisch-lutherische als auch die reformierte Kirche in der Slowakei Beziehungen ins Ausland. Im Handbuch geht Anna Bischof den Verbindungen der beiden Kirchen zum deutschen Gustav-Adolf-Verein (heute Gustav-Adolf-Werk) nach. Dieser evangelische Hilfsverein unterstützte im 20. Jahrhundert bedürftige Gemeinden in der Slowakei. In der Zwischenkriegszeit verfolgte er damit nicht nur konfessionelle, sondern auch nationale Interessen – seine Hilfeleistungen kamen überproportional deutschen Gemeinden zugute. In der Zeit des Staatssozialismus bestand dagegen eine große Herausforderung darin, überhaupt die Kontakte zu Geistlichen in der Slowakei aufrecht zu erhalten und finanzielle Unterstützung ins Land zu bringen.

Einen wichtigen Teil der Netzwerke stellten darüber hinaus Emigranten dar. Viele derjenigen, die aus dem damaligen Oberungarn nach Nordamerika ausgewandert waren, gründeten neue Gemeinden, unterstützten aber weiterhin ihre Heimatgemeinden. Róbert Letz und Mark Stolarik weisen in ihren Handbuch-Beiträgen auf

die Bedeutung slowakischer Katholiken in Nordamerika Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts hin. Die von ihnen in den USA und Kanada gegründeten slowakischen katholischen Gemeinden, Vereine und Zeitungen wirkten in die alte Heimat zurück und spielten eine besondere Rolle bei der nationalen Bewusstseinswerdung der Slowaken.

Nicht nur für die römisch-katholische Kirche hatte die Auswanderung nach Nordamerika Konsequenzen. Peter Šoltés schildert im Handbuch, dass auch viele russinische griechisch-katholische Gläubige emigrierten. Da Ende des 19. Jahrhunderts noch kaum griechisch-katholische Gemeinden in Nordamerika existierten, traten zahlreiche Russinen zur Orthodoxie über. Als eine Reihe dieser Emigranten Jahre später in ihre Heimat zurückkehrte, gerieten sie in Konflikt mit dem griechisch-katholischen Klerus, was die ohnehin bestehenden Konflikte zwischen der orthodoxen und der griechisch-katholischen Kirche in der Slowakei noch verstärkte.

Die Netzwerke und Beziehungen, die Religionsgemeinschaften in der Slowakei ins Ausland pflegten, konnten sehr unterschiedliche Formen annehmen. Gemeinsam haben die meisten von ihnen jedoch, dass sie im Laufe der wechselhaften Geschichte des 20. Jahrhunderts in Konflikt mit der auf dem Gebiet der Slowakei herrschenden Staatsmacht gerieten. ■



Eine Skulptur erinnert heute in Bratislava an den katholischen Priester Štefan Furdek, der nach seiner Emigration in die USA die slowakische Nationalbewegung in seiner Heimat unterstützte

Die »Naša Niva« in Vilna – eine Zeitung in belarusischer Sprache

»Von allen Seiten ertönten Aufschreie, dass eine Zeitung in belarusischer Sprache überhaupt nicht vonnöten sei, dass diese Zeitung, wie die einen sagten, besser auf Polnisch oder, wie die anderen sagten, auf Russisch herausgegeben werden solle, denn das Belarusische, so sagten sie, sei eine tote Sprache, die es nicht wert sei, aus dem Grab aufzuerstehen.«

Martina Niedhammer

Projekt »Die Entdeckung der Muttersprache oder wie man spricht, so schreibt man? Normierungsstrategien ›kleiner‹ Sprachen in Europa: Das Okzitanische, Jiddische und Belarusische«

Ablehnung und Unverständnis waren es, auf die die Redaktion der »Naša Niva« vielfach stieß, als sie im Herbst 1906 den Versuch unternahm, in dem damals zum Russländischen Reich gehörigen Vilna eine Zeitung in belarusischer Sprache herauszugeben. Allen Unkenrufen zum Trotz sollte die »Naša Niva« bis in den Ersten Weltkrieg hinein regelmäßig erscheinen und zum maßgeblichen Forum für die entstehende belarusische Literaturszene schlechthin werden.

Zu ihrer Verbreitung trugen der niedrige Bezugspreis sowie die Tatsache bei, dass es der Redaktion gelungen war, ein dichtes Korrespondentennetzwerk gerade auf dem Land zu etablieren, wo die Mehrheit derjenigen lebte, die das Belarusische im Alltag sprachen. In Reaktion auf die konfessionelle Diversität ihrer Leserinnen und Leser, die mehrheitlich der orthodoxen oder der katholischen Kirche angehörten, erschien die Zeitung einige Jahre hindurch sowohl in kyrillischen als auch in lateinischen Lettern. Erst im Dezember 1911

schickte sich die Redaktion an, unter der Leserschaft eine Entscheidung für eines der beiden Alphabete herbeizuführen.

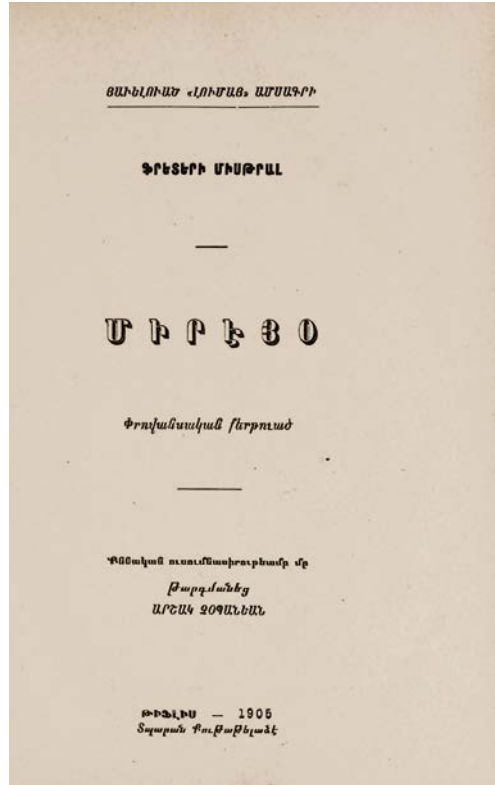
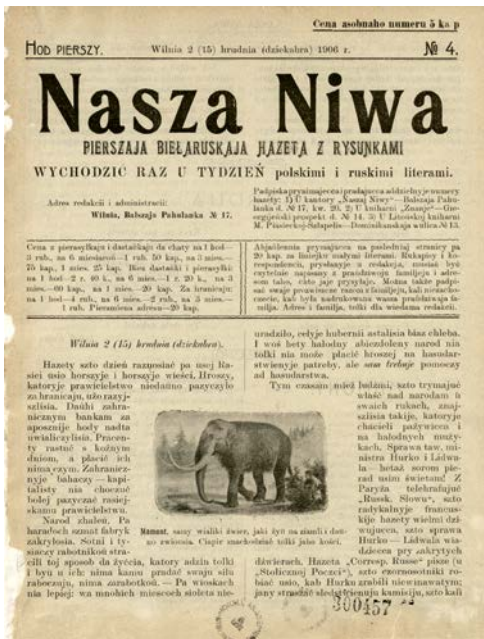
Es ist fraglich, ob diese Wende tatsächlich allein auf den zu hohen Herstellungskosten beruhte, wie es die Redaktion versicherte. Vielmehr war ihr angesichts der sprachlichen Stabilisierung, die die »Niva« im sechsten Jahr ihres Erscheinens erreicht hatte, offenbar wichtig, die Normierung aktiv zu forcieren, indem das Belarusische eine eindeutige Graphie und damit einen festen »Rahmen« erhalten sollte. Darauf deuten die Auswahl und Anordnung von Leserbriefauszügen hin, die die Redaktion in den folgenden Wochen abdruckte. Prominent rückte sie dabei das Votum des von ihr geförderten »Nationalschriftstellers« Janka Kupala in den Vordergrund, der sich für die Kyrilliza aussprach, da sie es war, in der das älteste weltliche Dokument in belarusischer Sprache, das Litauische Statut, im 16. Jahrhundert abgefasst worden sei. Dieses Argument sollte sich als ausschlaggebend

erweisen – ab November 1912 erschien die Zeitung ausschließlich in kyrillischen Lettern.

Die »Naša Niva«, deren Auflagenhöhe rund 3.000 Exemplare betrug, ist heute online über die Litauische Nationalbibliothek zugänglich. Im Rahmen des DFG-Projekts »Die Entdeckung der Muttersprache« wurde sie 2021 vollständig ausgewertet; dabei standen Debatten um Sprache und Sprachverwendung, wie die eben skizzierte Konkurrenz zwischen lateinischem und kyrillischem Alphabet, sowie normierende Tendenzen, so etwa die schrittweise Modifizierung des lateinischen Alphabets in Anlehnung an die litauische und tschechische Orthographie zur Wiedergabe belarusischer Laute, im Vordergrund. Die Exzerpte wurden verschlagwortet, mit Metadaten angereichert, teilweise um weiterführende Literaturhinweise ergänzt und in eine Datenbank eingespeist, die nach Projektabschluss im Rahmen von Ost-Data allgemein zugänglich gemacht werden wird.

Im Projekt selbst ist die Zeitung und das in Minsk befindliche, von mir bereits ausgewertete Archiv der Redaktion eine wichtige Quelle sowohl für die Präsentation einer »kleinen« Sprache als auch für den Austausch zwischen denjenigen, die die Sprache zu standardisieren suchten, und den Sprecherinnen und Sprechern, die sie für ihre Reformen zu gewinnen suchten.

Ähnliches gilt auch für die in okzitanischer Sprache zwischen 1891 und 1899 in Avignon erscheinende Zeitschrift »Aiòli«, die ich ebenfalls in diesem Jahr auswerten konnte. Ihr Redaktionsarchiv in Arles sah ich im August 2021 ein; hier sind unter anderem die eingesandten Manuskripte aus der Feder literarischer Enthusiasten und die von der Redaktion eingefügten Korrekturen und Kommentare für den Standardisierungsprozess aufschlussreich. ■



Die am 2.12.1906 erschienene 4. Ausgabe der »Naša Niva« verwendet die polnische Orthografie. Bald schon begann die Redaktion, die als kompliziert empfundene Schreibung des Belarussischen nach tschechischem und litauischem Vorbild mithilfe von Diakritika zu vereinfachen

Übersetzungen auch und gerade in Zeitschriften waren ein wichtiges Werbemedium für »kleine« Sprachen, da sie als Gradmesser für ihre Bekanntheit außerhalb der eigenen Sprecher galten. Diese Teilübertragung des okzitanischen Epos »Mirëio« ins Armenische durch Archag Tchobanian erschien 1906 in der in Tbilissi herausgegebenen Zeitschrift »Louma«

Welchen Einfluss hatte die Immigration der Vertriebenen auf den Sprachwandel in der Aufnahmegesellschaft der SBZ / DDR seit dem Zweiten Weltkrieg?

An einer Untersuchungsregion in Mecklenburg analysiert das seit Mai 2020 laufende, BKM-geförderte Forschungsprojekt exemplarisch, wie die massive Zuwanderung der Flüchtlinge und Vertriebenen den Sprachgebrauch und die Sprachwahrnehmung der aufeinandertreffenden Bevölkerungsgruppen über die Nachkriegsjahrzehnte veränderte.

Klaas-Hinrich Ehlers

Projekt »Sprachwandel in den Zuwanderungsgebieten von Flucht und Vertreibung. Sprachgebrauch und Sprachwahrnehmung bei Alteingesessenen und immigrierten Vertriebenen in Mecklenburg seit 1945«

Da die komplexen Prozesse wechselseitiger sprachlicher Annäherung beziehungsweise Abgrenzung nur als »shared language history« zu rekonstruieren sind, wurden der Untersuchung Zeitzeugeninterviews und Sprachtests mit 90 Gewährspersonen zugrunde gelegt, die zu gleichen Teilen aus alteingesessenen Familien und Familien Vertriebener stammen. Auf dieser Grundlage werden die langfristigen Wandlungen herausgearbeitet, die auf der Ebene der Dialekte (Niederdeutsch beziehungsweise mittel- und oberdeutsche Herkunftsdialekte), der regionalen Umgangssprachen und der hochdeutschen Standardsprache durch den Immigrationsschub 1945/1946 angestoßen worden sind.

Mithilfe einer softwaregestützten Inhaltsanalyse des Interviewkorpus wurde im zurückliegenden Jahr in vier Frage-

perspektiven ermittelt, welche Veränderungen sich im Erwerb, in der Kompetenz, in den Funktionen und in der Wahrnehmung der am Sprachkontakt beteiligten Varietäten vollzogen haben. Untersucht wurde beispielsweise, inwieweit Dialektkenntnisse tradiert wurden oder wie sich die Kompetenzen in der Standardsprache im Lauf der Nachkriegsjahrzehnte ausbreiteten. Nachgezeichnet wurde zum Beispiel auch, welche Funktionen das Niederdeutsche oder die Herkunftsdialekte in der örtlichen Kommunikation übernahmen oder inwiefern sich die Einstellungen der Sprachteilnehmerinnen und Sprachteilnehmer gegenüber den Dialekten und den regionalen Varianten der Umgangssprache verschoben.

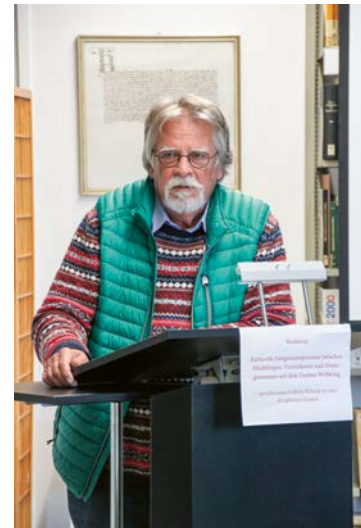
Zwischenergebnisse des Projekts wurden am 16. Oktober auf dem Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen

Flüchtlingen, Vertriebenen und Altein-gesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext« zur Diskussion gestellt. Die vom Adalbert Stifter Verein und dem Collegium Carolinum hybrid organisierte Veranstaltung rückte Prozesse der kulturellen Integration, die von der jüngeren Forschung zur Vertriebenen-immigration nur wenig berücksichtigt werden, in das Zentrum eines lebhaften interdisziplinären Austauschs.

Mathias Beer (Tübingen) demonstrierte anhand von zwei Fallstudien zur Kulinarik und zum Vereinssport den möglichen Ertrag von Langzeitstudien zur Akkulturation. Aus anschaulicher familiärer Perspektive beleuchtete Karl Braun (Marburg) die konfessionellen Grenzregime in der Aufnahmegesellschaft der Nachkriegszeit. Klaas-Hinrich Ehlers (Berlin) erörterte die Rolle des Dialekterwerbs für die sprachliche Beheimatung der Vertriebenen und brachte empirische Belege für ihre sprachliche Überanpassung in der Umgangssprache. An der Entwicklung der Ausstellungskonzepte des Stadtmuseums in Hoyerswerda veranschaulichte K. Erik Franzen (München) den Wandel der öffentlichen Erinnerungspraktiken gegenüber den immigrierten Vertriebenen und brachte den Wandel der lokalen Gedächtniskultur in einen Zusammenhang mit den wechselnden politischen Rahmenbedingungen. Dass die Vertriebenenintegration nicht nur von Annäherungsprozessen, sondern auch von Ab- und Ausgrenzungsdiskursen gekennzeichnet war, zeigte Volker Zimmermann (München) an sozialwissenschaftlichen Debatten der Nachkriegszeit, in denen den

»Entwurzelten« eine gruppenspezifische Kriminalität zugeschrieben wurde.

Die spannenden Diskussionen auf dem Workshop erwiesen, dass es auf dem Forschungsfeld der kulturellen Vertriebenenintegration gerade für interdisziplinäre Zugänge noch viel zu tun gibt. ■



Karl Braun



Klaas-Hinrich Ehlers

Wissenschaftsgeschichte. Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission

Geplant war ein erstes persönliches Zusammenkommen seit Pandemie-Beginn: Doch sowohl der diesjährige Nachwuchsworkshop als auch die Arbeitstreffen fanden ausschließlich online statt.

K. Erik Franzen

Wissenschaftliches Sekretariat der DTDSHK

In ihrer mehr als 30-jährigen Geschichte hat die Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission immer wieder entscheidende Impulse für die Verständigung über die gemeinsame, eng verflochtene Geschichte liefern können – mit ihren Tagungen und ihren Publikationen, zuletzt mit den Lehrmaterialien für den Geschichtsunterricht. Dem voraus gingen immer intensive Beratungen, Besprechungen und Diskussionen. Trotz wissenschaftlicher Auseinandersetzung prägten und prägen auch immer freundschaftliche Kontakte die Arbeit ihrer Mitglieder.

Umso enttäuschender war, dass der im September stattgefundenen – in Präsenz geplante – Nachwuchsworkshop letztlich wegen der pandemischen Lage als reine Videokonferenz durchgeführt werden musste, was nicht zuletzt die jüngeren Vortragenden bedauerten: Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs gehörte in den langen letzten Monaten zu den in der Öffentlichkeit nahezu vergessenen Gruppen.

Unter dem Titel »Wissens- und Wissenschaftsgeschichte in imperialen, nationalen

und post-nationalen Kontexten« diskutierten zehn Akademikerinnen und Akademiker aus Prag, Ústí nad Labem, Bratislava, Košice, Leipzig, Bamberg und Mainz über ihre Forschungsprojekte respektive -ergebnisse. Die Themenvielfalt reichte vom Herrschaftswissen des böhmischen Königs Johann von Luxemburg bis hin zum Populismus vor dem Hintergrund eines Wissenstransfers zwischen Ost und West. Den kurzen inhaltlichen Impulsen der Referentinnen und Referenten folgten Kommentare und vertiefte Diskussionen, die gerade wegen der inhaltlichen Breite in der nachfolgenden Abschlussdiskussion hervorgehoben wurden.

Schriftliche Beiträge dieser Veranstaltung werden demnächst auf dem Online-Portal der Kommission veröffentlicht.

Organisiert von der slowakischen Sektion der DTDSHK fand am 17. März 2021 die aus 2020 verschobene Jahrestagung der Historikerkommission als Online-Konferenz via Zoom statt – in zwei Blöcken mit mehreren Diskutantinnen und Diskutanten und zwei Kommentatoren. Unter dem Titel »Umweltgeschichte als Heraus-

forderung zur Interdisziplinarität. Die Umwelt/Landschaft im Spiegel unterschiedlicher Zugänge« präsentierten die Vortragenden aus der Slowakei, aus Tschechien und aus Deutschland ihre Projekte. Auf der gemeinsam mit dem Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften organisierten Konferenz kamen so unterschiedliche Themen wie »Kerntechnische Landschaften im Ost-West-Vergleich« und der »Ungarische Karpatenverein als Beispiel des mitteleuropäischen natur-schützenden Transfers« zur Sprache – dennoch gelang es auch hier, zeitlich und methodisch ganz verschieden angelegte Beiträge in den anschließenden Diskussionen zusammenzubinden.

Ein Großteil der Arbeit des Sekretariats bestand 2021 in der inhaltlichen Vorbereitung und der Begleitung der grafischen und technischen Finalisierung dieser neuen Plattform, die vielfältige Aspekte der deutsch-tschechisch-slowakischen Geschichte in einer modernen Darstellung beleuchten will – 2022 hoffentlich wieder begleitet von einem persönlichen, direkten Austausch und Diskussionen »Face-to-Face« (wenn möglich ohne Maske).

**Umweltgeschichte
als Herausforderung
zur Interdisziplinarität**
(Die Umwelt/Landschaft im Spiegel
unterschiedlicher Zugänge)



Jahreskonferenz der Deutsch-Tschechischen
und Deutsch-Slowakischen Historikerkommissionen
organisiert gemeinsam mit dem Historischen Institut
der Slowakischen Akademie der Wissenschaften
(gehostet durch die slowakische Sektion via Dokumenta-
tionszentrum des Holocaust in Bratislava)

17. - 18. 3. 2021
Tagungsort: online via Zoom
Konferenzsprachen: Deutsch und Englisch

Hochschule Kolloquium

Disputation

Forschung

summa cum laude Doktorhut

Rigorosum

Nachweil

eigenständig Disserta

Forschungsleistung

Promotio

Doktor Studi

non probatum

rite

mündlich

Grad

Promotionsordnung

Arbeiten

Doktorandin

Erkenntnisse

Thema

rgri

**3. Workshop für junge
Wissenschaftler*innen**

**Wissens- und Wissenschafts-
geschichte in imperialen,
nationalen und post-natio-
nalen Kontexten**

Leipzig, 16.–17.09.2021

Dienstag, 16.9., 10:00–16:15 Uhr
1. Arbeitstag
Freitag, 17.9., 09:00–10:45 Uhr
2. Arbeitstag/Wissenschaftler*innen
Freitag, 17.9., 11:00–12:30 Uhr
3. Arbeitstag

Anmeldung
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)
Das Programm (16./17.09.2021)

**DEUTSCH-TSCHECHISCHE
UND DEUTSCH-SLOWAKISCHE
HISTORIKERKOMMISSION**

ÓWZO Leibniz-Institut für
Geschichte und Kultur
des östlichen Europa

Zusammen arbeiten und präsentieren.

Unsere Kooperationen

Den Herausforderungen der Pandemie zum Trotz: Die Zusammenarbeit des Collegium Carolinum mit wissenschaftlichen Institutionen wurde verstetigt – nicht nur durch unsere Prager Außenstelle. Die Ergebnisse im Kompetenzverbund Historische Wissenschaften München (κΗW) sind dafür ein anschauliches Beispiel.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Das gemeinsame Forschungsprojekt »Korrespondierende Wissenschaft« innerhalb des Verbundes der Münchner außeruniversitären Forschungseinrichtungen κΗW (www.khw-muenchen.de), in dem das CC erfolgreich mitarbeitet, kann mit der in Rekordzeit erstellten Website und den dort publizierten Ergebnissen (einschließlich der faszinierenden 3D- und 2D-Visualisierungen) auf ein bewegtes Arbeitsjahr zurückblicken: Die wissenschaftliche Partnerschaft der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, der Monumenta Germaniae Historica und des Collegium Carolinum hat sich bewährt – besuchen Sie die Website <https://korrwiss.mwn.de/about> und sehen Sie auch auf den Seiten 9 bis 11 nach, was das Teilprojekt des CC herausgefunden hat.

Zusammen mit den Partnerinstitutionen im κΗW erarbeitete das CC auch eine Präsenz auf dem Historikertag in München: Mit Blick auf die Außendarstellung wurde die Website des κΗW überarbeitet, um zukünftig auch im Responsive-Design erreichbar zu sein und Bewegtbilder ein-

stellen zu können. Auf dem Historikertag war der κΗW mit einem eigenen Panel vertreten, das sich den Berufsperspektiven junger Historikerinnen und Historiker widmete. Zudem wurde für dieses Treffen eine Ausgabe der Zeitschrift »Akademie aktuell« herausgegeben, zu der Anna Bischof vom CC einen Beitrag über Radio Free Europe und Radio Liberty beisteuerte (siehe unten).

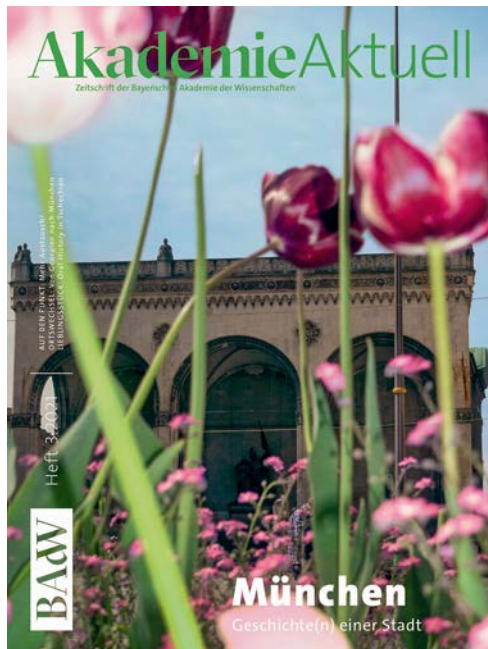
Den spannenden, aktuellen Prozess der Musealisierung der Geschichte der Deutschen in den böhmischen Ländern beleuchteten zwei Diskussionsveranstaltungen in München und in Berlin, die das CC gemeinsam mit dem Adalbert Stifter Verein und weiteren Partnern durchführte – mit der Eröffnung des Sudetendeutschen Museums in München (im Oktober 2020) und der Dauerausstellung »Unsere Deutschen« in Aussig (im November 2021) wurde eine Lücke in der musealen Landschaft beider Länder geschlossen.

»Ostmitteleuropa denken«: Unter diesem wegweisenden Titel bot eine digitale Vortragsreihe des Historischen

Seminars der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag in Zusammenarbeit mit dem Collegium Carolinum Einblicke in die neuzeitliche Sozial- und Kulturgeschichte nicht nur der böhmischen Länder – veranstaltet von Martin Schulze Wessel, Michal Pullmann, Matěj Spurný und Felix Jeschke.

Auch wenn noch niemand genau weiß, wie es vor dem Hintergrund der Pandemie 2022 weitergehen wird: Unsere Kooperationen bei Projekten und Veranstaltungen sind und bleiben grundlegend.

Anna Bischof in »Akademie aktuell«
https://badw.de/fileadmin/pub/akademieAktuell/2021/75/AA0321_50_FOKUS-Bischof_01.pdf



Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)

Digitale Vortragsreihe der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag

ostmitteleuropa denken

LMU MÜNCHEN

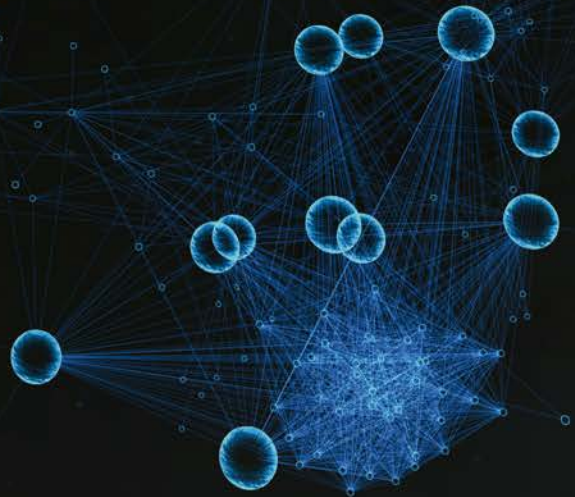
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT

15. MAI 2021 Martin Schulze Wessel, Michal Pullmann, Felix Jeschke Einführung	21. MAI 2021 Michal Pullmann Nation und Religion in der Habsburger monarchie	27. MAI 2021 Michal Pullmann Zum Konzept der literarischen Zugehörigkeit in Böhmen im 19. Jahrhundert	13. APRIL 2021 Jan Procházka, Collegium Carolinum, München und Prag Böhmen in der Welt der Kaiserlichen Geschichte	19. APRIL 2021 Richard Kröger The Birth of a Metropolis: Prague in the Late 19th Century	24. APRIL 2021 Felix Jeschke Imperialism, State and Nation in the First Technological Republic	3. MAI 2021 Matěj Spurný Der lange Schatten der Vererbung: Nationalismus, gesellschaftliche Dynamik und Aufbau des Kommunismus in der CSR 1948 bis 1989	10. MAI 2021 Michal Pullmann Die letzten 1918er Jahre: Die Technokratie im internationalen Kontext	17. MAI 2021 Martin Schulze Wessel The Fall of Communism in Czechoslovakia and the EU	21. MAI 2021 Zuzana Burdová Vergleichen, Personal, Instabilitäten	7. JUNI 2021 Michal Pullmann Die letzten der Palastrevolutionen im 19./20. Jahrhundert	14. JUNI 2021 Alois Schönbauer
-------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------

Die Vorträge finden von 16 bis 17.30 Uhr u.1. statt. – Anmeldung und Zugangsdaten: ostmitteleuropa@izg.izf.uni-muenchen.de

3

DIE AUSSENSTELLEN DES CC



Außenstelle Prag: Schritt für Schritt auf dem Weg zur Normalität

Als großer Publikumsmagnet, da auch sehr prominent besetzt, erwies sich im laufenden Jahr die Buchpräsentation mit anschließender Podiumsdiskussion von Werner Plumpe's Studie »Das kalte Herz«, die einen Überblick über die Entwicklung des Kapitalismus gibt.

Florian Ruttner
Außenstelle Prag

Zusammen mit unseren Partnern, der Deutschen Botschaft in Prag, die auch ihren eindrucksvollen Kuppelsaal zur Verfügung stellte, und der hiesigen Konrad Adenauer Stiftung konnten für das Podium mit Illona Švihlíková und Tomáš Sedláček zwei sowohl in der Tschechischen Republik als auch über deren Grenzen hinaus bekannte Ökonomen gewonnen werden, die für eine lebhaft Diskussion sorgten – wie die Bilder in diesem Artikel belegen.

Wie schon das Vorjahr, war auch das Jahr 2021 für die Prager Außenstelle des Collegium Carolinum stark von der Pandemiesituation geprägt. Das ständig wechselnde Infektionsgeschehen in der Tschechischen Republik erforderte für die Planung von Veranstaltungen ein hohes Maß an Flexibilität. Die schon im letzten Jahr zusammen mit unserer Partnerinstitution, der Prager Außenstelle des Deutschen Historischen Instituts Warschau (DHI), in Angriff genommene technische Aufrüstung, die den Seminarraum fit für das Abhalten von hybriden, also sowohl online als auch vor Ort abge-

haltenen Veranstaltungen machte, zahlte sich aus. Allerdings war zunächst wegen des Infektionsgeschehens an die Vor-Ort-Seite einer hybriden Veranstaltung nicht zu denken, und die ersten Veranstaltungen des Jahres 2021 der Serie »Prager Vorträge«, die die Außenstelle gemeinsam mit dem DHI organisiert, wurden rein online abgehalten.

Dazu zählte der Vortrag von Piotr M. Majewski (Warschau), der im Februar über die Krise von 1938 referierte. Im März trugen Heidi Hein-Kirchner und Denisa Neštáková (Marburg) über die Entwicklung der Familienplanung in Ostmitteleuropa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor. Die Veranstaltung wurde gemeinsam mit der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karlsuniversität durchgeführt.

Für einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte der bekannten Interviews mit Tomáš Garrigue Masary durch Karel Čapek konnte im April Anna Artwińska (Leipzig) gewonnen werden. Der Vortrag wurde vom hiesigen Masaryk-Institut (MÚA) unterstützt. Als letzte Onlineveranstaltung im Spätfrühling diskutierte noch Vojtěch



Buchpräsentation »Das kalte Herz« von Werner Plumpe



Kyncl (Prag) vom HIÚ, wie in der Tschechoslowakischen Republik mit den psychischen und somatischen Folgeschäden des Zweiten Weltkriegs umgegangen wurde.

Der Herbst begann dann mit der ersten Veranstaltung, die auch wirklich wieder im Seminarraum der Außenstelle stattfinden konnte: Ségolène Plyer (Strasbourg) erzählte über die ersten Erkenntnisse aus ihrem Projekt über die Rolle der Textilindustrie bei der Internationalisierung der nordostböhmischen Region.

Allerdings warf im Herbst die Pandemie wieder ihre Schatten auf geplante Veranstaltungen: Ein kleiner Präsenzvortrag mit Eduard Mühle (Münster) musste aufs nächste Jahr verschoben werden, und die Veranstaltung Ende November von

Cathleen Giustino (Prag) über den Restitutionsfall Ginzkey-Culp in der Nachkriegszeit konnte nur hybrid und vor einem kleinen Livepublikum stattfinden.

Insgesamt konnte so den widrigen Umständen zum Trotz ein recht breit gefächertes und interessantes Programm an Vorträgen geboten werden, das die Rolle der Außenstelle als Plattform für den tschechisch-deutschen wissenschaftlichen Austausch unterstreicht.

Was die Rolle und die Aufgabe der Außenstelle im Überblick angeht, wurde für den ersten Institutstag des Collegium Carolinum, der im September begangen wurde, noch ein kurzes Video produziert – sie finden es auf dem YouTube-Kanal des CC unter: https://youtu.be/x-_Bot8SEOu.



Werner Plumpe, Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Johann Wolfgang-Goethe-Universität (Frankfurt a.M.)



Andreas Künne, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Prag



Ondřej Houska, Journalist bei der Hospodářské noviny, und Ilona Švihlíková, Ökonomin



Tomáš Sedláček, Ökonom und Schriftsteller

Sudetendeutsches Wörterbuch, Arbeitsstelle Gießen: Umbruch und Aufbruch

Im März 2021 fand nach rund 27 Jahren ein Herausgeberwechsel beim Sudetendeutschen Wörterbuch statt: Prof. Dr. Thomas Gloning übernahm die Leitung der Arbeitsstelle und die damit verbundene Herausgeberschaft des Sudetendeutschen Wörterbuchs von Prof. Dr. Otfried Ehrismann, der diese Funktion über mehr als ein Vierteljahrhundert wahrgenommen hatte.

Bettina Hofmann-Käs, Isabelle Hardt, Thomas Gloning
Arbeitsstelle Gießen

Thomas Gloning ist Professor für Germanistische Sprachwissenschaft an der Gießener Justus-Liebig-Universität. In seinem Forschungsprofil spielen Fragen des Wortgebrauchs in Geschichte und Gegenwart, Aspekte der Modellierung von Wortschatzstrukturen und ihrer Dynamik, Formen der lexikographisch-lexikologischen Dokumentation, auch in digitalen Medien, und die kultur- und sozialgeschichtliche Einbettung des Sprach- und Wortgebrauchs eine prominente Rolle. Ein wichtiges Ziel der Arbeitsstelle und des neuen Herausgebers ist es, das Sudetendeutsche Wörterbuch auch in digitaler Form und damit für einen größeren Kreis von Nutzerinnen und Nutzern aufzubereiten und bereitzustellen.

Das erste Quartal des Jahres 2021, das noch immer geprägt war vom »Lockdown« infolge der Corona-Pandemie, forderte vom Redaktionsteam wie bereits im Vorjahr einige arbeitstechnische Absprachen u. a. zur Einteilung in Schichten. Der weitere Verlauf des Jahres brachte insbesondere dank der Impfung ein entspannteres

organisatorisches Procedere der Teamarbeit. Den Schwerpunkt bildete die Erarbeitung der zweiten Lieferung des VI. Bandes (Buchstabe K) unter den beschlossenen Modifikationen an der Artikelstruktur. Die Veröffentlichung dieser Lieferung ist für Frühjahr 2022 vorgesehen.

Daneben wurde der Tagungsband »Das Sudetendeutsche Wörterbuch – Bilanzen und Perspektiven«, der inzwischen als Band 11 in der Reihe »Digi-Ost« im Verlag Frank & Timme, aber auch in einer digitalen Open-Access-Publikation erschienen ist, fertiggestellt. Dieser Sammelband macht mit insgesamt elf Beiträgen u. a. deutlich, wie die Ressourcen des Sudetendeutschen Wörterbuchs nicht nur von einem primär linguistischen Ansatz aus erschlossen werden können, sondern auch einen kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Zugriff anbieten. Er zeigt Perspektiven auf, in welcher Form Wörterbuch und Ressourcen im digitalen Medium präsentiert werden könnten.



v.l. Isabelle Hardt, Bettina Hofman-Käs, Thomas Gloning

Öffentlichkeitsarbeit und fachlicher Austausch gingen auf Vorträgen und Konferenzen Hand in Hand. Auf Einladung der Sudetendeutschen Heimatpflege referierten die Redakteurinnen am 6. Juli im Sudetendeutschen Haus in München zum Thema »»Dummes Katherl, bleder Seff« – beliebte sudetendeutsche Vornamen als Quelle kreativen Sprachreichtums«.

Ende Juli war die Redaktion bei der Online-Tagung LexikoNet 3 der FAU Erlangen (Fränkisches Wörterbuch) mit je einem Vortrag zur reformierten Artikelgestaltung im Sudetendeutschen Wörterbuch sowie zur Problematik fehlender Genusangaben im Belegmaterial vertreten. Der angeregte Austausch mit Kolleginnen und Kollegen zu spezifischen Fragen und Problemstellungen der Wörterbucharbeit, u. a. zum redaktionellen Umgang mit diskriminierender Sprache, führte auch in diesem Jahr zu gewinnbringenden Ergebnissen.

Vom 28. bis 29. Oktober nahm Isabelle Hardt am Kolloquium »Großlandschaftliche Dialektwörterbücher zwischen Linguistik und Landeskunde« teil, das zum Abschluss des Westfälischen Wörterbuchs in Münster abgehalten wurde. Bei dieser Veranstaltung konnten im Zuge der bereichernden Diskussionen und Gespräche im Fachkollegium neue Kontakte geknüpft und bereits bestehende ausgebaut werden.

Eine Vorstellung des Gesamtprojekts Sudetendeutsches Wörterbuch mit einem detaillierten Einblick in Archiv, Materialien und Arbeitsweise unternahm Isabelle Hardt am 8. November anlässlich der Seminarwoche der Sudetendeutschen Heimatpflege »Wurzeln in Böhmen – Wege nach Europa« am Heiligenhof in Bad Kissingen. Dabei konnte sie der großen Zuhörerschaft ein lebendiges Bild der redaktionellen Arbeit sowie interessante Einblicke in die wertvollen Archivbestände zu Kultur und Brauchtum in den sudetendeutschen Gebieten vermitteln.

Last but not least fanden in Gießen Dreharbeiten zu einem YouTube-Beitrag statt, in dem die Arbeitsstelle mit ihren reichhaltigen Materialien, das Gießener Wörterbuchteam und der neu erschienene DigiOst-Sammelband porträtiert werden. Regie und Produktion: Arpine Maniero und K. Erik Franzen vom Collegium Carolinum. Hauptdarstellerinnen: Bettina Hofmann-Käs und Isabelle Hardt, in einer Nebenrolle Thomas Gloning. ■



4

VERANSTALTUNGEN

Neue Plattform: der Institutstag des Collegium Carolinum 2021 – im Hybridformat

Neben den Bohemisten-Treffen und den Jahrestagungen, die sich der wissenschafts-internen Diskussion und Vernetzung sowie dem fachlichen Austausch widmen, ging es beim Institutstag einerseits darum, der Öffentlichkeit Einblicke in die Arbeit des CC zu bieten – und andererseits wurde eine Plattform zur Verleihung des ersten Aufsatzpreises an Miloslav Szabó geboten.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Größes Interesse fand im Sommer die Verkündung des Preisträgers des erstmals vergebenen Aufsatzpreises des CC auf unserer Facebook-Seite: Mehr als 1.300 Personen sahen sich den Post an, in dem bekanntgegeben wurde, dass der slowakische Historiker und Germanist Miloslav Szabó den mit 1.000 Euro dotierten Preis erhalten wird – für seinen Beitrag »From Protests to the Ban: Demonstrations against the ›Jewish‹ Films in Interwar Vienna and Bratislava« im »Journal of Contemporary History« – einer international sehr angesehenen Zeitschrift mit Peer-Review-Verfahren. Der Aufsatz mit seiner originellen, innovativen Fragestellung, führt einen gut begründeten Vergleich zwischen der Slowakei und Österreich schlüssig durch und gelangt zu einem Ergebnis, dass unser Wissen über die Wirkung von Antisemitismus erweitert.

Ende September war es dann soweit: Ein erstes Zusammenkommen bei einer öffentlichen Veranstaltung nach längerer Zeit – zumindest im Hybridformat

(wenige Teilnehmer in Präsenz, weitere per Streaming zugeschaltet) – ließ den Institutstag zu einer intensiv genutzten Möglichkeit werden, sich mitzuteilen und mit anderen zu diskutieren.

Sehr erfreulich war das Auftreten des Bayerischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, und die Teilnahme vom Antisemitismus-Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung, Ludwig Spaenle. Bernd Sibler: »Als Historiker und Pädagoge bin ich überzeugt, dass die Geschichte uns in einer unübersichtlichen und schnelllebigen Welt Orientierung bietet und uns die Chance gibt, aus Fehlern zu lernen. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir heute mit der erstmaligen Verleihung des Aufsatzpreises des Collegium Carolinum an den Historiker und Germanisten Dr. Miloslav Szabó sogar selbst ein bisschen Geschichte schreiben. Denn die Auszeichnung von Dr. Szabós Aufsatz über die Demonstrationen in Wien und Bratislava in den 1930er-Jahren gegen



Martin Schulze Wessel, Miloslav Szabó, Elena Mannová und Bernd Sibler im Anschluss an die Preisverleihung des cc

vermeintlich ›jüdische‹ Filme ist ein wichtiges Signal gegen Antisemitismus. Die heutige Preisverleihung unterstreicht damit, dass das Collegium Carolinum als Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei gerade im Hinblick auf die historische Verantwortung Deutschlands ausgezeichnete Arbeit von herausragendem Wert leistet.«

Nach der Laudatio von Elena Mannová hielt der Preisträger einen Vortrag, der unter dem Titel »Der Vergleich von Unvergleichbarem?« anhand zahlreicher Beispiele antisemitische Entwicklungen in Österreich und in der Slowakei zwischen den Weltkriegen thematisierte.

Zuvor hatten am frühen Nachmittag Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter ihre Projekte beziehungsweise Arbeitsbereiche vorgeschellt: In einem selbst produzierten Video der Prager Außenstelle von Florian Ruttner kam nicht nur der Erste Vorsitzende des cc, Martin Schulze Wessel, zu Wort, sondern auch mehrere Kollegen und Weggefährten der Außenstelle aus der Tschechischen Republik (Martin Holý, Rudolf Kučera und Miroslav Vaněk) waren mit Einspielungen vertreten.

Jana Osterkamp als Bibliotheksreferentin präsentierte unter anderem zusammen mit Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern in einem Kurzfilm neue Aufgaben und den digitalen Wandel in diesem dynamischen Feld und forderte: »Bibliothek neu denken«. Und Martina Niedhammer suchte das Live-Gespräch mit Volker Zimmermann über dessen Forschungsprojekt »Die Kriminalität der Anderen« (siehe Seite 29), bevor Jan Arend den Band »Science and Empire« aus der Reihe Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum vorstellte.

Die im Lesesaal der Wissenschaftlichen Bibliothek durchgeführte Veranstaltung endete mit einem Empfang für den Preisträger und dem Gefühl, dass nicht zuletzt feierliche Anlässe als soziale Praktiken nicht durch reine Online-Formate zu ersetzen sind. ■

Aufsatzpreis des cc

www.collegium-carolinum.de/forschung/forschungsfoerderung/aufsatzpreis-des-collegium-carolinum



Bernd Sibler



Miloslav Szabó



Ludwig Spaenle

»Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989«: Jahrestagung des Collegium Carolinum

Eine der zentralen Fragen der von Martin Schulze Wessel und Darina Volf konzipierten Jahrestagung des CC in Fischbachau steckte bereits im Titel der Veranstaltung: Handelt es sich bei den Unterschieden, die sich in der Entwicklung der ostmitteleuropäischen Länder seit 1989 beobachten lassen, um Asymmetrien oder um Divergenzen?

Christiane Brenner
Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Anders ausgedrückt: Bewegen sich Polen, Ungarn, Tschechien und die Slowakei lediglich mit der ihnen jeweils eigenen Geschwindigkeit, vielleicht auch auf verschiedenen Wegen – oder schon nicht mehr in die gleiche Richtung? Und wo sind die Gründe für das Auseinanderdriften der ostmitteleuropäischen Staaten zu finden, die doch mit einer ähnlichen Diktaturerfahrung und dem gemeinsamen Ziel in die Transformationszeit gingen, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Marktwirtschaft aufzubauen?

Die Tagung, die vom 11. bis 14. November 2021 im bayerischen Fischbachau und zugleich über Zoom stattfand, begann mit einer Sektion, die den Voraussetzungen des Neuanfangs galt. Adéla Gjuričová (Prag) argumentierte, dass die Rhetorik des radikalen Bruchs mit der Vergangenheit oft Kontinuitäten überdecke. Diese Kontinuitäten bestanden nicht nur auf personeller Ebene, sie drückten sich auch bei der Gestaltung neuer Institutionen

und in den Diskussionen über Rechtsstaatlichkeit aus. Das zeigte Joachim von Puttkamer (Jena) an einer Analyse der polnischen Verfassungsdiskussion von 1989/90.

In seiner Keynote-Speech fragte der in Cardiff lehrende Rechtswissenschaftler Jiří Příbaň, welcher Elemente es bedarf, damit der demokratische Nationalstaat im europäischen Rahmen für die ostmitteleuropäischen Gesellschaften attraktiv und tragfähig bleibt. Dabei spielen seiner Meinung nach positive »Imaginationen« als integrierende Kraft der innerlich immer heterogener werdenden Gesellschaften eine entscheidende Rolle.

Wie sehr sich die Wunschbilder von 1989 im Lauf der drei Jahrzehnte seit dem Fall des Eisernen Vorhangs immer wieder verändert haben, führten die folgenden Vorträge vor Augen, in denen es um die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen der Ostmitteleuropäer zur EU und zu Europa ging. Als besonders



tiefe Zäsur wurde dabei das Jahr 2015 mit den Konflikten um die Aufnahme von Flüchtlingen identifiziert.

Doch war das keineswegs die Geburtsstunde des ostmitteleuropäischen Populismus, den es, wie etwa der slowakische Fall beweist, schon in den frühen 1990er Jahren gab. Auch sollte die Geschichte des Populismus nicht als linearer Prozess erzählt werden. Denn die Slowakei, die in der Ära Mečiar als *enfant terrible* unter den Visegrád-Staaten galt, hat in internationalen Demokratierankings deutlich aufgeholt (Erika Harris / Liverpool, Darina Malová / Bratislava).

Um die verschwundene Gegenwart der frühen 1990er Jahre ging es im letzten Panel. Veronika Pehe (Prag) präsentierte Transformationserzählungen im Film: Während polnische Kinoerfolge von aktiven unternehmerischen Helden berichteten, erschienen die Protagonisten tschechischer und slowakischer Filme eher als passive Opfer der gewaltigen Umwälzungen – und eines tendenziell kriminellen Staates.

Den Staat in seine Grenzen verweisen wollte die erste Nachwendegeneration tschechischer Politiker. Wie Martin Babička (Oxford) anhand des Themas Umwelt nachwies, vertrauten Václav Havel wie Václav Klaus darauf, dass die marktwirtschaftliche Ordnung das »natürliche« Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur wiederherstellen würde.

Damit kehrte die Diskussion wieder an ihren Anfangspunkt zurück – zu dem zugespitzten Einwurf von Pavel Kolář (Konstanz), Havel sei der erste Populist Ostmitteleuropas gewesen.

Die Lebendigkeit der Konferenz speiste sich gerade aus den Diskussionen über solche und andere Infragestellungen gewohnter Bilder und Urteile: über schwache Parlamente, starke Präsidenten, nationale Rechtstraditionen und deutsche Verfassungs-Inspirationen – und über den Populismus als typisch ostmitteleuropäische Krankheit. ■



Jiří Příbaň



Martin Schulze Wessel und Darina Volf



Michal Pullmann

*Verabschiedung von Robert Luft
in Fischbachau*





Im Rahmen der Jahrestagung des Collegium Carolinum wurde der langjährige Geschäftsführer und Leiter der Biographischen Sammlung des CC, Robert Luft, mit einer Feier in den Ruhestand verabschiedet.

Ein Jubiläum – Das 25. Münchner Bohemisten-Treffen, dieses Mal online

Die Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hat in der Pandemie neue Bedeutung gewonnen und neue Formen entwickelt. Anstelle der persönlichen Begegnung sind vor allem virtuelle Treffen getreten. Trotzdem hat der Austausch, insbesondere in transnational ausgerichteten Disziplinen gelitten, der Bedarf an offeneren Formen des Gesprächs ist merklich gewachsen.

Robert Luft

Kurator des Bohemisten-Treffens

Das beginnende zweite Jahr der Covid-19-Pandemie ließ es im März 2021 nicht zu, dass sich in München Fachleute und Interessierte an böhmischen und mährischen, tschechischen, slowakischen und sudetendeutschen Forschungen persönlich begegnen konnten.

Das Münchner Bohemisten-Treffen am 5. März 2021 wurde daher vom Collegium Carolinum als reine Online-Veranstaltung durchgeführt, weshalb es jedoch auf einen Nachmittag beschränkt und im Format modifiziert wurde. Zugleich konnte das Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung das Jubiläum von einem Vierteljahrhundert feiern.

Aufgrund des Online-Formats konnte auch erstmals eine größere Zahl von Forschenden aus der Slowakei auf dieser inter- und transdisziplinären bohemistischen und slowakistischen Informationsbörse präsent sein. Die Anmeldungen zum Online-Angebot lagen deutlich über den üblichen Teilnehmerzahlen der vorigen Bohemisten-Treffen. Zu einzelnen Teilen der Veranstaltung waren zeitweise mehr

als 100 Nutzerinnen und Nutzer aus Deutschland, Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ukraine und den USA gleichzeitig zugeschaltet.

Nach einer Einführung durch Martin Schulze Wessel sicherten in ihren Grußworten Tomáš Kafka, der tschechische Botschafter in Berlin, und Marián Jakubócy, der slowakische Botschafter in Berlin, den Geisteswissenschaften ihre Unterstützung für eine stärkere gemeinsame fachliche Zusammenarbeit zu.

Das erste Panel galt den Forschungsbedingungen unter der Pandemie. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, darunter Professorinnen und Professoren, Doktorandinnen und Doktoranden aus den Bereichen Archiv- und Bibliothekswesen, von Universitäten, Akademieeinrichtungen und anderen Forschungsinstitutionen zu Geschichte, Slawistik und Germanistik aus Prag, Bratislava, Olmütz (Olomouc), Banská Bystrica und Wien berichteten in einer tschechischen und in einer slowakischen Sektion über ihre aktuelle Arbeitssituation, stellten neue

Vorhaben vor und diskutierten über die Auswirkungen der Pandemie auf die Fachwissenschaften.

Das zweite Panel galt, wie üblich, der fachübergreifenden Präsentation von laufenden und geplanten Forschungsvorhaben. Das Spektrum reichte von Bachelor- und Master-Arbeiten über Dissertationen und größere Forschungsprojekte bis hin zu Buchprojekten, Tagungen und Ausstellungen. Der erste Block galt dabei digitalen Forschungsvorhaben wie dem Editionsprojekt Korrespondierende Wissenschaft, dem Portal zur tschechischen Buchgeschichte, der Datenbank zur Masaryk-Korrespondenz sowie dem Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung OstData. Anschließend wurden die 35 eingereichten Exposés, zum Teil in Audio-Präsentationen, kurz vorgestellt. Dabei ging es um Personen wie Baruch Placzek und Milan Nápravník, um das Erinnerungsvorhaben »denk.mal digital«, die »Reichenberger Zeitung« 1932–1935, die kulturelle Partizipation von Frauen in Prag 1890–1938, den böhmischen und mährischen Adel im Exil seit 1948 und um die tschechischen Surrealisten in den 1970er und 1980er Jahren. Weitere Forschungen galten der Propaganda im Zusammenhang mit dem Transfer der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach 1945, dem Sprachgebrauch und der Sprachwahrnehmung bei Alteingesessenen und immigrierten Vertriebenen in Mecklenburg seit 1945, der tschechoslowakischen Waffenindustrie als einem globalen Akteur 1954–1994 oder dem Beitritt der Visegrad-Staaten zur Europäischen Union.

Das dritte Panel widmete sich in einer fachübergreifenden Podiumsdiskussion dem Thema »Seuchen vom Mittelalter bis heute«. Der Prager Medizinhistoriker Karel Černý, Martin Schulze Wessel (München) und der Heidelberger Slawist Urs Heftrich thematisierten in Kurzvorträgen und einer intensiven Diskussion Pandemien von der Frühneuzeit bis zu Covid-19 aus historischer, literatur- und kulturwissenschaftlicher Perspektive.

In den Pausen ermöglichte eine Social-Video-Conferencing-Plattform das informelle Zusammenkommen in einem virtuellen Pausenraum. Dort lagen auch die Exposés aus, es gab einen Büchertisch mit Neuerscheinungen und Verlagsinformationen. Nach Abschluss der Veranstaltung fanden sich die Kolleginnen und Kollegen weltweit noch in einem virtuellen Bräuhaus ein, um sich über Erinnerungen an Tagungen in Präsenz und über ihre Pläne auszutauschen – so wie es bei den Bohemisten-Treffen in München eine gute Tradition ist. ■

Von der »gnädigen Bitte« zum Rechtsanspruch. Workshop zum Bittschriftenwesen in Mittel- und Ostmitteleuropa im 19. Jahrhundert

Bittschriften werden in der Forschung zur Beantwortung unterschiedlicher Fragestellungen herangezogen, doch fehlt es noch an einem Überblick zu den Adressaten und Verfassern dieser Gesuche, ihrer inhaltlichen und stilistischen Aufbereitung sowie ihrer Bedeutung für das staatliche Handeln im 19. Jahrhundert. Schließlich ist derzeit die Frage noch offen, welche Auswirkungen die zahlreich überlieferten Bittschreiben auf die politische Modernisierung hatten. Dabei steht die Geschichtswissenschaft zudem vor der Herausforderung, diese Massenquelle mit Hilfe digitaler Methoden systematisch auszuwerten.

Marion Dotter

Mitorganisatorin des Workshops

All diesen Fragen wandte sich der Workshop »Allerunterthänigst unterfertigte Bitte« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert« zu, der im Juni 2021 vom Collegium Carolinum in Kooperation mit der LMU München und dem Masaryk-Institut Prag organisiert wurde. Die Beiträge von deutschen, tschechischen und österreichischen Historikerinnen und Historikern haben insbesondere den Staat und den Hof als Problemlöser in den Blick genommen, wenn auch in Form verschiedener Institutionen und Akteure (Monarch, Militärbehörden, Parlament, etc.). Ein Schwerpunkt lag dabei auf adeligen Bittenden, die in ihren Gesuchen in durchaus prekären Lebenssituationen (als Delinquente, Hochverräter oder Armutsbedrohte) erschienen.

Gleichzeitig beschäftigten sich mehrere Beiträge mit der Integration des traditionellen Systems von Bitte und Gnade in die moderne Verwaltung, etwa im Zusammenhang mit der Königlichen Ansiedlungskommission in Preußen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Des Weiteren wurde mit den Petitionen an das österreichische und bayrische Parlament auch eine moderne Form des Bittschriftenwesens diskutiert. Vor allem durch die Vorträge zum Damenstift in Prag und zu Kaiserin Elisabeth von Österreich als Empfängerin von Bittschreiben erlangten zudem genderspezifische Fragestellungen einen wichtigen Stellenwert für die Diskussion.

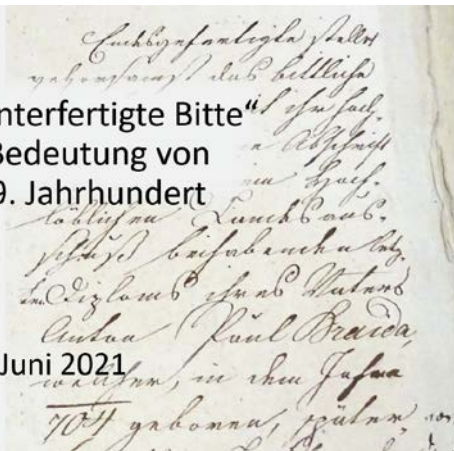
Mehrere Beiträge boten außerdem ein methodisches Rüstzeug an, um die Spezifika der Quellengattung für die Forschung

zielführend nutzen zu können. Insbesondere im Plenarvortrag von Silke Marburg wurde mit der »Ökonomie der Offenheiten« ein umfangreiches theoretisches Konzept vorgestellt, das die Erwartungshaltungen und Wertesysteme der Gesuchstellerinnen und Gesuchsteller sowie der Empfängerinnen und Empfänger entschlüsseln soll. Im Unterschied zu der starken Fokussierung auf staatliche und imperiale Institutionen wandte sich lediglich ein Beitrag zu T.G. Masaryk einem nichtstaatlichen Adressaten von Bittschriften zu. Insofern bedarf es in der künftigen Forschung einer stärkeren Berücksichtigung dieser, ebenfalls vielfältigen Akteure – beispielsweise der Kirche, Vereinen, berühmten und wohlhabenden Einzelpersonen – und deren Einflussmöglichkeiten im Bittschriftenwesen.

Zahlreiche Kontinuitäten und Parallelen zur Frühen Neuzeit, etwa im Bearbeitungsprozess der Gesuche, betteten das Thema in epochenübergreifende Diskurse ein. Diese werden auch im Zentrum des »Netzwerks Bittschriften« stehen, das im Anschluss an den Workshop gegründet wurde und eine interdisziplinäre Plattform für den Austausch und die Beschäftigung mit der Thematik bieten wird. Auch ein Sammelband auf Basis des Workshops soll die Bittschriftenforschung des 19. Jahrhunderts beleben. ■

**„Allerunterthänigst unterfertigte Bitte“
Inhalt, Form und Bedeutung von
Bittschriften im 19. Jahrhundert**

München, 10./11. Juni 2021



Vorträge und Veranstaltungen des Instituts

Online-Veranstaltung »*Das Historische Quartett – Die Gegenwart der Geschichte*« mit Ute Daniel, Martin Schulze Wessel und Andreas Wirsching, als Gast: Peter Gauweiler (1.2.2021, München, CC mit der Stiftung Literaturhaus, dem Institut für Zeitgeschichte München – Berlin und der LMU München)

Vortrag Piotr M. Majewski (Warschau): »*Kdy bude válka? 1938, studium krize [Wann kommt der Krieg? 1938, das Studium einer Krise]*« (24.2.201, Prag, CC mit dem DHI Warschau und dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, online)

Podiumsdiskussion »*Geschichte ausstellen. Neue Museen in München und Aussig/Ústí nad Labem*« mit Peter Koura, Michael Henker, Martin Schulze Wessel und Michael Frank (4.3.2021, München, CC mit dem Adalbert Stifter Verein und der Münchner Volkshochschule, online)

Tagung »*25. Münchner Bohemisten-Treffen. Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung*« (5.3.2021, München, CC, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: Martin Schulze Wessel, Michal Pullmann, Matěj Spurný und Felix Jeschke: »*Einführung*« (15.3.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Vortrag von Heidi Hein-Kircher und Denisa Nešťáková (Herder-Institut): »*Family Planning in East Central Europe ... since the middle of 19th Century until the licensure of the pill*« (18.3.2021, Prag, CC mit dem DHI Warschau und der Naturwissenschaftlichen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: Martin Schulze Wessel (Historisches Seminar, LMU): »*Nation und Religion in der Habsburgermonarchie*« (22.3.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: Milan Hlavačka (Institut für tschechische Geschichte, FF UK): »*Zum Konzept der liberalen Zivilgesellschaft in Böhmen im 19. Jahrhundert*« (29.3.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: Jana Osterkamp (CC): »*Secundus inter pares. Böhmen in der föderalen Geschichte Habsburgs*« (12.4.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Vortrag von **Anna Artwińska** (Universität Leipzig): »*Grenzfälle des autobiographischen Schreibens: Karel Čapeks Hovory s T.G. Masarykem*« (15.4.2021, Prag, CC mit dem DHI Warschau und dem Masaryk-Institut und Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag, online)

Workshop »*Überlebendenverbände. Erinnerungsgemeinschaften und politische Akteure im Kalten Krieg*« (19.4.2021–21.4.2021, München, CC mit dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocauststudien), dem Institut für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: **Richard Biegel** (Institut für Kunstgeschichte, FF UK): »*The Birth of a Metropolis. Prague in the Late 19th Century*« (19.4.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: **Felix Jeschke** (Historisches Seminar, LMU): »*Infrastruktur, Staat und Nation in der Ersten Tschechoslowakischen Republik*« (26.4.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Tagung »*Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avantgarden. Das Beispiel Prag in Politik, Literatur, Film und kulturellem Gedächtnis 1848 bis 1990*« (30.4.2021, München, CC und Adalbert Stifter Verein, Institut pro studium literary, o.p.s., Prag und dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: **Matěj Spurný** (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, FF UK): »*Der lange Schatten der Vertreibung. Nationalismus, gesellschaftliche Dynamik und Aufbau des Kommunismus in der CSR 1945 bis 1960*« (3.5.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: **Michal Pullmann** (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, FF UK): »*Die langen 1970er Jahre. Die Tschechoslowakei im internationalen Kontext*« (10.5.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«: **Martin Štefek** (Institut für Politikwissenschaft, FF UK): »*The Fall of Communism in Czechoslovakia and the GDR*« (17.5.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«:

Julia Burkhardt (Historisches Seminar, LMU): »*Ungarische Mediävistik im 20. Jahrhundert: Themen, Personen, Institutionen*« (31.5.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Web-Seminar »*Der deutsche Angriffskrieg in der Ukraine: Opfer und Täter. Zur Erinnerung an den deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22.6.1941*« mit **Martin Schulze Wessel**, **Yaroslav Hrytsak**, **Dieter Pohl**, **Oleksandr Lysenko**, **Kai Struve**, **Thomas Bohn**, **Tanja Penter**, **Gelinada Grinchenko**, **Ihor Shchupak**, **Anna Veronika Wendland**, **Yuri Shapoval** und **Vladyslav Hrynevich** (2.6.2021, München, CC in Kooperation mit der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«:

Marie Škarpová (Institut für tschechische Literatur und Komparatistik, FF UK): »*Die Geburt der Paläo-Bohemistik im 19./20. Jahrhundert*« (7.6.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Workshop »*Allerunterthänigst unterfertigte Bitte*« – *Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im 19. Jahrhundert*«

(10.6.2021–11.6.2021, München, CC mit LMU München und dem Masaryk Institut Prag, online)

Digitale Vortragsreihe »*Ostmitteleuropa denken: Geschichte, Politik und Kultur (1848–1989)*«:

»*Abschlussdiskussion*« (14.6.2021, München, CC in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der LMU München und der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität Prag, online)

Vortrag von **Vojtěch Kyncl** (Historický ústav AV ČR): »*Terror und Trauma. Wie in der Tschechoslowakischen Republik mit den psychischen und somatischen Folgeschäden des Zweiten Weltkriegs umgegangen wurde*« (23.6.2021, Prag, CC in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, online)

Podiumsdiskussion »*Film und Staat – Film-schaffende in ›illiberalen Demokratien‹*« mit **Schwechtje Mihály**, **Urszula Biel** und **Tobias Weger** (9.7.2021, München, CC in Kooperation mit dem Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Südosteuropa und der Petrus-Kelly-Stiftung)

Werkstattgespräch mit **Kristin Watterott** (Leipzig): »*Der Selbstverlag als künstlerische Strategie: Die kollektiven Samizdat-Projekte der surrealistischen Gemeinschaft*« (15.7.2021, München, CC, online)

Vortrag von **Ségolène Pleyer** (Strasbourg): »*The Internationalization of Northeast Bohemia from the Second Half of the 19th Century to the 1920s. Textile Industry, National Competition and Regional Dynamics in a Globalized Context*« (21.9.2021, Prag, CC und DHI Warschau mit dem Institut für Zeitgeschichte an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik sowie der Philosophischen Fakultät der Universität Ústí nad Labem, hybrid)

»*Verleihung des Aufsatzpreises 2021 im Rahmen des Institutstages des CC*« (28.9.2021, München, CC, hybrid)

Veranstaltung »*Die Gegenwart der Geschichte: Das Historische Quintett*« mit **Ute Daniel**, **Martin Schulze Wessel** und **Andreas Wirsching**, als Gäste: **Moshe Zimmermann** und **Christopher Clark** (4.10.2021, München, CC mit der Stiftung Literaturhaus, dem Institut für Zeitgeschichte München – Berlin und der LMU München)

Tagung »*53. Deutscher Historikertag*« u. a. mit **Johannes Gleixner** (Sektionsleitung): »*Konkurrierende Heilsversprechen im säkularen Staat: Anti-/Religiöse Deutungsansprüche zwischen Konflikt und Kooperation 1870–1930*« (5.10.2021, München, online)

Buchpräsentation und Podiumsdiskussion »*Das kalte Herz – Entstehung, Konsolidierung und Perspektiven des Kapitalismus*« mit **Werner Plumpe**, **Illona Švihlíková**, **Ondřej Houska** (5.10.2021, Prag, CC mit der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, dem DHI Warschau und der Konrad-Adenauer-Stiftung)

Workshop »*Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alt-ingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext*« (16.10.2021, München, CC und Adalbert Stifter Verein)

Vortrag von Martin Schulze Wessel (München/Oxford): »*Time orders in the Prague Spring*« (21.10.2021, Oxford, Lecture at the History Faculty of the University of Oxford)

Tagung »*Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989*« (11.11.2021–13.11.2021, Fischbachau, Jahrestagung des CC in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der LMU München und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München, hybrid)

Vortrag von Martin Schulze Wessel (München/Oxford): »*The World is Watching Us: The Politics of Universalism and Particularism in Czechoslovakia, 1918–1992*« (23.11.2021, Oxford, Richard von Weizsäcker Lecture at St Antony's College, European Studies Center, University of Oxford)

Vortrag von Martin Schulze Wessel (München/Oxford): »*T. G. Masaryk's Foundation of Czechoslovakia in 1918: Universalistic Beginnings, Particularistic Legacies?*« (24.11.2021, Oxford, Lecture in the »Long 19th Century Seminar«, University of Oxford)

Veranstaltung »*Unsere Deutschen – Das Ende der Selbstverständlichkeiten. Zwei neue Museen im Kontext der Zeit. Präsentation und Gespräch*« (25.11.2021, Prag, CC mit dem Adalbert Stifter Verein, dem Tschechischen Zentrum Berlin und der Botschaft der Tschechischen Republik in Berlin)

Vortrag von **Catleen M. Giustino** (Prag): »*Identity, Property and Justice in Post-War Czechoslovakia: The Restitution Case of Julia Ginkey-Culp*« (30.11.2021, Prag, CC mit dem Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität, hybrid)



5

5 PUBLIKATIONEN

Mittelalter in der Gegenwart: Bohemia und Bohemia online 2021

Die Faszination des Mittelalters ist im 21. Jahrhundert ungebrochen. Das Themenheft »Mittelalterrezeption in der Gegenwartskultur« der Bohemia, das auf eine von Martin Schulze Wessel konzipierte Tagung zurückgeht, widmet sich diesem Phänomen aus einer breiten Perspektive. Es geht um Geschichtsbilder und Mythen, (politische) Instrumentalisierungen und den Niederschlag in Literatur wie Populärkultur.

Stephanie Weiss
Redakteurin Bohemia

Thomas Martin Buck legt heutige Erinnerungsspuren an Jan Hus in Konstanz offen und untersucht historio-graphische Texte aus der Zeit des Konzils auf ihre Deutungen des Prager Magisters als »Ketzer« oder »Reformator«. Dabei fragt Buck auch nach dem Verhältnis von Gerüchten, Öffentlichkeit und Propaganda. In ihrem Beitrag »The Real Game of Thrones? Mythical Dimensions of Medieval Tales« wirbt Racha Kirakosian für einen sensiblen Umgang mit dem Phänomen des *medievalism*, also mit im weitesten Sinne kreativen Formen der Mittelalter-Aneignung. Anhand der literarischen, illustrierten Werke »Melusine« und »Herzog Ernst« arbeitet die Autorin die mittelalterlichen Narrative von Frauen und Monstrosität sowie der Exotisierung des Ostens heraus und zeigt, wie diese stereotypen Imaginationen des Mittelalters in der erfolgreichen titelgebenden TV-Serie reproduziert werden.

In eine ähnliche Richtung geht der Beitrag von Martin Šorm. Er analysiert die rechtspopulistischen politischen

Kommentare des Schriftstellers und Publizisten Vlastimil Vondruška zum Gegenwartsgeschehen in Tschechien, die über mittelalterliche Personen und Ereignisse vermittelt werden. Der Autor plädiert für eine kritische und engagierte Mediävistik, die nicht nur die Grundlage für das Verständnis historischer Entwicklungen und Mythen schafft, sondern auch dadurch Verantwortung übernimmt, dass ihre Vertreterinnen und Vertreter politische Instrumentalisierungen im öffentlichen Diskurs dekodieren.

Bemerkenswert ist auch die Präsenz des Mittelalters in Computerspielen, mit denen nicht zuletzt ein immenser wirtschaftlicher Faktor verbunden ist. Bei »Kingdom Come: Deliverance« handelt es sich um ein 2018 von einem tschechischen PC-Gaming-Studio veröffentlichtes Spiel, das auch für den Deutschen Computerspielpreis nominiert war. Das Setting ist das 15. Jahrhundert in Böhmen, die Thronstreitigkeiten der Luxemburger Brüder Wenzel IV und Sigismund bilden die Rahmenhandlung. Jan Heinemann nutzt

dieses Beispiel, um den Authentizitätsanspruch von Computerspielen und die Verantwortung von Spieleherstellern für Erinnerungskultur und Geschichtsbilder zu diskutieren. Er betont, dass sich Authentizität vor allem an der Wirkung auf die Spieler bemisst und perspektivgebunden ist. Mit der Aufforderung an Rezipientinnen und Rezipienten, mit einem kritischen Blick an historische Computerspiele und ihre Interpretationen heranzugehen, hat auch der letzte Beitrag des Themenhefts höchste Aktualität. Der Umgang mit mittelalterlicher Geschichte in der medialen und politischen Gegenwart des 21. Jahrhunderts ist ein Thema, bei dem weitere spannende Debatten zu erwarten sind.

Neben diesem Schwerpunkt präsentiert der 61. Jahrgang der *Bohemia* weitere aktuelle Forschungen. Um literarische Fälschungen im Umfeld von Nationalbewegungen geht es in der Studie von

Matthias Melcher, der auf der Grundlage tschechischer, polnischer und belarussischer Texte die »Erfindung der Nation(alliteratur)« vergleichend untersucht. Den Fälschungen attestiert er eine besonders hohe Aussagekraft über die konstruierte Identität entstehender Nationalbewegungen – schließlich sollte die fehlende Authentizität dieser Texte durch das planvolle Bedienen von (nationalen) Erwartungen wettgemacht werden.

Einen innovativen Beitrag zur Beziehungsgeschichte zwischen Ost und West während der Zeit des Kalten Krieges leisten Christian Koller und Fabian Brändle. Sie nähern sich dem Verhältnis zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei über das Thema Eishockey, einem Sport, in dem beide Länder sehr erfolgreich waren und bis heute sind. Die Volksschutzgesetzesanträge der Sudetendeutschen Partei im Jahr 1937 nimmt schließlich Oskar Mulej als Beispiel nicht-territorialer Autonomieforderungen in den Fokus.

Rund 40 Rezensionen zu internationalen Werken aus der Geschichts-, Literatur- und Sozialwissenschaft sind mit Erscheinen der Printausgaben bei bohemia-online.de im Open Access zugänglich und runden die *Bohemia* in diesem Jahr ab. ■



Rezensionsexemplare der *Bohemia*-Redaktion

Nachschärfungen und Neuentwicklungen: Elektronische Publikationen

Digitale Infrastrukturen sind für einen funktionierenden wissenschaftlichen Betrieb heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Dass nicht nur Forschungsliteratur und Forschungsergebnisse, sondern auch Forschungsprimärdaten digital nachhaltig gesichert und unbeschränkt zugänglich gemacht werden, gehört inzwischen ebenfalls zum Standard. Effiziente Nutzbarkeit und Qualitätssicherung des Materials erfordern immer neue Nachschärfungen und Neuentwicklungen: ein Zwischenstandsbericht.

Arpine Maniero

Projekt »OstDok« und Elektronisches Publizieren

Seit 2008 kooperiert das Collegium Carolinum mit der Bayerischen Staatsbibliothek, dem Herder-Institut und dem Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung im Rahmen des Projekts »OstDok« – integriert in das Forschungsportal www.osmikon.de. Das Fachrepositorium bietet unter anderem freien Zugriff auf rund 80.000 Bücher und einschlägige Fachzeitschriften im Volltext, ermöglicht die Recherche in ansonsten kostenpflichtigen Quellensammlungen und Datenbanken und bündelt darüber hinaus eine Vielzahl einschlägiger Bibliothekskataloge und Fachdatenbanken. Mit diesem Serviceangebot hat sich »osmikon« in den einschlägigen Fachkreisen inzwischen als die zentrale Open Access- und Publikationsplattform für die interdisziplinäre Forschung zu Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa etabliert.

Im CC werden weiterhin die Reihen »Veröffentlichungen des Collegium Carolinum«, »Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum« und »Veröffent-

lichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission« nach dem Ablauf einer 3-jährigen Schutzfrist digitalisiert und im Open Access verfügbar gemacht. Im Rahmen verschiedener Projekte werden darüber hinaus immer wieder auch die älteren Bestände der Bibliothek digitalisiert. Hervorgehoben sei insbesondere das »Ortslexikon der böhmischen Länder. 1910–1965«, dessen Digitalisierung auf ein überaus positives Echo in der Fachcommunity stößt.

Zu den Stärken des Projekts gehören sowohl der kontinuierlich wachsende Inhalt als auch die Entwicklung neuer technischer Lösungen, die der Vielfältigkeit des Angebots Rechnung tragen. Im Vordergrund steht etwa die Etablierung solcher Funktionalitäten, welche die bessere Nutzbarkeit und Verbreitung der Digitalisate ermöglichen. Dazu gehört beispielsweise die Vergabe von »Digital Object Identifier« (DOI): Mit dieser inzwischen etablierten Praxis wird die

nachhaltige Verfügbarkeit digitaler Inhalte gewährleistet.

Das CC beteiligt sich darüber hinaus am Aufbau der zentralen Datenbank für Artikel und Rezensionen »ARTOS«. Mithilfe des Software-Tools »c3plus« werden neben den institutseigenen Sammelbänden weitere osteuroparelevante Zeitschriften in enger Zusammenarbeit mit der BSB zum Teil automatisiert erschlossen.

In Kooperation mit dem Verlag Frank & Timme konnten in der Reihe »DigiOst« im laufenden Jahr drei neue Bände erscheinen, weitere vier befinden sich kurz vor der Fertigstellung. Hervorgehoben sei insbesondere der Band »Das Sudetendeutsche Wörterbuch – Bilanzen und Perspektiven«, herausgegeben von Otfried Ehrismann und Isabelle Hardt. Die Publikation geht auf eine Konferenz zurück, die 2018 zum Abschluss des V. Bandes des »Sudetendeutschen Wörterbuchs« vom Collegium Carolinum in Gießen veranstaltet wurde.

Erfolgreich fortgeführt wird auch die »Digitale Reihe der Graduierungsschriften« – hier konnten zwei neue Arbeiten erscheinen. Die Reihe hat sich in den einschlägigen Fachkreisen inzwischen so etabliert, dass der Redaktion nicht nur Arbeiten aus den beteiligten Lehrstühlen für Ost-, Südost- und Ostmitteleuropäische Geschichte in Deutschland angeboten werden, sondern auch externe, sehr gut benotete Abschlussarbeiten aus Österreich und der Schweiz. ■

Übersicht Publikationen

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (VCC) 142

Iris Nachum

Nationalbesitzstand und »Wiedergutmachung«. Zur historischen Semantik sudetendeutscher Kampfbegriffe

Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2021

X und 386 Seiten, gebunden

ISBN 978-3-525-35215-1

Ladenpreis 70 Euro



Die Studie behandelt erstmals den Ursprung der sudetendeutschen Wiedergutmachungsforderungen gegenüber Prag. Sie zeigt, dass diese Forderungen keine Erfindung der Post-1989-Ära sind, sondern ihren Anfang im Nationalitätenkonflikt der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit nahmen. Iris Nachum analysiert die Entwicklung der »Wiedergutmachung« zu einem zentralen sudetendeutschen Schlagwort nach 1919 und fragt nach der Rolle, die der Wiedergutmachungsbegriff bei der Zerschlagung der Tschechoslowakei 1938/39 spielte.

Iris Nachum studierte Politikwissenschaft und promovierte im Fach Geschichte an der Universität Tel Aviv. Sie ist Assistenzprofessorin für Moderne Mitteleuropäische Geschichte und stellvertretende Direktorin des Jacob-Robinson-Instituts an der Hebräischen Universität in Jerusalem.

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (VCC) 143

František Šmahel

Europas Mitte in Bewegung: Das Königreich Böhmen im ausgehenden Mittelalter

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2021

viii und 596 Seiten, gebunden mit 10 Abbildungen

ISBN 978-3-525-31732-7

Ladenpreis 80 Euro



Das Königreich Böhmen im ausgehenden Mittelalter war ein Land im Umbruch, wofür in prägender Weise die hussitische Revolution (1419–1436) steht. František Šmahel beleuchtet die mannigfaltigen Aspekte, die Europas Mitte in Bewegung gerieten ließen. Die inhaltliche Spanne der Themen reicht von der politischen Stellung der böhmischen Länder über die sich wandelnden Macht- und Sozialstrukturen, die Rolle Tábor im Hussitismus, das purgatorium sompniatum in der hussitischen Topographie des Jenseits bis hin zur zentralen Rolle der Vier Prager Artikel sowie Fragen der visuellen Agitation im Untersuchungszeitraum.

František Šmahel ist einer der wichtigsten Hussitismus-Experten, Professor im Zentrum für Mittelalterforschung an der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik und der Karls-Universität in Prag.

Veröffentlichungen des Collegium Carolinum (VCC) 144

Frauke Wetzel

Heimisch werden durch Geschichte. Ústí nad Labem 1945–2017

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2021

viii und 364 Seiten, gebunden mit 20 Abbildungen

ISBN 978-3-525-33611-3

Ladenpreis 70 Euro



Die Studie untersucht, wie in einer Stadt, deren Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg zu großen Teilen ausgetauscht wurde, nach der Vertreibung der Deutschen und der Ansiedlung tschechischer Bevölkerung, Prozesse des Heimischwerdens abliefen und auf welche Weise die Identifikation der neuen und der ehemaligen Bewohner mit der Stadt seit 1945 erfolgte. Im Vordergrund stehen die Neudeutungen der regionalen Vergangenheit in Symbolen, Erzählungen und kulturellen Einrichtungen. Die Arbeit liefert eine Vielzahl von weiterführenden und originellen Beobachtungen für die Fragestellung, wie durch Geschichtsbezüge Orientierung in der Gegenwart hergestellt und Menschen ermöglicht wird, sich eine zunächst fremde Umgebung anzueignen.

Frauke Wetzel ist Kulturwissenschaftlerin und Kulturmanagerin. Sie studierte an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder und an der Masaryk-Universität Brno/Brünn.

DigiOst, Bd. 10

Gisela Drossbach/Mark Hengerer (Hg.)

Adel im östlichen Europa. Zwischen lokaler Identität, Region und europäischer Integration

Frank & Timme, Berlin 2021

291 Seiten

ISBN 978-3-7329-0663-5 — ISBN E-Book 978-3-7329-9318-5 — ISSN 2513-0927

DOI: <https://dx.doi.org/10.23665/DigiOst/CC-10>

Ladenpreis 49,80 Euro



Die Beiträge dieses Bandes beleuchten die Bedeutung der Transzendenz des Lokalen für die Formation von Adel bzw. Adelsgesellschaften im vorwiegend östlichen Europa in einer weiten zeitlichen Erstreckung vom 14. bis zum 19. Jahrhundert. Adel aus Polen, dem Deutschordensland, aus Transsilvanien, Moldawien und den Karpaten, aus Böhmen, Ungarn, der Südsteiermark und Bayern wird in seinen ausgreifenden sozialen, politischen und kulturellen Bezügen untersucht. Beiträge zur kirchlichen Kanonisationspraxis und zur adelsvermittelten Musikermigration runden das Bild einer beweglichen Herrschaftsschicht ab.

Prof. Dr. Gisela Drossbach Universität Augsburg, Europäische Regionalgeschichte sowie Bayerische und Schwäbische Landesgeschichte; Stephan Kuttner Institute of Medieval Canon Law, München.

Prof. Dr. Mark Sven Hengerer Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschichte der Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung Westeuropas.

DigiOst, Bd. 11

Otfrid Ehrismann / Isabelle Hardt (Hg.)

Das Sudetendeutsche Wörterbuch – Bilanzen und Perspektiven

Frank & Timme, Berlin 2021

258 Seiten

ISBN 978-3-7329-0664-2 — ISBN E-Book 978-3-7329-9319-2 — ISSN 2513-0927

DOI: <https://dx.doi.org/10.23665/DigiOst/CC-11>

Ladenpreis 49,80 Euro



Das seit 1988 erscheinende und seit der frühen Nachkriegszeit in Planung befindliche »Sudetendeutsche Wörterbuch« richtet seinen Fokus auf die Sprach- und Kulturgeschichte der ehemaligen deutschsprachigen Bevölkerung von Böhmen (Čechy) und Mähren-Schlesien (Moravskoslezská). Es lässt sich als eine historische Erzählung von Menschen lesen, die unter Migrationsdruck geraten sind. Dieser Band vereint Beiträge zur facettenreichen Entstehungsgeschichte des Wörterbuchs, zu seiner dadurch bedingten spezifischen Konstruktion sowie zum Dokumentenreichtum der Wörterbuchkanzlei. Darüber hinaus werden am Beispiel mehrerer Dialektwörterbücher und Sonderstudien aktuelle Fragen zur Dialektgeografie und speziell zur gegenwärtigen und zukünftigen digitalen Wörterbuchgestaltung diskutiert.

Otfrid Ehrismann, Univ.-Prof. Dr. phil. habil. i.R., ist Professor für Deutsche Sprache und Ältere Deutsche Literatur an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Er ist Autor zahlreicher Studien, Monografien und Editionen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur des Mittelalters und war Herausgeber des »Sudetendeutschen Wörterbuchs«.

Isabelle Hardt arbeitet seit 2007 als Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle »Sudetendeutsches Wörterbuch« des Collegium Carolinum München (Außenstelle an der Justus-Liebig-Universität Gießen) und seit 2007 als Lehrbeauftragte an der JLU Gießen in den Bereichen (lexikographische) Dialektologie, germanistische Linguistik / Sprachgeschichte sowie mittelalterliche Sprache und Literatur.

DigiOst, Bd. 12

Gábor Demeter / Zsolt Bottlik

Maps in the Service of the Nation. The Role of Ethnic Mapping in Nation-Building and its Influence on Political Decision-Making Across the Balkan Peninsula (1840–1914)

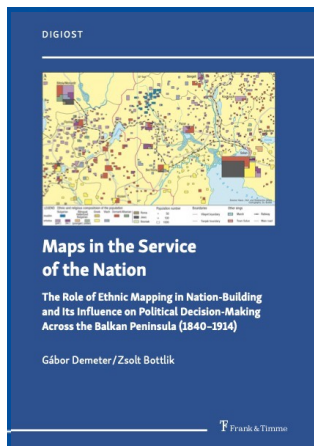
Frank & Timme, Berlin 2021

307 Seiten

ISBN 978-3-7329-0665-9 — ISBN E-Book 978-3-7329-9320-8 — ISSN 2513-0927

DOI: <https://doi.org/10.23665/DigiOst/10s-12>

Ladenpreis 49,80 Euro



The authors seek to answer whether the ethnic maps of the Balkan Peninsula created between 1840 and 1914 can be considered scientific products, or whether these maps were merely tools that served the political goals of the Balkan nation states and the regional agenda of the Great Powers. Despite evident methodological progress, maps were often contradictory indicating that propaganda purposes played an important role during their preparation. The book investigates (1) the discrepancy between statistical data and their visualization on maps; (2) the reliability of Ottoman statistics and their Western and Balkan interpretations; (3) the adequacy of applied visualization techniques; and (4) the difference between the quality and content of maps created for the public and those created for political decision-makers. The authors apply interdisciplinary methods to deconstruct approximately one hundred maps analysing their background data, visualization techniques, and intentions behind the maps. Then, they redraw fifty maps with unified categories and scaling to promote comparison applying a different visualization technique.

Gábor Demeter is Senior Researcher at the Eötvös Loránd Research Centre. He works on the social, economic, and diplomatic history of Austria-Hungary and the Balkan Peninsula in the 19th century.

Zsolt Bottlik is Associate Professor at the Eötvös-Loránd-University, Department of Social and Economic Geography, Budapest. He mainly focuses on ethnic and religious problems of the Balkan and Post-Soviet regions.

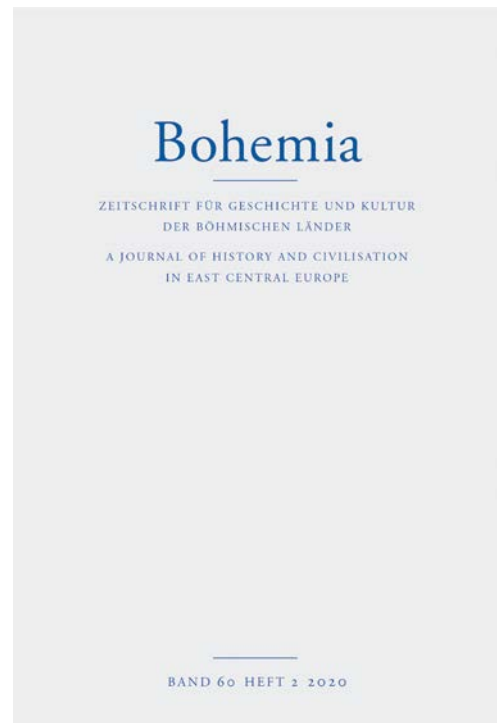
Handbücher und Periodika

Bohemia

Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder. A Journal of History and Civilisation in East Central Europe.

Herausgegeben von Martin Schulze Wessel, Alfrun Kliems, Frank Hadler, Sheilagh Ogilvie und Martin Nodl im Auftrag des Collegium Carolinum

Band 60 (2020), Heft 2





6

ÖFFENTLICHKEITS-
ARBEIT

Bewährte und neue Formate.

#collegiumcarolinum

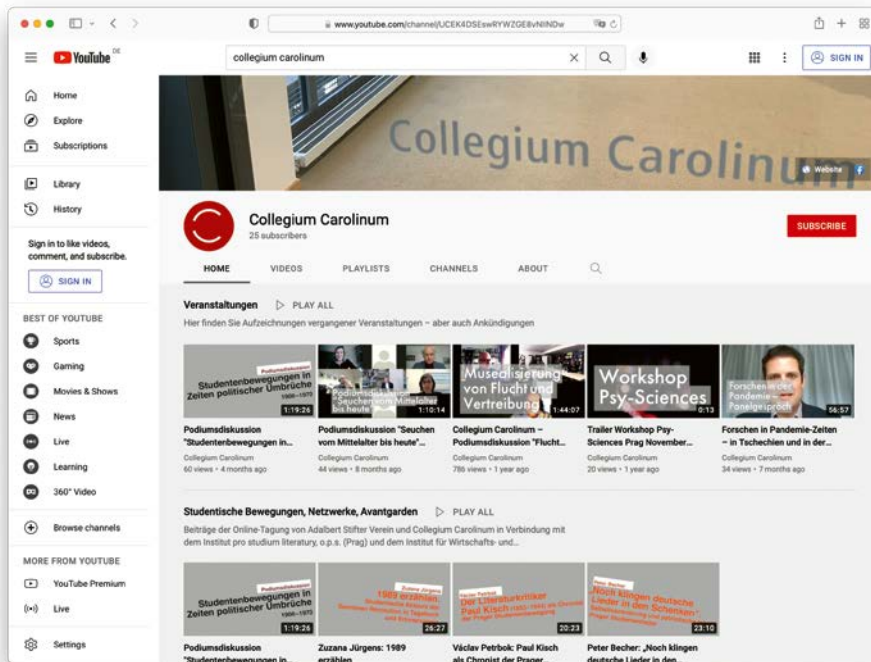
Auch 2021 stand die Öffentlichkeitsarbeit vor der Herausforderung, bewährte Instrumente zu benutzen und daneben neue Aufgaben zu bewältigen: Dabei haben sich die Social-Media-Plattformen des Collegium Carolinum mittlerweile etabliert und spielen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eine kaum mehr wegzudenkende Rolle.

K. Erik Franzen
Öffentlichkeitsarbeit

Als Teil des Vorbereitungsteams des Online stattgefundenen Bohemisten-Treffens (siehe dazu die Seiten 60 und 61) galt es, an der technischen Umsetzung mitzuarbeiten. Dazu zählte nicht nur die Planung und Begleitung über ein Cloud-basiertes Videokonferenzsystem und die Einrichtung eines eigenen Abschnitts auf der CC-Website mit virtuellem Büchertisch einschließlich mehrerer Video-Präsentationen, sondern auch die Konzeption und Umsetzung des Pausen-Managements: Wie kann man den informellen Austausch abseits von Vorträgen und Präsentationen im digitalen Raum fördern? Mit der Entscheidung für eine sogenannte Videochat-Plattform, die versucht, den virtuellen Kontakt unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einer Veranstaltung niedrigschwellig und ansprechend zu gestalten, erhielten die virtuellen Pausenkontakte neuen Schwung und fanden großen Anklang. Ein eigens für das 25-jährige Jubiläum des Treffens und seinen »Erfinder« Robert Luft produziertes Kurz-Video rundete die erfolgreiche Veranstaltung ab.

Auch für den Institutstag des CC (siehe dazu die Seiten 51 bis 53) war die Öffentlichkeitsarbeit in die Vorbereitung und Durchführung eingebunden – sowohl was die technische Organisation und das Live-Streaming betraf, als auch bei der praktischen Betreuung der einzelnen Beiträge im Rahmen der Institutsvorstellung einschließlich der Video-Produktion.

Unser Facebook-Auftritt hat sich gefestigt – mittlerweile mit fast 300 Abonentinnen und Abonnenten. Im Vergleich zum Vorjahr wurde die Reichweite unserer Seite deutlich gesteigert – mehrere Tausend User haben sich die Inhalte angesehen. Zu den drei in dieser Hinsicht erfolgreichsten Posts zählten ein Hinweis auf die Veranstaltungsreihe »Ostmitteleuropa denken«, eine Stellenausschreibung für studentische Hilfskräfte und die Bekanntgabe des Preisträgers unseres Aufsatzpreises, der in diesem Jahr zum ersten Mal vergeben wurde. Bei der Zielgruppe halten sich Frauen und Männer die Waage. Am häufigsten vertreten ist altermäßig die Gruppe der 25–34-jährigen. Unsere Besucher kommen überwiegend



aus Deutschland (45 %) und Tschechien (31 %) – blickt man auf die Herkunft in lokaler Perspektive, ist Prag unsere »Top-Stadt« (23 %).

Bei den Videos seien drei Filme herausgehoben: der von der Prager Außenstelle konzipierte und gedrehte Beitrag über unsere Dependance in Tschechien, ein kurzer Imagefilm über das CC selbst und die Präsentation des Buchs »Vielfalt ordnen« produziert von Jana Osterkamp – sie finden alle eingestellten Bewegtbilder auf unserem YouTube-Kanal (siehe unten). Auf weitere Beiträge dürfen sie sich freuen.

Nicht zuletzt sei auf unsere neu gestalteten Newsletter verwiesen, die per »Mail Engine« über das Backend unserer Website verbreitet werden und ein positives Feedback erhalten haben. Auch hier freuen wir uns über neue Abonnentinnen und

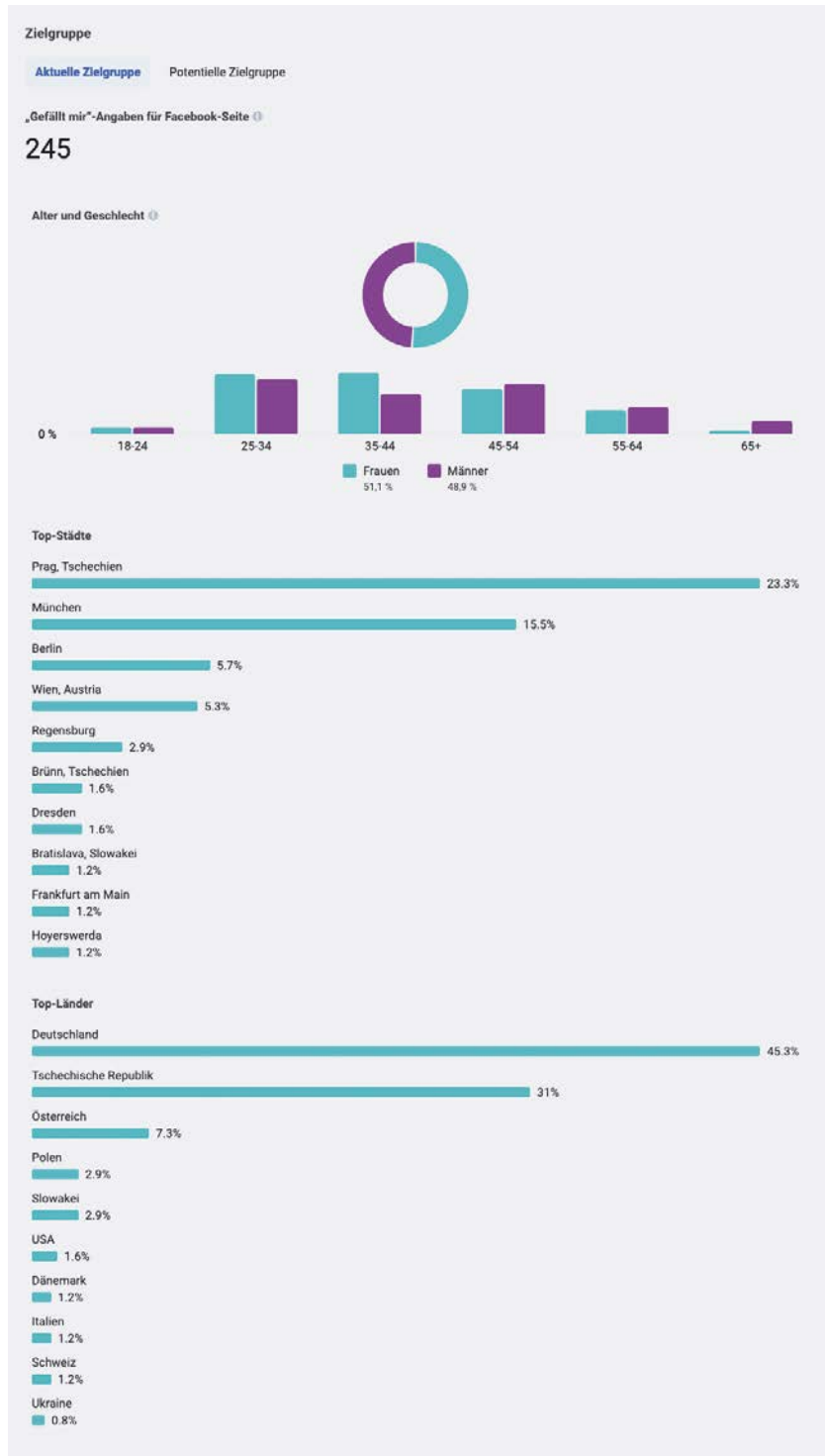
Abonnenten. Auf bald unter dem Hashtag #collegiumcarolinum und auf unserer bewährten Website! ■

VISIT US ON

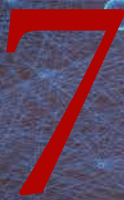
www.facebook.com/collegiumcarolinum

www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw

www.collegium-carolinum.de



Insights des Facebook-Accounts

A large, bold red number '7' is positioned on the left side of the page. It is overlaid on a complex network of blue lines and nodes that forms a roughly circular shape. The background of the entire page is a dark, textured network of thin blue lines and small white nodes, creating a sense of a vast, interconnected digital or scientific space. A vertical grey line runs down the center of the page, separating the number from the text.

7

STIPENDIATEN
UND GÄSTE

Surrealismus und Samizdat

Im Juli 2021 konnte Kristin Watterott als Gaststipendiatin des CC ihre Forschungen in München vertiefen.

Kristin Watterott

Doktorandin – Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig

Mein Promotionsvorhaben »Kollektive Aktivitäten der tschechischen Surrealisten in den 1970er und 1980er Jahren« ist im Fachbereich der ostmitteleuropäischen Kunstgeschichte angesiedelt.

In der Zeit der sogenannten Normalisierung verdrängte die restriktive Kulturpolitik der tschechoslowakischen Staatsmacht die Künstlergemeinschaft durch Ausstellungs- und Publikationsverbote aus dem öffentlichen Kulturbetrieb. In der Folge entwickelten die Betroffenen eigene Wege, um kreatives, wissenschaftliches und literarisches Arbeiten jenseits der Zensur zu ermöglichen. Ihr zentrales Medium für die Realisierung offiziell verbotener Texte, Studien und Projekte war der illegale und klandestine Selbstverlag, auch ›Samizdat‹ genannt.

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich anhand von konkreten Fallbeispielen die kunsthistorische Relevanz der surrealistischen Samizdat-Aktivitäten im kulturpolitischen Zusammenhang. Ich gehe der Frage nach, ob unter den sozialen und politischen Gegebenheiten einer Diktatur eine eigenständige künstlerische Praxis entstand, die mit einem spezifischen Künstlerbild und Kunstbegriff agierte.

In der Bearbeitung des Forschungsanliegens war für den Gastbesuch am

Collegium Carolinum im Sommer 2021 eine Kontextualisierung der internen surrealistischen Publikationsprojekte mit Bezug zur ost(mittel)europäischen Neo-Avantgarde vorgesehen. Es sollte herausgearbeitet werden, inwieweit das Künstlerkollektiv in der charakteristischen Form der Kunstproduktion Parallelen zu vergleichbaren Gruppenaktivitäten in Mittel- und Osteuropa aufwies und gestalterische Strategien sowie konzeptionelle Schaffensprämissen internationaler Tendenzen in ihren selbstverlegten Editionen sichtbar wurden.

Zu Beginn meines Aufenthalts in München führte ich zunächst Recherchen zu thematischer Sekundärliteratur durch. Die Bestände der institutseigenen Bibliothek, der Bayerischen Staatsbibliothek und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte ermöglichten mir den Zugriff auf zentrales Material u. a. zu den Schwerpunkten kollektive Kunstproduktion, Theorien der Neo-Avantgarde und künstlerische Netzwerke.

In der analytischen Auswertung der Studien konnte ich anschließend eine Übersicht zu den unterschiedlichen neo-avantgardistischen Konzepten erstellen und konkrete Fallbeispiele bestimmen, deren strukturelle, ästhetische und formale Methoden und Strategien ich komparativ

den bereits erschlossenen Charakteristika der surrealistischen Kunstpraxis gegenüberstellte.

Neben der Erschließung und der Auswertung des umfangreichen – und teilweise nur in den Einrichtungen in München archivierten – Quellenmaterials war für mich vor allem der direkte Austausch mit Fachexperten*innen vor Ort von zentraler Bedeutung. In vielen persönlichen Gesprächen mit den Kolleginnen und Kollegen des Instituts und durch die an das Werkstattgespräch anschließende Diskussionsrunde habe ich nicht nur zahlreiche inhaltliche Hinweise für mein Forschungsvorhaben erhalten, sondern auch konstruktive Resonanz zur konzeptionellen Erstellung des geplanten Dissertationsabschnitts.

Das Gaststipendium und der Aufenthalt am Collegium Carolinum ermöglichten mir einen wichtigen Fortschritt in der Forschung über den surrealistischen Samizdat in der Tschechoslowakei zu erzielen und damit einen wichtigen Teil meines Dissertationsvorhabens abzuschließen. Für das Vertrauen und die vielschichtige Unterstützung gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts mein herzlicher Dank! ■

Werkstattgespräch

Collegium Carolinum

**Kristin Watterott:
Der Selbstverlag als künstlerische
Strategie**



Forschungsaufenthalt und Ausstellungsbesuch
am Zentralinstitut für Kunstgeschichte

Die späte Habsburgermonarchie und die Psychiatrie

Auslandsaufenthalte sind aufgrund der Möglichkeit des konzentrierten Arbeitens sowie des fruchtbaren Austauschs, der sich dadurch ergibt, für einen Doktoranden ein besonderes Vergnügen.

Clemens Ableidinger
Universität Wien

Ich hatte das große Glück im August 2021 zwei Wochen am Collegium Carolinum verbringen zu dürfen, um mich ganz der Arbeit an meiner Dissertation zu widmen. In der Studie gehe ich der Frage nach, ob sich die vielen individuellen Entwicklungen, die sich zwischen 1867 und 1918 in der Habsburgermonarchie auf dem Gebiet der Psychiatrie nachvollziehen lassen, als genuines Politikfeld und damit als zusammengehörig analysieren lassen und, wenn ja, wie sich dieses Politikfeld entwickelte.

Die Herrschaft Franz Josephs I. fiel zeitlich mit einer wesentlichen Phase der Konstituierung der Psychiatrie als medizinischer Disziplin und ihrer Institutionalisierung in Fürsorgeeinrichtungen zusammen. Mit dieser Entwicklung der Psychiatrie war das »lange 19. Jahrhundert« auch die Zeit der Entwicklung und Reform der so genannten Irrengesetzgebung und Irrenfürsorge, sowie des Baus großer Pavillonanstalten, die als »Siegesmonument[e] der Wissenschaft« zu Prestigeprojekten avancierten. Gleichzeitig handelt es sich auch um jene Zeit, in welcher die Psychiatrie ihre Interventionsmöglichkeiten durch die Bereitstellung ihrer Ex-

pertise deutlich erweiterte. Zudem entstanden oder intensivierten sich öffentliche Diskurse, sowohl in der Entwicklung neuer Journale für ein Fachpublikum als auch in Form von »Irrenreformbewegungen« als öffentliche (Laien-)Kritik, die die Zustände in den modernen Großpsychiatrien, oder die Disziplin grundsätzlich kritisierten.

Dass die Psychiatrie durch ihre Verbindung mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung eine im weiteren Sinne politische Komponente beinhaltete, ist nicht zuletzt seit Michel Foucault in das Bewusstsein der Psychiatriegeschichtsschreibung getreten. Doch die Psychiatrie stand im 19. Jahrhundert nicht nur mittelbar mit einem Bein im Bereich des Politischen, sondern wurde spätestens um die Jahrhundertwende vor allem durch die Kombination von »Modernität« und sozialem Fürsorgeangebot auch als unmittelbar politisch nutzbar identifiziert. Dies galt in besonderer Weise für die Kronländer, die dem habsburgischen Föderalismus gemäß für die Versorgungsanstalten zuständig waren und sich berufen fühlten, den Anstaltsbau voranzutreiben. Auf diese Weise entstanden nach der Jahrhundert-



Kaiser Franz Josef Landes-Heilanstalt Kroměříž

wende mehrere »moderne« Anstalten, darunter Mauer-Öhling (1902), Steinhof (1907) und Kroměříž (1911).

Während sich der Föderalismus somit als förderlich für die Umsetzung wissenschaftlicher Innovation und dem Angebot sozialer Fürsorgeeinrichtungen auszuwirken schien, verzögerte er auf gesamtstaatlicher Ebene die rechtliche Regelung der Psychiatrie. Das Beispiel der Entmündigungsordnung, deren Vorarbeiten nach mehreren Skandalen mit einer Enquete im Innenministerium 1901 begonnen hatten, zeigt dies.

Betrachtet man die Psychiatrie als Politikfeld, können die wissenschaftliche Entwicklung und ihre politische Förderung, die Schaffung von Strukturen und die rechtliche Regelung als miteinander verwoben analysiert werden. Auf diese Weise kann am Beispiel der Psychiatrie

nachvollzogen werden, welchen Einfluss die polity auf die policies nahm, und dass es durchaus eine Rolle spielte, ob Politik im Rahmen eines – wenn auch eingeschränkten – parlamentarischen Systems oder in einer »Kriegsdiktatur« gemacht wurde.

Herzlich möchte ich mich für die Gastfreundschaft aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Collegium Carolinum bedanken. Besonders danke ich Volker Zimmermann und Robert Luft für den für mich sehr fruchtbaren und inspirierenden Austausch. Mein ganz besonderer Dank gilt jedoch Jana Osterkamp, die mir den Aufenthalt nahegebracht und zeitweise ihr Büro zur Verfügung gestellt hat. ■

Häusliche Gewalt in der Nachkriegszeit

Seine Forschungen in München an der Ludwig-Maximilians-Universität führten Ota Konrád immer wieder ins Collegium Carolinum – zum fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen.

Ota Konrád

Forschungsstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung 2021

Von Februar 2021 bis Januar 2022 arbeitete ich als Forschungsstipendiat der Humboldt-Stiftung am Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas bei Prof. Martin Schulze Wessel an der LMU München.

Meine Forschung konzentriert sich auf häusliche Gewalt in der Nachkriegszeit am Beispiel der Tschechoslowakei und Westdeutschlands. Dieses Thema führte mich regelmäßig ins CC, wo ich mich vor allem mit Volker Zimmermann und Christiane Brenner, die an verwandten Themen im Forschungsbereich »Politische und soziale Ordnungen« arbeiten, austauschen konnte.

Ich habe mein Thema während des Aufenthalts in München präzisiert, teils aus rein inhaltlichen, teils aber auch aus praktischen Gründen: Der ursprüngliche Fokus auf die Frage der Gewalt in der Nachkriegstschechoslowakei erwies sich nicht nur als zu weit gefasst, sondern auch als schwierig zu handhaben – nicht zuletzt in einer Situation, in der ich im Frühjahr 2021 wegen der Covid-Pandemie in München »festsatz« und nicht, wie ursprünglich geplant, meine Studien in München durch Recherchen in tschechischen Archiven ergänzen konnte.

Die Schließung der Grenze und der Zugang zu den Archiven in Deutschland haben mich dazu veranlasst, die Situation zu nutzen und meine Forschungen thematisch zu verdichten, sie aber gleichzeitig als tschechoslowakisch-deutschen beziehungsweise tschechisch-bayerischen Vergleich neu zu akzentuieren.

Im Mittelpunkt meines Projekts steht nunmehr die Frage, wie diese Nachkriegsgesellschaften, die von Krieg und Kriegsgewalt betroffen waren, versucht haben, ihrem Zusammenleben eine neue Struktur zu geben. Dabei gingen Westdeutschland und die Tschechoslowakei zwei grundverschiedene Wege: In der Bundesrepublik Deutschland folgte ein schwieriger, aber allmählich erfolgreicher Aufbau einer demokratischen Gesellschaft und eines Rechtsstaates. In der Tschechoslowakei unternahm man den Versuch einer radikalen sozialen, politischen, wirtschaftlichen und »mentalen« kommunistischen Transformation. Gleichzeitig wiesen insbesondere die tschechische und die bayerische Gesellschaft zunächst eine Reihe ähnlicher oder identischer Verhaltensmuster im Alltag und eine vergleichbare Sozialstruktur auf – einschließlich ähnlicher Mentalitäten.

Die Familie wurde in beiden Nachkriegsgesellschaften, wenn auch in unterschiedlicher Form, zum Ort, an dem diese neue Nachkriegsgesellschaft aufgebaut, stabilisiert und geschützt werden sollte. Häusliche Gewalt galt in diesem Zusammenhang als eine der größten Bedrohungen für die Familie als Kern der neuen Gesellschaft – sie bietet sich unmittelbar als geeigneter Gegenstand dieser vergleichenden Untersuchung an.

Dabei konzentriere ich mich nicht nur auf den »alltäglichen« Charakter häuslicher Gewalt und ihrer Wahrnehmung von Familienangehörigen, Nachbarn aber auch einer breiteren Gemeinschaft, sondern ich beschäftige mich ebenso mit dem rechtlichen Rahmen und dem Expertenwissen aus der Sexuologie, der Psychiatrie und Kriminologie. Alle Betrachtungsebenen fließen bei der Bearbeitung der einzelnen Fälle durch die örtlichen Gerichte zusam-

men, deren Akten die Quellenbasis meiner Forschung bilden. Die Ausdehnung meiner Forschung von 1945 bis in die 1960er Jahre wird es mir auch ermöglichen, den Prozesscharakter dieses Themas über einen längeren Zeitraum hinweg zu erfassen und die Bedeutung der 1960er Jahre in diesem noch wenig erforschten Bereich herauszustellen.

Neben der Arbeit an diesem Projekt habe ich meinen Aufenthalt in München aber auch genutzt, um ein gemeinsames, grenzüberschreitendes tschechisch-deutsches Projekt des Collegium Carolinum, der Karls-Universität und des Masaryk-Instituts der Tschechischen Akademie der Wissenschaften unter dem Titel »National or transnational humanities? Entanglement and relations history of Czech, German, and Jewish historians and philosophers in Prague, 1900–1945« vorzubereiten – in enger Zusammenarbeit mit René Küpper und Johannes Gleixner vom cc. ■

8

DIE WISSEN-
SCHAFTLICHE
BIBLIOTHEK



Inventur und digitaler Fortschritt: Die Wissenschaftliche Bibliothek

Auch 2021 konnte die Bibliothek pandemiebedingt längere Zeit keine Benutzerinnen und Benutzer empfangen. Daher stand das Jahr neben den Serviceaufgaben im Zeichen einer Generalinventur. Zudem gelang mit einem neuen Forschungsprojekt und einem neuen Findbuch ein weiterer Schritt in die Digitalisierung.

René Küpper

Bibliotheksreferent in Vertretung

Seit Juni ist das Digitale Findbuch des Pekelský-Nachlasses im PDF-Format online. Das Collegium Carolinum erwarb im Jahr 1977 einen umfangreichen Bestand insbesondere von tschechischer, slowakischer und sudetendeutscher Exilpresse aus dem Nachlass des Journalisten Vladimír Pekelský (1920–1975) mit über 850 Periodika, Monographien und weiterem Schriftgut. Das Collegium Carolinum ist im deutschsprachigen Raum Alleinbesitzer einiger dieser Druckerzeugnisse. Das Findbuch ist durchsuchbar und mit einem Orts-, Personen- und Sachregister versehen, um die Erschließung der Sammlung Pekelský mit möglichst großer Benutzer/innenfreundlichkeit zu verbinden – zu finden ist es auf der Website des cc.

Unter der Teamleitung von Anne Reis läuft seit August das Forschungsprojekt »Sudetendeutsche transnational, global und digital. Netzwerke in Nachkriegszeitsschriften 1945–1975«, für das Martin Schulze Wessel und Jana Osterkamp eine Förderung durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien eingeworben haben – ausführlich dazu

der Beitrag von Anne Reis in unserem Schwerpunkt »Netzwerke« (Seite 7).

Auch 2021 sah sich die Wissenschaftliche Bibliothek durch die Corona-Pandemie vor die erhebliche Herausforderung gestellt, unter wechselnden Bedingungen Benutzbarkeit und Schutz der Nutzerinnen und Nutzer, der Bibliothekarinnen und Thekenkräfte miteinander zu vereinbaren. Zwar musste die Bibliothek zeitweise für die Öffentlichkeit teilweise oder ganz geschlossen werden, zuletzt zwischen Ende März und Ende Mai. Wie 2020 erhielt die Wissenschaftliche Bibliothek jedoch intern ihren Service für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses aufrecht. Durch die Entwicklung und Weiterentwicklung eigener Sicherheits- und Hygienekonzepte konnten der Bibliotheksbetrieb insgesamt sowie der Publikumsbetrieb so flexibel und zugleich verantwortungsvoll wie möglich geregelt werden, indem die Hygienekonzepte jeweils an die aktuelle Situation angepasst wurden.

Zudem wurden die Bestände der Wissenschaftlichen Bibliothek einer gründlichen Generalinventur unterzogen. Hierfür und

für das Meistern der pandemiebedingten Schwierigkeiten im Betrieb der Wissenschaftlichen Bibliothek ist einem überaus engagierten Bibliotheksteam zu danken.

Die Umstellung der Katalogrecherche auf das System »Touchpoint«, die Ende letzten Jahres erfolgte, hat sich bewährt. Sie bietet den Nutzerinnen und Nutzern bei der Büchersuche neben der besseren Erkennung diakritischer Zeichen zusätzliche Informationen und Metadaten zu den gesuchten Titeln. Ebenfalls in der Praxis bewährt hat sich die neue Organisation der Teilnahme der Wissenschaftlichen Bibliothek am internationalen Fernleihverkehr mit dem sogenannten IFLA-Voucher-System, da so die Zusammenarbeit mit Bibliotheken in Ländern, die wie Tschechien nicht der Euro-Zone angehören, erleichtert werden konnte.

Zum Schluss zwei Personalien: Regina Jadowski, die seit 2019 als Bibliothekarin an der Wissenschaftlichen Bibliothek tätig war, ist in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Und seit dem 1. Oktober fungiert René Küpper zeitweise als Bibliotheksreferent, da Jana Osterkamp an der Ludwig-Maximilians-Universität München im akademischen Jahr 2021/22 die Vertretung des Lehrstuhls für Geschichte Ost- und Südosteuropas übernommen hat.







9

ANHANG

Veröffentlichungen der Mitarbeiter/innen

ANNA BISCHOF

Zwischen konfessionellen und nationalen Interessen. Überlegungen zum Engagement des Gustav-Adolf-Vereins in der Slowakei in der Zwischenkriegszeit. In: Ilić, Angela (Hg.): Bekenntnis und Diaspora. Beziehungen und Netzwerke zwischen Deutschland, Mittel- und Südosteuropa im Protestantismus vom 16. bis 20. Jahrhundert. Regensburg 2021, 139–152.

Deutungskämpfe im Äther. Die Sender Radio Free Europe und Radio Liberty in München. In: Akademie Aktuell 3 (2021), 50–53.

CHRISTIANE BRENNER

Sex and Scientific Observation. Research on Prostitution in Socialist Czechoslovakia. In: Vigilanzkulturen SFB 1369. Mitteilungen 1/2021. München 2021, 10–18. URL: https://epub.ub.uni-muenchen.de/75600/1/SFB_Vigilanzkulturen_Mitteilungen_01_2021.pdf (abgerufen am 27. Oktober 2021).

Frauen, Männer, Dada? Tschechische Geschlechterverhältnisse. In: Osteuropa 4–6 (2021), 165–182. DOI: 10.35998/oe-2021-0032.

Rezension

Kotalík, Matěj: Rowdytum im Staatssozialismus. Ein Feindbild aus der Sowjetunion. Berlin 2019. In: Bohemia 60/1 (2020), 144–146.

MARION DOTTER

Gem. mit Ulrike Marlow: Tagungsbericht: *»Allerunterthänigst unterfertigte Bitte«* – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert, 10.–11. Juni 2021. In: H-Soz-Kult. 25. August 2021. URL: <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9033> (abgerufen am 22. September 2021).

Mit Nächstenliebe gegen den Kommunismus.

Die Bistümer München-Freising und St. Pölten in der Nachkriegszeit und der Frühphase des Kalten Krieges (1945–1960). In: Zeitschrift Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 101/1 (2021), 107–132.

KLAAS-HINRICH EHLERS

Lautwandel von einer Generation zur nächsten:

Die Entwicklung des prävokalischen R im mecklenburgischen Regiolekt und Dialekt. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 3 (2021), 302–323.

»Und wir hatten eben die Deutschlehrerin, die uns gleich mit Plattdeutsch vollgestopft hat« – Zeitzugeberichte zur Behandlung des Niederdeutschen im Schulunterricht von den 1920er Jahren bis zu den 2000er Jahren. In: Arendt, Birte/Langhanke, Robert (Hg.): Niederdeutschdidaktik. Ansätze, Problemfelder, Perspektiven. Frankfurt/M. 2021, 209–229.

Welches Niederdeutsch unterrichten? Ein kritischer Problemaufriss vor dem Hintergrund der jüngeren Entwicklung des Niederdeutschen in Mecklenburg-Vorpommern. Arendt, Birte/Langhanke, Robert (Hg.): Niederdeutschdidaktik. Ansätze, Problemfelder, Perspektiven. Frankfurt/M. 2021, 20–59.

»Verliert sich alles« – eine kurze Tradierungsgeschichte des Herkunftswortschatzes im migrierter Vertriebener im mecklenburgischen Sprachumfeld. In: Ehrismann, Ottfried/Hardt, Isabelle (Hg.): Das Sudetendeutsche Wörterbuch. Bilanzen und Perspektiven. Berlin 2021, 71–92.

Rezensionen

Ortgies, Norbert: Zwischen Bolschewismus und Bergpredigt. Ludwig Bitter (1908–1942). Hamburg 2020. In: Westfälische Forschungen 71 (2021), 594–595.

K. ERIK FRANZEN

30 Jahre Hoyerswerda. Gespräch mit dem Historiker K. Erik Franzen über rassistische Gewalt. Podcast »Rassistische Übergriffe damals und heute«. Kulturwelt (Bayern 2). Moderation: Joana Ortman. 19. September 2021. URL: <https://origin.podcast.br.de/mediathek/podcast/kulturwelt/rassistische-uebergriffe-damals-und-heute-1/1836841> (abgerufen am 20. Oktober 2021).

Hoyerswerda 91: Wie berichten Medien über die Ereignisse und was macht das mit mir? Interview. Mediennetzwerk Lausitz. 20. Oktober 2021. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Y8G9Kk8vWv4> (abgerufen am 26.11.2021).

JOHANNES GLEIXNER

Standard Bearers of Hussitism or Agents of Germanization? Czech Jews and Protestants Competing and Cooperating for the Religion of the Future 1899–1918. In: Aue-Ben-David, Irene / Elyada, Aya / Sluhovsky, Moshe / Wiese, Christian (Hg.): 500 Years of Reformation Jews and Protestants. From the Reformation to the Present. Berlin 2021, 137–160.

Gem. mit Martin Jemelka u.a.: *Specializovaná mapa s odborným obsahem (Nmap) »Mezinárodní korespondenční síť T.G. Masaryka a vznik Československa v roce 1918«* [Spezialisierte kartografische Darstellungen (Nmap) »Das internationale Korrespondenznetzwerk T.G. Masaryks und die Entstehung der Tschechoslowakei im Jahr 1918«]. URL: <https://www.mua.cas.cz/en/specializovana-mapa-mezinarodni-korespondencni-site-tgm> (abgerufen am 21. Oktober 2021).

Gem. mit Philipp Lenhard (Hg.): *Friedrich Pollock:* Schriften zur Planwirtschaft und Krise. Gesammelte Schriften, Band 2. Freiburg / Wien 2021.

Gem. mit Jana Malínská, Vratislav Doubek, Jan Kahuda, Milan Hanyš: *Korespondence T.G. Masaryk – zahraniční Němci (1877–1918)* [Korrespondenz von T.G. Masaryk – Deutsch (1877–1918)]. Praha 2021.

Gem. mit Vratislav Doubek: *T.G. Masaryk a Německo* [T.G. Masaryk und Deutschland]. In: Malínská / Doubek / Gleixner / Kahuda: *Korespondence T.G. Masaryk – zahraniční Němci (1877–1918)*, 5–9.

ISABELLE R. HARDT

Gem. mit Otfried Ehrismann (Hg.): *Das Sudetendeutsche Wörterbuch.* Bilanzen und Perspektiven. Berlin 2021.

Das Sudetendeutsche Wörterbuch: Aufgaben, Ziele, Quellenbasis und Artikelgestaltung. In: Ehrismann, Otfried / Hardt, Isabelle (Hg.): *Das Sudetendeutsche Wörterbuch.* Bilanzen und Perspektiven. Berlin 2021, 183–236.

RENÉ KÜPPER

Die Historiker der »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen« und ihrer Nachfolger 1891–1945. URL: <https://korrwiss.mwn.de/teilprojektcc> (abgerufen am 28. Oktober 2021).

Vorauselende Selbstgleichschaltung: Die »Arisierung« der »Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik« Anfang 1939. URL: <https://korrwiss.mwn.de/teilprojektcc> (abgerufen am 28. Oktober 2021).

ROBERT LUFT

Wiedefeld, Wilhelm Heinrich Ritter von (1788–1874), Unternehmer / Wiedefeld, Otto Freiherr von (1818–1877), Beamter und Politiker / Winter, Lev (Leo) (1876–1935), Politiker, Jurist und Journalist / Wittgenstein, Karl (Carl) (1847–1913), Unternehmer / Wittgenstein, Ludwig

(Louis) (1845–1925), *Unternehmer und Gutsbesitzer*. Alle in: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950. 71. Lieferung (Band 16). Wien 2020, 181 f., 216 f. und 293 f.

Jan Sokol (1936–2021). Facebook-Seite des Collegium Carolinum. <https://www.facebook.com/collegiumcarolinum/videos/835890396991529>. 1. März 2021 (abgerufen am 18. Oktober 2021).

Bestandsbeschreibung der Biographischen Sammlung des Collegium Carolinum. In: OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. URL: <http://bsbosit-zepwebo1.bsb.lrz.de/ostdata-client/browse/phrrjffjfm> (abgerufen am 18. Oktober 2021).

ARPINE MANIERO

Jewish and Armenian Students at German Universities from the End of the Nineteenth Century and until the Outbreak of World War I. In: Ross, Sarah M. / Randhofer, Regina (eds.): *Armenian and Jewish Experience between Expulsion and Destruction*. Oldenburg 2021, 97–113.

MARTINA NIEDHAMMER

Buchvorstellung: Kateřina Čapková / Hillel J. Kieval (Hg.): *Zwischen Prag und Nikolsburg*. YouTube-Collegium Carolinum. 4. März 2021. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=aM8KC5Lsz-M> (abgerufen am 7. Oktober 2021).

Camera obscura: Marie Kauders a izraelitské vaření [Marie Kauders und die jüdische Kochkunst]. In: *Dějiny a současnost. Kulturně historická revue* 10/2021, 27.

Gem. mit Michal Frankl und Ines Koeltzsch: *Contested Equality: Jews in the Bohemian Lands, 1861–1917*. In: Čapková, Kateřina / Kieval, Hillel J. (Hg.): *Prague and Beyond. Jews in the Bohemian Lands*. Philadelphia 2021, 120–156.

Dies.: *Becoming Czechoslovaks: Jews in the Bohemian Lands, 1917–38*. In: Čapková, Kateřina / Kieval, Hillel J. (Hg.): *Prague and Beyond. Jews in the Bohemian Lands*. Philadelphia 2021, 157–195.

Vielfalt ordnen. Das föderale Europa der Habsburgermonarchie. Podcast Jüdische Geschichte – Folge 34. Gespräch zwischen Martina Niedhammer und Jana Osterkamp. Ludwig-Maximilians-Universität München, Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur. 23. Februar 2021. URL: <https://open.spotify.com/show/072kastHJ4nCr36fLv5mPU> (abgerufen am 2. Oktober 2021).

Rezension

Barbara Stollberg-Rilinger: *Maria Theresia. Die Kaiserin in ihrer Zeit*. 5. Aufl. München 2018. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1 (2021).

JANA OSTERKAMP

Vielfalt ordnen. YouTube-Kanal des Collegium Carolinum. 20. Februar 2021. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=RulYhESnsTQ> (abgerufen am 23. September 2021).

Vielfalt ordnen. Das föderale Europa der Habsburgermonarchie (Vormärz bis 1918). Göttingen 2. Aufl. 2021.

Vielfalt ordnen. Das föderale Europa der Habsburgermonarchie. Podcast Jüdische Geschichte – Folge 34. Gespräch zwischen Martina Niedhammer und Jana Osterkamp. Ludwig-Maximilians-Universität München, Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur. 23. Februar 2021. URL: <https://open.spotify.com/show/072kastHJ4nCr36fLv5mPU> (abgerufen am 2. Oktober 2021).

Ein »Europa im Kleinen«? Der Föderalismus in der Habsburgermonarchie. YouTube-Kanal des Deutschen Kulturforums östliches Europa. 27. Mai 2021. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=QQ4CbrDcBX4> (abgerufen am 2. Oktober 2021).

Europa zwischen Einheit und Vielfalt. ARD alpha. 27. September 2021. URL: <https://www.br.de/fernsehen/ard-alpha/programmkalender/sendung-3231806.html> (abgerufen am 5. Oktober 2021).

Gleicher als andere. Niederösterreich als Kronland im habsburgischen Imperium. In: Oliver Kühschelm u. a. (Hg.): Niederösterreich im 19. Jahrhundert. Bd. 1: Herrschaft und Wirtschaft. Eine Regionalgeschichte sozialer Macht. St. Pölten 2021, 79–108.

FLORIAN RUTTNER

‘Carthaginian Peace’ or Nationalistic Bugbear? Assessments of the Versailles Treaty in the German Speaking Exile During World War II. In: Hořířka, Václav / Němeček, Jan / Wakounig, Marija et al. (Hg.): The Frustrated Peace? The Political, Social and Economic Impact of the Versailles Treaty. Wien 2021, 251–262.

Gem. mit Johann Dvořák und Alex Gruber (Hg.): *Unabgegoldene Hoffnung.* Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik. Wien 2021.

Gem. mit Johann Dvořák und Alex Gruber: *Einleitung.* In: Dies. (Hg.): Unabgegoldene Hoffnung. Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik. Wien 2021, 7–13.

Die blondeste der Bestien in der Tierkadaververwertung. Arno Schmidts Funk=Essay DYA NA SORE. In: Dies. (Hg.): Unabgegoldene Hoffnung. Kritische Theorie, Moderne und Ästhetik. Wien 2021, 211–233.

Innocent Nationalist, Evil Americans. The Formula for Success of Ernst von Salomon’s “Questionnaire”. In: Vlček, Radomir a kol. (Hg.): Ne-svoboda, despotcie a totalitarismus v kultuře a kulturních dějinách [Unfreiheit,

Despotie und Totalitarismus in Kultur und Kulturgeschichte]. Praha 2021, 134–146.

Die Außenstelle des CC in Prag. YouTube-Kanal des Collegium Carolinum. 25. Oktober 2021. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=QQ4CbrDcBX4> (abgerufen am 25. Oktober 2021).

Rezension

Huber, Andreas / Erker, Linda / Taschwer, Klaus: Der Deutsche Klub. Austro-Nazis in der Hofburg. Wien 2020. In: Bohemia 60/1 (2020), 135–138.

VOLKER ZIMMERMANN

Ein Laboratorium nationalsozialistischer Ordnungsvorstellungen: Die Sudetendeutschen und der Reichsgau Sudetenland (1938–1945). In: Malleier, Elisabeth / Pallaver, Günther / Lanzinger, Margareth (Hg.): Erbgesund und kinderreich. Südtiroler Umsiedlerfamilien im »Reichsgau Sudetenland«. Bozen 2021, 105–126.

MARTIN ZÜCKERT

Unreflektierte Geschichtspolitik. Zum aktuellen Streit um das Museum des Slowakischen Nationalaufstands. In: Erinnerungskulturen. Erinnerung und Geschichtspolitik im östlichen und südöstlichen Europa. 8. Juni 2021. URL: <https://erinnerung.hypotheses.org/8630> (abgerufen am 19. Oktober 2021).

Nationale Mitte und Problemregion – die Berggebiete in der Geschichte der Slowakei nach 1918. In: Dudeková Kováčová, Gabriela a kol. (Hg.): V supermarketě dejín. Podoby moderných dejín a spoločnosti v stredo európskom priestore. Pocta Elene Mannovej [Im Supermarkt der Geschichte. Merkmale der modernen Geschichte und Gesellschaft im mitteleuropäischen Raum. Hommage an Elena Mannová]. Bratislava 2021, 49–64.

Vorträge und Präsentationen der Mitarbeiter/innen

JUDITH BREHMER

Alt werden und alt sein in der sozialistischen Tschechoslowakei. Collegium Carolinum. Forschungsrunde. 2. Juni 2021 (online).

CHRISTIANE BRENNER

Roundtable: Über Grenzen sprechen. Tschechisches Zentrum Berlin. 10. Mai 2021 (online).

Repression, Duldung, Instrumentalisierung. Prostitution in der sozialistischen Tschechoslowakei. Historisches Seminar der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. 23. November 2021 (online).

MARION DOTTER

Gem. mit Ulrike Marlow und Kristýna Kaucká: »*Allerunterthänigst unterfertigte Bitte*« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert«. Collegium Carolinum, Ludwig-Maximilians-Universität München und Masaryk-Institut Prag. Workshop (Tagungsorganisation und -realisierung). 10.–11. Juni 2021 (online).

Kommentar zur Sektion »Bittschriften aus dem adeligen Milieu«. Collegium Carolinum, Ludwig-Maximilians-Universität München und Masaryk-Institut Prag. Workshop »*Allerunterthänigst unterfertigte Bitte*« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert«. 11. Juni 2021 (online).

Watching the Iron Curtain's Descent: Perception and Reaction of the Holy See to the Development of a Communist Rule in East Central Europe. Deutsches Historisches Institut Rom. Conference "War and Genocide, Reconstruction and Change: The Global Pontificate of Pius XII, 1939–1958". 17. Juni 2021 (online).

Sich adelig schreiben. Nobilitierungsgesuche an das österreichische Kaiserhaus im 19. Jahrhundert. Bibliothèque nationale du Luxembourg. Tagung »Adel im Vormärz«. Luxemburg-Stadt, 16. Juli 2021.

Vom Grundbesitz zum Adel. Die Darstellung des östlichen Europas in Habsburgischen Verwaltungsakten. University of Edinburgh. Tagung »Haunted Landscapes of German Eastern Europe«. 6. August 2021 (online).

Adelspolitik in der späten Habsburgermonarchie. Kulturen des Entscheidens in der Nobilitierungspraxis während der Regierungszeit Kaiser Franz Joseph I. Kolloquium der Herder Institute Research Academy. 14. Oktober 2021 (online).

KLAAS-HINRICH EHLERS

»*Mehr als mecklenburgisch*« – Sprachliche (Über-)Anpassung bei immigrierten Vertriebenen und ihren Nachkommen im Raum Rostock. Universität Rostock. Masterseminar: »Sprache und Migration: Fallbeispiele und Fallanalysen aus Geschichte und Gegenwart der deutschen Sprache«. 2. Juni 2021 (online).

Zus. mit Andreas Bieberstedt und Lea-Marie Kenzler: *Impulsvortrag.* Universität Rostock. Workshop »Linguistische Sprachbiographieforschung: Herausforderungen und Perspektiven eines aktuellen Forschungsparadigmas«. 25. Juni 2021 (online).

Entwicklung des Niederdeutschen seit dem 11. Weltkrieg. Universität Greifswald. Seminar »Niederdeutsche Sprachgeschichte«. 1. Juli 2021 (online).

Der digitalisierte Deutsche Sprachatlas Georg Wenkers (1852–1911) – und was man damit machen kann. Bevensen-Tagung e. V. 73. Bevensen-Tagung. Bad Bevensen, 18. September 2021.

Ankommen im Dialekt – Die Rolle des Niederdeutschen bei der sprachlichen Akkulturation der Vertriebenen in Mecklenburg. Collegium Carolinum, Adalbert Stifter Verein. Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext«. München, 16. Oktober 2021 (hybrid).

Soziokulturelle ›Überanpassung‹ immigrierter Vertriebenen – linguistisch rekonstruiert. Collegium Carolinum, Adalbert Stifter Verein. Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext«. München, 16. Oktober 2021 (hybrid).

K. ERIK FRANZEN

Gemeinsame Sache oder Nebensache? Einblicke in Netzwerke der Sudetendeutschen und die Beziehungen zum Bundesvertriebenenministerium. Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde. Workshop »Kommunikation und Konsensfindung. Politische und gesellschaftliche Netzwerke des Bundesvertriebenenministeriums«. 29. Januar 2021 (online).

Die Lücke, ein Neuanfang, das Lager und ein Nachwort. Musealisierung von Migration in Hoyerswerda nach 1989. Collegium Carolinum, Adalbert Stifter Verein. Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext«. München, 16. Oktober 2021 (hybrid).

JOHANNES GLEIXNER

Kapitelvorstellung aus *Freethinkers in Europe: National and Transnational Secularities, 1789–1920s*. International Society for Historians of Atheism, Secularism, and Humanism. 20. Januar 2021 (online).

Central European perceptions of the Soviet godless-movement and the orientalization of atheism. Institute for the Study of Religion. Workshop "Aesthetics of Atheism". 5. März 2021 (online).

Die Epigonen der Bewegung: Prager Studenten in den Jahren 1900–1920. Collegium Carolinum, Adalbert-Stifter-Verein. Tagung »Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avantgarden. Das Beispiel Prag in Politik, Literatur, Film und kulturellem Gedächtnis 1848–1900. 30. April 2021 (online).

Der Intellektuelle als öffentliche Fürsorgeinstitution: Bittschriften an T.G. Masaryk vor 1914. Collegium Carolinum, Masaryk-Institut Prag. Workshop »»Allerunterthänigst unterfertigte Bitte« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert«. 11. Juni 2021 (online).

Sektionsleitung »Konkurrierende Heilversprechen im säkularen Staat: Anti- / Religiöse Deutungsansprüche zwischen Konflikt und Kooperation 1870–1930«. Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands. 53. Deutscher Historikertag. 6. Oktober 2021 (online).

Der Kampf um die revolutionäre Seele: Die sowjetischen Gottlosen als religiöser Akteur wider Willen. Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands. 53. Deutscher Historikertag. 6. Oktober 2021 (online).

Masarykův korespondenční profil v analýze [Masaryks Korrespondenzprofil in der Analyse]. Masarykův ústav a Archiv AV ČR und Středisko společných činností AV ČR [Masaryk-Institut, Archiv der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Zentrum gemeinsamer Tätigkeiten der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik]. Tagung »Mezinárodní korespondenční síť T.G. Masaryka a vznik Československa v roce 1918« [»Das internationale Korrespondenznetzwerks T.G. Masaryks und die Entstehung der Tschechoslowakei im Jahr 1918«]. Prag, 21. Oktober 2021.

ISABELLE HARDT

Gem. mit Bettina Hofmann-Käs: »*Dummes Katherl, bleder Seff*« – beliebte sudetendeutsche Vornamen als Quelle kreativen Sprachreichtums. Sudetendeutsche Heimatpflege. München, 6. Juli 2021.

»*Das Ende des Lautkopfes*« – konzeptionelle Änderungen zum VI. Band des Sudetendeutschen Wörterbuchs. Fränkisches Wörterbuch, Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Netzwerktreffen großland-schaftlicher Dialektwörterbücher – LexikoNet 3. 30. Juli 2021 (online).

Zum Umgang mit diskriminierender Sprache im Sudetendeutschen Wörterbuch am Beispiel der Wortstrecke »Jude« – Erfahrungsbericht und Stellungnahme. Fränkisches Wörterbuch, Lehrstuhl für Germanistische Sprachwissenschaft an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Netzwerktreffen großland-schaftlicher Dialektwörterbücher – LexikoNet 3. 30. Juli 2021 (online).

Gem. mit Bettina Hofmann-Käs: *Das Sudetendeutsche Wörterbuch*. Aufgaben, Geschichte, Material und Machart – Vorstellung eines dialektlexikographischen Langzeitprojekts und »Feinstaln, hans'ln, priag'ln, zoi'n« – Auf Freiersfüßen durch Böhmen und Mähren-Schlesien. Brautwerbungsbräuche im Spiegel böhmischer und mährisch-schlesischer Mundarten. Der Heiligenhof. Seminar »Wurzeln in Böhmen – Wege nach Europa. Eine Spurensuche für Sudetendeutsche und Tschechen.« Bad Kissingen, 8. November 2021.

BETTINA HOFMANN-KÄS

Gem. mit Isabelle Hardt: »*Dummes Katherl, bleder Seff*« – beliebte sudetendeutsche Vornamen als Quelle kreativen Sprachreichtums. Sudetendeutsche Heimatpflege. München, 6. Juli 2021.

Gem. mit Isabelle Hardt: *Das Sudetendeutsche Wörterbuch*. Aufgaben, Geschichte, Material und Machart – Vorstellung eines dialektlexikographischen Langzeitprojekts und »Feinstaln, hans'ln, priag'ln, zoi'n« – Auf Freiersfüßen durch Böhmen und Mähren-Schlesien. Brautwerbungsbräuche im Spiegel böhmischer und mährisch-schlesischer Mundarten. Der Heiligenhof. Seminar »Wurzeln in Böhmen – Wege nach Europa. Eine Spurensuche für Sudetendeutsche und Tschechen.« Bad Kissingen, 8. November 2021 (hybrid).

RENÉ KÜPPER

Die sogenannten Beneš-Dekrete im historischen Kontext. Kommission für Rechtsgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Juristische Fakultät der Karlsuniversität Prag, Rechtshistorische Lehrstühle/ Institute der Universitäten Brunn, Graz, Linz und Wien. Konferenz »Österreichisch-tschechoslowakische Rechtsbeziehungen 1900–1950«. Prag, 2. Oktober 2021.

ARPINE MANIERO

Experience of Violence in the Context of the Nagorno-Karabakh Negotiations. Pedagogical University of Cracow. International Scientific Conference "History as an Instrument of Contemporary International Conflicts". 2nd Edition. Cracow, 10 November 2021 (hybrid).

MARTINA NIEDHAMMER

Belarusisch und Jiddisch im frühen 20. Jahrhundert. Eine Geschichte kleiner Sprachen. Justus-Liebig-Universität Gießen. Oberseminar zur Osteuropäischen Geschichte. 2. Februar 2021 (online).

Moderation der Podiumsdiskussion »Studentischer Antisemitismus in Prag 1876–1939«. Adalbert Stifter Verein, Collegium Carolinum, Institut für Literaturforschung o.p.s., Prag und Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag. Konferenz »Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avantgarden. Das Beispiel Prag in Politik, Literatur, Film und kulturellem Gedächtnis 1848 bis 1990«. 30. April 2021 (online).

Kommentar zur Moritz Bauernfeind »Menschen werden immer menschlicher, wenn man sie wie Menschen behandelt.« Die Bittschriften des Rabbiners Samson Wolf Rosenfeld an das Bayrische Parlament«. Collegium Carolinum, Ludwig-Maximilians-Universität München und Masaryk Institut Prag. Workshop »Allerunterthänigst unterfertigte Bitte« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert«. 10. Juni 2021 (online).

Gem. mit Volker Zimmermann (Gespräch): *Die Kriminalität der Anderen.* Ethnisch-kulturelle Vielfalt und Sicherheitsdiskurse im Deutschen Kaiserreich und in der Habsburgermonarchie. Collegium Carolinum. Institutstag. München, 28. September 2021 (hybrid).

Das »Museon Arlaten« und sein französischer Kontext. Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Workshop »Regionale und nationale Identitätsbildung im Museum. Regionalmuseen in Nationalstaaten im 19. Jahrhundert«. 25. November 2021 (online).

JANA OSTERKAMP

Gemeinsames Erbe, getrennter Aufbruch. Die tschechoslowakische Verfassung und Verfassungsgerichtsbarkeit von 1920. Jüdischen Museum Wien, Haus der Geschichte Österreichs. Konferenz »Verfassungsrecht in Krisenzeiten. Hans Kelsen zwischen Prag und Weimar«. Wien, 9. September 2021.

Der Schreibtisch des Kaisers. Statistische und digitale Zugänge zu imperialen Akteuren. Universität Oldenburg. Internationale Konferenz »Vielvölkerreiche als Erfahrungswelten. Imperiale Biographien im langen 19. Jahrhundert«. Oldenburg, 24. September 2021.

Bibliothek neu denken. Aufgaben und Aufbruch. Collegium Carolinum. Institutstag. München, 28. September 2021 (hybrid).

Loyalties taken locally. New perspectives on post-imperial statehood. NEPOTRANS. Internationale Konferenz. Budapest, 5. November 2021.

Gem. mit Thomas Osterkamp: *Recht anschaulich.* Die Kunst der Erzählung von Recht und Staat. Carl Friedrich von Siemens-Stiftung. Gedenksymposion für Hasso Hofmann. München, 12. November 2021.

ROBERT LUFT

Konzeption, Organisation und Schlusswort. 25. Münchner Bohemisten-Treffen. Forum für Tschechien- und Slowakei-Forschung. Collegium Carolinum. 5. März 2021 (online).

Studentische Bewegungen, Netzwerke, Avant-garden. Das Beispiel Prag in Politik, Literatur, Film und kulturellen Gedächtnis 1848 bis 1990. Konferenz von Adalbert Stifter Verein und Collegium Carolinum in Verbindung mit dem Institut für das Studium der Literatur und dem Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag (Konzeption, Organisation und Zusammenfassung, alles gemeinsam mit Franziska Mayer sowie Moderation einer Sektion). 30. April 2021 (online).

Akteure, Adressaten und Akten. Petitionen an den österreichischen Reichsrat in der späten Habsburgermonarchie. Collegium Carolinum, Masaryk-Institut Prag. Workshop »Allerunterthänigst unterfertigte Bitte« – Inhalt, Form und Bedeutung von Bittschriften im langen 19. Jahrhundert«. 11. Juni 2021 (online).

Die lexicographische »Frauenfrage«. Zu Relevanzkonzepten und gesellschaftlichem Wandel. Institut für Personengeschichte, Bensheim, Ranke-Gesellschaft, Köln. Tagung »Personen machen Geschichte. Macht Geschichte Personen? Perspektiven der Personengeschichte im 21. Jahrhundert«. Bensheim, 29. September 2021.

FLORIAN RUTTNER

Josef Doppler and Critical Theory in the Czechoslovak Republic. Central European University. Center for Historical Studies. Workshop "Socialist Political Thought in East Central Europe, 1889–1968: Concepts, Debates, Questions". 16. Mai 2021 (online).

Pangermanismus. Edvard Beneš und die Kritik des Nationalsozialismus. Ca ira Verlag. Jour Fixe. 27. Mai 2021 (online).

Vom Versuch, die »völkerverbindende Kraft des Antisemitismus« zur internationalen Netzwerkbildung zu nutzen. Hans Krebs' Buch »Die Weltfront«. Institut für Zeitgeschichte, Universität Wien, Renner Institut. Workshop »Antisemitismus und politische Netzwerke in der Zwischenkriegszeit«. Wien, 10. Juni 2021.

Working for a "New and True Synthesis". Edvard Beneš's Early Views on the Postwar Crisis. Institute of History of the Academy of Sciences of the Czech Republic, National Archives, Faculty of Philosophy of the University of South Bohemia. Conference "Crisis and the State. On the Example of Czechoslovakia in the Interwar Period." Prag, 23. September 2021.

Innocent Nationalist, Evil Americans. The Formula for Success of Ernst von Salomon's "Questionnaire". Czech Society for Slavonic, Balkan and Byzantine Studies u.a. Symposium "Oppression, Despotism, and Totalitarianism within Culture and Cultural History". Brno 22. Oktober 2021.

PETER VALENA

OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. Collegium Carolinum. 24. Münchner Bohemistentreffen. 5. März 2021 (online).

OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. Ein Erfahrungsbericht zum Aufbau einer Personen-datenbank zu Persönlichkeiten aus den böhmischen Ländern. AG Regionalportale. Virtuelles Treffen der AG Regionalportale. 14. Tagung. 7. Mai 2021 (online).

OstData – Forschungsdatendienst für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung. Projektvorstellung. eHumanities – interdisziplinär. Vernetzungstreffen »Forschungsdatenmanagement in den Geisteswissenschaften«. 13. Oktober 2021 (online).

VOLKER ZIMMERMANN

Gem. mit Martina Niedhammer (Gespräch): *Die Kriminalität der Anderen. Ethnisch-kulturelle Vielfalt und Sicherheitsdiskurse im Deutschen Kaiserreich und in der Habsburgermonarchie.* Collegium Carolinum. Institutstag. München, 28. September 2021 (hybrid).

Politische, soziale und wirtschaftliche Verhältnisse im »Reichsgau Sudetenland«. Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien. Tagung »Südtiroler Umsiedlerfamilien im »Reichsgau Sudetenland««. Wien, 8. Oktober 2021.

»*Schrittmacher für amoralische und asoziale Bestrebungen*«: Diskussionen über »kriminelle« Flüchtlinge und Heimatvertriebene in den westlichen Besatzungszonen nach 1945. Collegium Carolinum, Adalbert Stifter Verein. Workshop »Kulturelle Integrationsprozesse zwischen Flüchtlingen, Vertriebenen und Alteingesessenen seit dem Zweiten Weltkrieg – sprachwissenschaftliche Befunde im interdisziplinären Kontext«. München, 16. Oktober 2021 (hybrid).

Novemberpogrom 1938 und Shoa vor Gericht. Zur Entwicklung des juristischen Umgangs mit NS-Verbrechen an Juden in der Britischen Besatzungszone und in Nordrhein-Westfalen. Justizakademie des Landes Nordrhein-Westfalen, Deutsch-Israelische Juristenvereinigung. Symposium »Justiz und Judentum«. Recklinghausen, 19. Oktober 2021 (hybrid).

Comments. Charles University Prague. Fall VITRI Conference "Examining the Causes and Consequences of Conflict, Violence, and Trauma". Prag, 13. November 2021 (hybrid).

»*Ritualmorde*« vor Gericht. Folgen einer antisemitischen Legende im 19. Jh. Landeszentrale für politische Bildung Hessen, Volkshochschule Bad Homburg. Veranstaltungsreihe »Sündenböcke und einfache Wahrheiten – Verschwörungsmymen in Geschichte und Gegenwart«. Bad Homburg, 2. Dezember 2021 (online).

MARTIN ZÜCKERT

Angst vor der Wildnis? Naturschutz und Strukturpolitik in den österreichischen und slowakischen Bergregionen im 20. Jahrhundert. Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historikerkommission. Jahreskonferenz »Umweltgeschichte als Herausforderung zur Interdisziplinarität«. 17. März 2021 (online).

Die Landwirtschaft in den slowakischen und österreichischen Bergregionen – Akteur regionaler Transformation oder Problemfall in Nutzungskonflikten? FWF-DACH-Projekt »Issues with Europe«. Konferenz »Nutzungskonflikte im Alpenraum«. 17. Juni 2021 (online).

Vom Rückzug des Staates aus der Fläche? Die slowakischen Bergregionen zwischen staatssozialistischer Durchdringung und Entsiedelung des ländlichen Raumes nach 1945. Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg, Ludwig-Maximilians-Universität München, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomie Halle / Saale. Konferenz »Zukunft auf dem Dorf. Zukunftskonzepte und Planungen für den ländlichen Raum im 20. Jahrhundert«. Regensburg, 17. September 2021.

Lehrveranstaltungen der Mitarbeiter/innen

KLAAS-HINRICH EHLERS

Geschichte der Höflichkeit: Mit einem Fokus auf die Soziolinguistik der Anrede. Freie Universität Berlin, Deutsche und Niederländische Philologie. Masterseminar, WiSe 2020/21.

JOHANNES GLEIXNER

(Einführung in) die Geschichte der Planwirtschaft in Ost- und Osteuropa. Ludwig-Maximilians-Universität München, Historisches Seminar. Seminar / Vertiefungskurs, WiSe 2021/22.

ARPINE MANIERO

Elsa Winokurow (1883–1983): Eine deutsch-russische Biographie. Ludwig-Maximilians-Universität München und Universität Regensburg. Projektkurs des Elitestudiengangs »Osteuropastudien«, SoSe 2021.

MARTINA NIEDHAMMER

Das Schtetl – eine Alltagsgeschichte jüdischen Lebens in Osteuropa vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Ludwig-Maximilians-Universität München. Basiskurs, WiSe 2021/22.

Von Weißrussland nach Belarus: Einführung in die belarussische Geschichte im 20. Jahrhundert. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung, WiSe 2021/22.

JANA OSTERKAMP

Gem. mit Martin Schulze Wessel: *Demokratie und Politik in Osteuropa im 20. Jahrhundert*. Ludwig-Maximilians-Universität München. Vertiefungskurs, WiSe 2020/21.

Ostmitteleuropa in der Zeitgeschichte

(1918–2000). Ludwig-Maximilians-Universität München. Vorlesung, WiSe 2020/21.

Geschichte des östlichen Europas. Ludwig-Maximilians-Universität München. Übung, SoSe 2021.

Globale Migrantennetzwerke aus Osteuropa nach 1945

Ludwig-Maximilians-Universität München. Vertiefungskurs, WiSe 2021/2022.

Theorien, Methoden, Informationskompetenz Osteuropa

– Einführung in wissenschaftliche Informationsquellen und Recherchestrategien. Ludwig-Maximilians-Universität München / Universität Regensburg. Methodenkurs des Elitestudiengangs »Osteuropastudien«. WiSe 2021/2022.

Oberseminar zur Geschichte des östlichen Europa

Ludwig-Maximilians-Universität München. WiSe 2021/2022.

VOLKER ZIMMERMANN

Deutsche und Tschechen – nahe und ferne Nachbarn (von der Habsburgermonarchie bis zur Europäischen Union). Karls-Universität Prag. Vorlesung / Seminar, WiSe 2021/22 (online).

Personen

MITGLIEDER DES COLLEGIUM CAROLINUM

- Prof. Dr. Manfred Alexander (Köln)
 Prof. Dr. Joachim Bahlcke (Stuttgart)
 Prof. Jonathan Bolton, Ph.D. (Cambridge, Mass.)
 Prof. Dr. Christoph Boyer (Salzburg)
 Prof. Dr. Dr. h.c. Detlef Brandes (Düsseldorf)
 Prof. Dr. Karl Braun (Marburg)
 Prof. Dr. Peter Burian (Köln)
 Prof. Gary B. Cohen, Ph.D. (Minneapolis)
 Dr. Stephan Dolezel (Göttingen)
 Dr. Anna M. Drabek (Wien)
 Prof. Dr. Winfried Eberhard (Leipzig)
 Prof. Dr. Otfrid Ehrismann (Gießen)
 Prof. Dr. Wilfried Fiedler (Saarbrücken)
 Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Förster (Tübingen)
 Prof. Dr. Horst Glassl (München)
 Prof. Dr. Monika Glettler (Freiburg)
 Univ.-Prof. Dr. Hanns Haas (Salzburg)
 Prof. Dr. Frank Hadler (Leipzig)
 Prof. Dr. Peter Haslinger (Marburg)
 Prof. PhDr. Miloš Havelka, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Urs Heftrich (Heidelberg)
 Prof. Dr. Mark Sven Hengerer (München)
 Prof. PhDr. Ivan Hlaváček, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Catherine Horel (Paris)
 Prof. Dr. Emilia Hrabovec (Bratislava)
 PhDr. Edita Ivaničková, CSc. (Bratislava)
 Prof. Dr. Rudolf Jaworski (Kiel)
 Prof. Dr. Pavel Kolář (Konstanz)
 PhDr. Michal Kopeček, Ph.D. (Prag, Jena)
 PhDr. Dušan Kováč, DrSc. (Bratislava)
 Prof. Dr. Claudia Kraft (Wien)
 PhDr. Miroslav Kunštát, Ph.D. (Prag)
 Doc. Petr Lozoviuk, Ph.D. (Pilsen)
 Prof. Dr. Franz Machilek (Erlangen, verstorben
 am 5. April 2021)
 Dr. Ralph Melville (Mainz)
 Prof. Dr. Marek Nekula (Regensburg)
 Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Freiburg)
 Prof. Dr. Sheilagh Ogilvie (Oxford)
 Prof. PhDr. Dr. h.c. Jaroslav Pánek, DrSc. (Prag)
 Prof. PhDr. Jiří Pešek, CSc. (Prag)
 PhDr. Miloslav Polívka, CSc. (Prag)
 Prof. PhDr. Vilém Prečan, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Joachim von Puttkamer (Jena)
 Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Roth (München)
 Prof. Dr. Walter Schamschula (Berkeley)
 Prof. Dr. Eva Schlothheuber (Düsseldorf)
 PhDr. Michal Schvarc, Ph.D. (Bratislava)
 Prof. PhDr. Ivan Šedivý, CSc. (Prag)
 Prof. Dr. Miloš Sedmidubský (München)
 Prof. PhDr. František Šmahel, DrSc.,
 dr. h.c. mult. (Prag)
 Prof. Dr. Ilja Srubar (Erlangen-Nürnberg)
 Univ.-Prof. Dr. Philipp Ther, M.A. (Wien)
 Univ.-Prof. Dr. Anja Tippner (Hamburg)
 Prof. Dr. Tatjana Tönsmeier (Wuppertal)
 Prof. PhDr. Dalibor Tureček, CSc.
 (České Budějovice)
 Prof. Dr. Ludger Udolph (Dresden)
 Prof. PhDr. Ludvík Václavek, CSc. (Olomouc,
 verstorben am 4. Oktober 2021)
 Prof. PhDr. Petr Vorel, CSc. (Pardubice)
 Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Winkelbauer
 (Wien)
 Prof. Dr. Martina Winkler (Kiel)
 Prof. Dr. Thomas Wünsch (Passau)
 Dr. Peter Zusi (London)

VORSTAND

Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (1. Vorsitzender,
München)
Prof. Dr. Peter Bugge (Aarhus)

Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar)
Prof. Dr. Alfrun Kliems (Berlin)
Doc. PhDr. Michal Pullmann, Ph.D. (Prag)

KURATORIUM

Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Vorsitzender,
Freiburg)
Ministerialrat Florian Albert (München)
Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag (München)
Steffen Hörbler (Bad Kissingen)
Prof. Dr. Christian Lübke (Leipzig)

Mgr. Ondřej Matějka (Prag)
Dr. h.c. Bernd Posselt (München)
Prof. Dr. Martin Schulze Wessel
(ohne Stimmrecht, München)
Prof. Dr. Margit Szöllösi-Janze (München)
Prof. Dr. Andreas Wirsching (München)

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Mark Cornwall, Ph.D. (Southampton)
Prof. Dr. Xavier Galmiche (Paris)
Mgr. Gabriela Dudeková Kováčová, PhD.
(Bratislava)

Univ.-Prof. Mag. Dr. Arno Strohmeier (Salzburg)
PhDr. Luboš Velek, Ph.D. (Prag)

PERSONAL

Wissenschaftliche Mitarbeiter/innen (einschließlich Vertretungen)

Judith Brehmer (Forschungskoordination)
Dr. K. Erik Franzen (Öffentlichkeitsarbeit,
Vertretung, Deutsch-Tschechische
und Deutsch-Slowakische Historiker-
kommission)
Dr. Johannes Gleixner (Digitale Geschichts-
wissenschaft)
Dr. Kathrin Krogner-Kornalik (Publikationen,
Vertretung bis 30.9.)
Dr. Robert Luft (Biographische Sammlung,
Redaktion Biographisches Lexikon,
Teilzeit, bis 30.11.)
Ulrike Lunow (Geschäftsführung, Vertretung)
Amadeus Neumann (Redaktion Biographisches
Lexikon, Verwaltung, Vertretung, bis 30.11.)
Dr. habil. Jana Osterkamp (Bibliotheksreferat,
bis 30.9.)
Dr. Stephanie Weiss (Redaktion Bohemia,
Vertretung)

Projektmitarbeiter/innen

Dr. Christiane Brenner
Anna Bischof (bis 30.11.)
Marion Dotter
PD Dr. Klaas-Hinrich Ehlers
Dr. René Küpper (bis 31.7., seit 1.10. Bibliotheks-
referat, Vertretung)
Dr. Martina Niedhammer (bis 30.9.)
Anne Reis (seit 1.8.)
Peter Valena
Prof. Dr. Volker Zimmermann (bis 30.9.,
seit 1.10. Öffentlichkeitsarbeit und
Publikationen)
Dr. Martin Zückert

Verwaltung

Susanne Kloth, Teilzeit (bis 31.3.)
 Dajana Rujbr-Fischer, Teilzeit (seit 1.10.)
 Miroslava Valicek, Teilzeit
 Norbert Vierbücher
 Helena Zimmermann, Teilzeit (seit 1.7.)

Bibliothek

Svetlana Beyer-Thoma
 Regina Anna Jadowski (bis 31.7.)
 Dr. Arpine Maniero (zudem Elektronisches
 Publizieren)

Sudetendeutsches Wörterbuch Gießen

Isabelle R. Hardt
 Bettina Hofmann-Käs

Außenstelle Prag

Dr. Florian Ruttner

**Wissenschaftliche und studentische
Hilfskräfte**

Felix Bok (Projekt OstData, seit 1.10.)
 Amelie Fernholz (Projekt Muttersprache,
 1.7.–30.9.)
 Felix Fischer (Bibliothek)
 Nils Fink (Institut, seit 1.4.)
 Maximilian Fixl (Institut)
 Christian Heitmann (Institut, bis 31.3.)
 Lenka Hošová (Projekt OstData)
 Adela Jagačová (Bibliothek)
 Georgiy Konovaltsev (Projekt Sudetendeutsche,
 seit 1.10.)
 Theresa Lang (Projekt Sudetendeutsche,
 seit 1.10.)
 Hana Machová (Bibliothek)
 Matthias Melcher (Institut, bis 28.2.)
 Niklas Platzer (Projekt Sudetendeutsche,
 seit 1.8.)
 Tabea Roschka (Institut, bis 31.3.)
 Rebecca Schuldeis (Projekt OstData)
 Astrid Theil (Institut, seit 1.4.)
 Jasmin Türemis (Bibliothek, seit 1.8.)

Gäste

Clemens Ableidinger, Universität Wien
 Ota Konrád, Karls-Universität Prag
 Elena Mannová, Universität Bratislava
 Kristin Watterott, Leipzig

Impressum

© 2021

Collegium Carolinum e.V. (cc)

Hochstraße 8

81669 München

Telefon +49/89/55 26 06-0

Fax +49/89/55 26 06-44

Email post.cc@collegium-carolinum.de

www.collegium-carolinum.de

www.facebook.com/collegiumcarolinum

www.youtube.com/channel/UCEK4DSEswRYWZGE8vNIINDw

Konzeption

K. Erik Franzen

Redaktion

K. Erik Franzen und Nils Fink

Gestaltung und Realisierung

Sebastian Lehnert, Leipzig

www.deskism.com

Bildnachweis

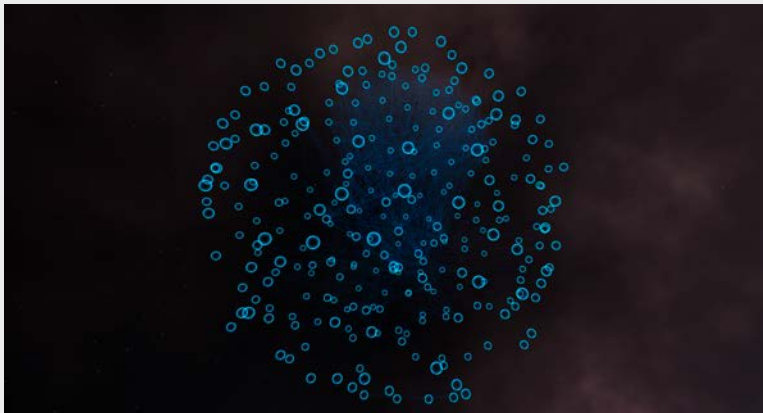
S. 13: Marion Dotter; Gryffindor/ Wikimedia Commons. — S. 15: AT-OeStA/AVA AR, Karl von Weikersheim. — S. 17: Tomáš Gecko, Martin Jemelka, Johannes Gleixner u. a.: Specializovaná mapa s odborným obsahem: Mezinárodní korespondenční síť T.G. Masaryka a vznik Československa v roce 1918. — S. 26: Martin Zückert. — S. 28: Foto: Jozef Šťastný. Nakladatelstvo PRAVDA, Bratislava; Foto: Christiane Brenner. — S. 30: Stadtarchiv Offenburg. StaOG 19/1/IX/48-1. — S. 32: Peter Zelizňák, Public domain, Wikimedia Commons. — S. 44/45: Deutsche Botschaft, Prag. — S. 83: Facebook.com. — S. 87: Kristin Watterott. — S. 89: Aug. Schreiber, Public Domain, Wikimedia Commons.

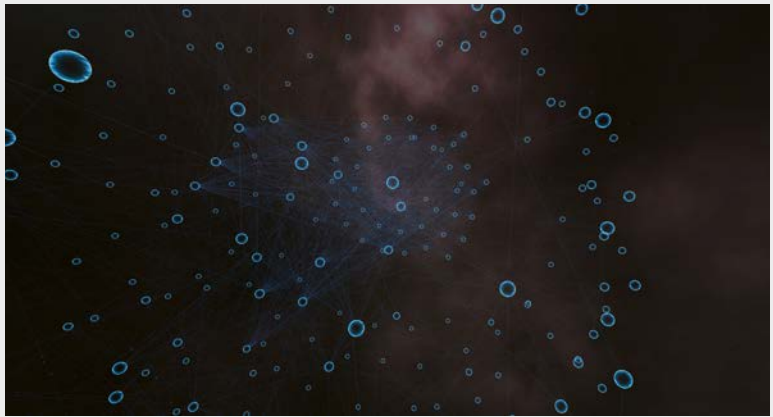
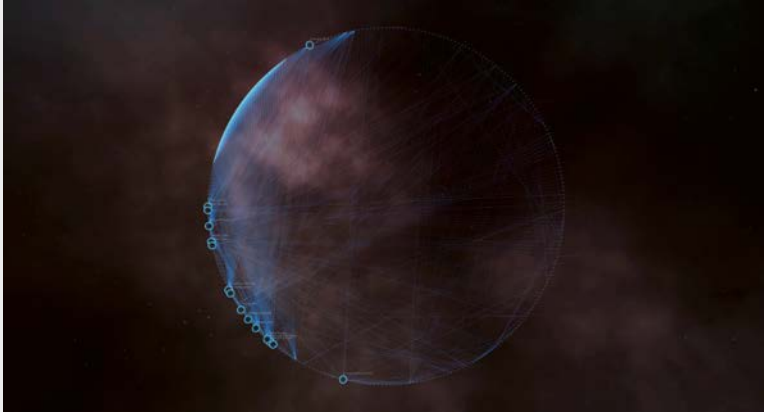
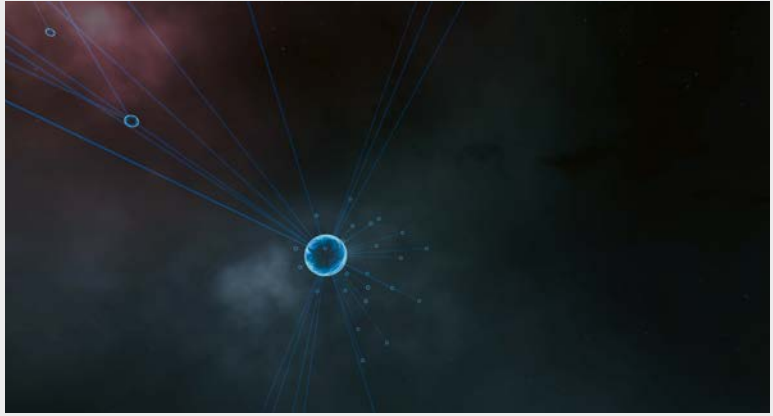
Alle Netzwerkabbildungen: Sebastian Still

Alle anderen Abbildungen/ Fotos: Bildarchiv des Collegium Carolinum.

NETZWERKVISUALISIERUNGEN (2021)

Für die Kapiteltrenner-Abbildungen konnten wir 2021 Screenshots der 2D- und 3D-Visualisierungen von Sebastian Still gewinnen – angefertigt im Rahmen des Projekts »Korrespondierende Wissenschaften«.





WWW.COLLEGIUM-CAROLINUM.DE